

1 Personen und Berufe

A1 (mögliche Fragen) Wie ist Ihr Name?/Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie?/Aus welcher Stadt kommen Sie? Wo sind Sie geboren? Was sind Sie von Beruf? Was ist/war früher Ihr Traumberuf? Haben Sie ein Studium oder eine Berufsausbildung abgeschlossen? Was machen Sie jetzt?/Als was arbeiten Sie?/Was haben Sie jetzt für eine Stelle? Was gehört zu Ihren beruflichen Aufgaben? Haben Sie Hobbys? Welche Fremdsprachen sprechen Sie? Warum lernen Sie Deutsch? Wie lange lernen Sie schon Deutsch? Was ist Ihre Lieblingsserie...? Haben Sie ein Haustier? Wohin ging Ihre letzte Urlaubsreise?/Wo haben Sie Ihren letzten Urlaub verbracht?

A2 (mögliche Fragen) 1. Wo wohnen Sie? 2. Wo sind Sie geboren? 3. Was haben Sie studiert? 4. Was machen Sie beruflich? 5. Wo arbeiten Sie? 6. Was macht man als Nachrichtenredakteurin?/ Was zählt zu Ihren Aufgaben? 7. Haben Sie ein Lieblingsgericht? 8. Treiben Sie Sport? 9. Welche Fremdsprachen sprechen Sie?

A4 Hörtexte:

Erinnern Sie sich an Ihre Schulzeit?

Jürgen: Ich soll also etwas über meine Schulzeit erzählen. ... Das ist schon eine Weile her. ... Ich kann mich natürlich sehr gut an meinen Schulweg erinnern, denn meine Schule war in einem anderen Stadtteil und ich musste ziemlich lange mit dem Bus fahren, 45 Minuten. Meistens habe ich während der Busfahrt meine Hausaufgaben gemacht. Meine Handschrift war dann aber nicht die schönste und viele Lehrerinnen und Lehrer konnten meine Hausaufgaben nicht richtig lesen. Ich kann mich auch noch an unseren Physiklehrer erinnern. Das war ein junger Lehrer und wir haben sehr viele interessante Experimente durchgeführt. Meine Lieblingsfächer waren eigentlich alle naturwissenschaftlichen Fächer, also Physik, Chemie und Biologie. Ich wollte früher Tiefseetaucher werden und im Ozean nach Schätzen und versunkenen Schiffen suchen. Na ja, jetzt bin ich Betriebswirt und arbeite in einer Bank. Das ist nicht ganz so spannend. Was fällt mir noch ein? ... Unsere Englischlehrerin, Ms Jones, ... die konnte mich, glaube ich, nicht besonders gut leiden. Das lag vermutlich daran, dass ich zu faul war, Vokabeln zu lernen. Hätte ich damals gewusst, dass ich Englisch in meinem Berufsleben brauche, hätte ich mir sicher mehr Mühe gegeben. Ich habe im Klassenraum immer ganz hinten gesessen, neben Gustav. In Mathematik und Physik hat Gustav bei Klassenarbeiten immer von mir abgeschrieben, in Englisch habe ich von ihm abgeschrieben. Ms Jones hat mich einmal beim Abschreiben erwischt. Peinlich, peinlich. Gustav hat nach der Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht und später Psychologie studiert. Leider haben wir uns irgendwie aus den Augen verloren. Aber vielleicht haben wir ja in ein paar Jahren mal ein Klassentreffen, dann sehe ich hoffentlich alle wieder.

Martina: Meine Schulzeit? ... Daran erinnere ich mich gerne. Ich war eine gute Schülerin und hatte viele Freundinnen. Meine Lieblingsfächer waren Deutsch, Englisch und Geschichte. Ich wollte immer Lehrerin werden. Meine Liebe zu Sprachen und zum Unterrichten habe ich dann auch zu meinem Beruf gemacht, ich bin Englischlehrerin geworden. Mein Schulweg war sehr kurz, denn die Schule war nur zwei Straßen von unserem Haus entfernt. In unserer Klasse waren 25 Schüler, 15 Jungen und zehn Mädchen. Sport und Biologie haben mir auch viel Spaß gemacht und unser Sportlehrer war ein toller Typ – im Gegensatz zu unserer Mathelehrerin. Vielleicht habe ich die Mathematik nicht richtig verstanden, weil es die Lehrerin nicht richtig erklären konnte. Ich habe sogar manchmal eine Mathestunde geschwänzt, das heißt, ich habe gesagt, dass ich Kopfschmerzen habe und nach Hause gehen muss. Trotzdem bekam ich immer ein gutes Zeugnis, meine Eltern waren sehr stolz auf mich. Unsere Schule war meistens um 13.00 oder 14.00 Uhr zu Ende und nachmittags habe ich viel Sport getrieben. Das war wirklich herrlich, so viel Freizeit. Davon träume ich heute noch ...

a) Jürgen – Schulweg: lang, Busfahrt, 45 Minuten; Lieblingsfächer: naturwissenschaftliche Fächer (Physik, Chemie, Biologie);

Probleme: beim Sprachenlernen; Berufswunsch: Tiefseetaucher; jetziger Beruf: Betriebswirt

Martina – Schulweg: sehr kurz, Schule war in der Nähe des Hauses; Lieblingsfächer: Deutsch, Englisch, Geschichte; Probleme: in Mathematik; Berufswunsch: Lehrerin; jetziger Beruf: Englischlehrerin

b) 2. h) 3. j) 4. a) 5. m) 6. d) 7. i) 8. l) 9. e) 10. k) 11. f) 12. b) 13. c)

c) 1. Stadtteil 2. Hausaufgaben 3. Handschrift 4. Experimente 5. Lieblingsfächer 6. Schätzen 7. Betriebswirt 8. Vokabeln 9. Berufsleben 10. Mühe 11. Klassenraum 12. Klassenarbeiten 13. Augen 14. Klassentreffen

A7 b) 1. ja 2. ja 3. nein 4. nein 5. ja 6. ja

d) 1. Im Mittelalter erhielten Kinder zur Einschulung Brezeln, Feigen, Rosinen und Mandeln. 2. Anfang des 19. Jahrhunderts entstand in Deutschland der Brauch mit der Schultüte. 3. In der Schultüte befanden sich viele Süßigkeiten, deshalb nannte man sie auch Zuckertüte. 4. Der Überlieferung nach/zu Folge wuchsen die Zuckertüten an Zuckertütenbäumen im Schulgebäude. 5. Vor 150 Jahren bekamen nur Kinder reicher Leute ein Geschenk zum ersten Schultag. 6. Arme Kinder halfen in der Landwirtschaft oder verrichteten andere Arbeiten. 7. Der Siegeszug der Schultüten begann erst mit der Durchsetzung der Schulpflicht.

A10 Hörtext:

Lehrerinnen und Lehrer

Moderator: In unserer Reihe „Berufe näher kennenlernen“ geht es heute um Lehrerinnen und Lehrer. Dazu habe ich Frau Britta Krone vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eingeladen. Da wir alle in die Schule gegangen sind, meinen wir, dass wir vieles über den Beruf von Schulpädagogen wissen. Lehrerinnen und Lehrer unterrichten Kinder und Jugendliche, sie haben kurze Arbeitstage, einen sicheren Arbeitsplatz und lange Ferien. Außerdem bekommen sie ein gutes Gehalt. | **Frau Krone:** Das mit dem Unterrichten stimmt: Lehrkräfte vermitteln im Unterricht fachbezogenen Lehrstoff und damit verbundene Fähigkeiten wie logisches Denken, Urteilsvermögen, Kommunikations- und Präsentationsstrategien. Alle Lehrkräfte haben neben dem Fachstudium ein Pädagogikstudium abgeschlossen, das heißt, sie setzen sich auch erzieherisch mit ihren Schülerinnen und Schülern auseinander. Was die von Ihnen genannten kurzen Arbeitstage angeht, da muss ich Sie leider enttäuschen. Denn Unterricht besteht nicht nur darin, dass man vor einer Klasse steht und etwas erzählt, sondern der Unterricht muss gut vorbereitet und nachbereitet werden. Vor allem in den ersten Jahren kostet die Planung einer Unterrichtsstunde sehr viel Zeit. Auch Klassenarbeiten oder bestimmte Projekte werden in der Vorbereitungszeit erstellt. In der Nachbereitungszeit stehen vor allem Korrekturen von Aufsätzen oder die Benotung von Klassenarbeiten auf dem Plan. Daneben müssen Elternsprechtage oder Klassenausflüge organisiert werden. Und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen gehört natürlich ebenfalls dazu. Ich gehe davon aus, dass viele Lehrerinnen und Lehrer auch abends oder am Wochenende am Schreibtisch sitzen. | **Moderator:** Das klingt nach sehr viel Arbeit, die man als Außenstehender nicht sieht. | **Frau Krone:** Genauso ist es. Lehrerinnen und Lehrer nutzen übrigens einen Teil der Ferienzeit zu organisatorischen Arbeiten und zur Weiterbildung. Denken Sie zum Beispiel an die Digitalisierung, die für viele Lehrkräfte neue Herausforderungen mit sich gebracht hat. Die Vorteile des Berufs haben Sie ja schon aufgezählt: Das Gehalt ist sehr gut, vor allem im Bereich der gymnasialen Ausbildung, und Lehrkräfte haben einen sicheren Arbeitsplatz, denn sie werden auch in Zukunft immer gebraucht. | **Moderator:** Offensichtlich will aber niemand Lehrerin oder Lehrer werden, trotz der Vorteile in Bezug auf Gehalt und Arbeitsplatzsicherheit. Es gibt in Deutschland einen gigantischen Lehrermangel. Zurzeit gibt es 10 000 unbesetzte Stellen. Und die Prognosen für die Zukunft sind düster. Fachleute sagen für die nächsten Jahre rund 40 000 fehlende Lehrkräfte voraus. Hat der Beruf ein Imageproblem oder tun die Bundesländer zu wenig, um die Attraktivität des Unterrichts zu erhöhen? | **Frau Krone:** Der angesprochene Mangel an Schulpädagogen hat viele negative Konsequenzen. Auf der einen Seite

müssen die im Beruf tätigen Lehrkräfte mehr Arbeit leisten, um unbesetzte Stellen zu kompensieren. Das bringt sie schnell an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Auf der anderen Seite leiden die Schülerinnen und Schüler darunter, wenn Unterricht ausfällt oder bestimmte Fächer wegen Lehrermangels gar nicht angeboten werden können. | **Moderator:** Aber was sind die Ursachen? | **Frau Krone:** Das hat zum einen mit einer Fehlkalkulation der verantwortlichen Stellen in den einzelnen Bundesländern zu tun. | **Moderator:** Das heißt, die Behörden haben sich bei der Anzahl der Schülerinnen und Schüler verrechnet? | **Frau Krone:** Genau. Zum anderen sinkt die Zahl der Studierenden im Bereich der Schulpädagogik. Und das wiederum hat auch damit zu tun, dass der Beruf bei jungen Menschen an Beliebtheit verloren hat. Dazu tragen obendrein Medienberichte bei, in denen geschildert wird, wie Lehrkräfte von Schülern verbal oder physisch attackiert werden. Einer neuen Umfrage zufolge geben mehr Abiturientinnen und Abiturienten an, als Influencer ihr Geld verdienen zu wollen als mit einem Beruf als Lehrerin oder Lehrer. | **Moderator:** Was kann man gegen diese Entwicklung tun? | **Frau Krone:** Es wird schon einiges getan. Zum Beispiel bemühen sich die Bundesländer gemeinsam mit den Hochschulen um die Weiterentwicklung von Studiengängen für das Lehramt. Es gibt auch Initiativen, Seiteneinsteiger aus anderen akademischen Berufen mit entsprechenden Maßnahmen für die Arbeit als Lehrkraft zu qualifizieren. Außerdem müssen wir medial viel deutlicher machen, was Lehrerinnen und Lehrer wirklich leisten, was eine gute Lehrkraft für den Einzelnen und die Gesellschaft leisten kann – und, nicht zuletzt, dass Unterrichten auch ungeheuren Spaß macht.

a) 1. b) 2. c) 3. b) 4. c) 5. b) 6. a)
 c) 1. vermitteln 2. abgeschlossen 3. setzen auseinander 4. steht 5. vorbereitet 6. kostet 7. erstellt 8. organisiert 9. gehört 10. sitzen
 d) 1. Weiterbildung 2. Mangel 3. Arbeitsplatz 4. Herausforderungen 5. Stellen 6. Prognosen 7. Attraktivität 8. Konsequenzen 9. Belastbarkeit 10. Fehlkalkulation 11. Studierenden 12. Maßnahmen
Lösungswort: Imageproblem

A13 a) 1. Drohnenpilotinnen/Drohnenpiloten 2. BIM-Manager/-innen 3. Hörakustiker/-innen 4. PR-Berater/-innen 5. Umweltingenieur/-innen 6. Pflegekräfte 7. Floristinnen/Floristen 8. Förster/-innen

A14 a) 2. j) 3. k) 4. e) 5. d) 6. a) 7. l) 8. f) 9. g) 10. b) 11. i) 12. h) 13. m)
 b) 1. Personen 2. Medikamente 3. Bäume 4. Fehler 5. Einklang 6. Öffentlichkeit 7. Themen
 c) die Einsatzmöglichkeit, die Baubranche (die Bauindustrie), die Körperpflege, der Klimawandel, die Holzindustrie (die Holzbranche), der Auftraggeber, der Logistikdienst, der Planungsprozess
 d) 1. „Building Information Modelling“, kurz BIM, wird in der Baubranche zunehmend wichtiger. 2. Anhand des Modells können Architektinnen/Architekten die Planung verändern. 3. Förster/-innen stimmen verschiedene Interessen aufeinander ab. 4. Umweltingenieur/-innen beantworten Umwelfragen.

A16 § 2 Tätigkeit: 2. § 3 Probezeit: 4. § 4 Arbeitszeit: 5. § 5 Arbeitsvergütung: 1. § 6 Urlaub: 3.

A17 b) 1. aktuellen 2. jungen 3. schönen 4. aufregendes 5. ausreichende 6. lukrative 7. harten 8. perfekten 9. tollen 10. abgeschlossene
 d) 1. Laut/Nach einer Umfrage folgen 80 Prozent der 16- bis 29-Jährigen ihren Stars im Internet. 2. Die Welt des schönen Scheins bietet Geld und ein aufregendes Leben. 3. Schon jetzt verdienen 500 000 Menschen der Generation Z ihren Lebensunterhalt mit Beiträgen in den sozialen Medien. 4. Eine Bedingung für ein gutes Einkommen sind ausreichende Followerzahlen. 5. Nach/Laut Meinung von Expertinnen und Experten ist der Markt für Social-Media-Stars inzwischen gesättigt. 6. Die Jagd nach dem perfekten Foto und der harte Konkurrenzkampf haben auch negative Folgen. 7. Einige Internetstars können das Leben selbst nicht mehr genießen. 8. Der Ausstieg aus der Social-Media-Welt fällt vielen Influencer/-innen schwer.

A20 des berühmten Sängers Bruno (maskulin, Genitiv, Singular); In letzter Zeit (feminin, Dativ, Singular); mit der schönen Backgroundsängerin Sharika (feminin, Dativ, Singular); einer guten

Freundin (feminin, Genitiv, Singular); den erfolgreichen Anwalt (maskulin, Akkusativ, Singular); eine eigene Karriere (feminin, Akkusativ, Singular); der betrogenen Ehefrau (feminin, Dativ, Singular); auf finanzielle Ansprüche (maskulin, Akkusativ, Plural)

A21 Teil A 1. hat 2. moderiert 3. gegründet 4. betrachtet 5. sieht 6. erläutert 7. sucht
 Teil B 1. gemacht 2. unterstützt 3. übernahm 4. stärken 5. entstand 6. ermöglicht 7. wahrzunehmen
 Teil C 1. begann 2. spielte 3. gilt 4. unternahm 5. kämpft 6. wirkt mit 7. einsetzt

B3 1. Optimierung 2. Erstellung 3. Kampagnen 4. Start-up-Unternehmen 5. Aufbau 6. Mitarbeit 7. Spezialisierung 8. Titel 9. Abitur 10. Grundkenntnisse

B4 1. Analyse von Daten 2. Organisation von Veranstaltungen 3. Betreuung von Kundinnen und Kunden 4. Erteilung/Erteilen von Unterricht 5. Aktualisierung von Websites 6. Entwicklung von Konzepten 7. Durchführung von Seminaren 8. Optimierung von Arbeitsprozessen 9. Erarbeitung von Produktpräsentationen 10. Vermarktung innovativer Produkte/von innovativen Produkten 11. Konzeption von Strategien 12. Kalkulation der Kosten/von Kosten; Kostenkalkulation 13. Beratung von Firmen; Firmenberatung 14. Leitung eines Projekts; Projektleitung 15. Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems

B6 1. Von 2011 bis 2012 hat Otto ein Freiwilliges Soziales Jahr im Altenpflegeheim „Trost“ gemacht/absolviert. 2. Von 2012 bis 2017 hat er Bauingenieurwesen an der TU Braunschweig studiert. 3. Seine Studienschwerpunkte waren Baustoffe und Bauwerkserhaltung. 4. 2017 hat er seinen Abschluss: Master Bauingenieurwesen gemacht. 5. Von September 2017 bis Dezember 2017 hat er ein Praktikum im Bereich Holzbau bei der „Häusle-AG“ in Nürnberg absolviert/gemacht. 6. Von Januar 2018 bis 2022 hat er als Junior-Projektmanager bei einer Münchner Baugesellschaft gearbeitet. 7. Er hat Angebotsunterlagen für mehrere Bürohausprojekte in München erstellt. 8. Er hat die Baudurchführung überwacht. 9. Seit 2022 arbeitet Otto als Projektmanager bei der Ernst Köppel GmbH in Holzkirchen/ist Otto als Projektmanager ... beschäftigt. 10. Er kalkuliert Angebote für Gebäudesanierungen. 11. Er nimmt einzelne Bauabschnitte in mehreren Sanierungsprojekten ab. 12. Er führt Finanzierungsverhandlungen mit den örtlichen Kreditinstituten.

B7 a) 1. für 2. Stelle 3. auf 4. Kunden/Geschäftspartnern/Partnern 5. mit dem/als 6. sammeln/machen 7. und 8. Verfügung 9. neben 10. spreche 11. freuen

b) 1. Meine Tätigkeit umfasst die Konzipierung neuer Marketingstrategien/von neuen Marketingstrategien. 2. Unsere Abteilung berät die Firmenleitung bei der Entwicklung neuer Produkte. 3. An der ausgeschriebenen Stelle finde ich vor allem die Spezialisierung auf das Onlinemarketing interessant. 4. Während/Innerhalb meines Master-Studiums/In meinem Master-Studium an der Freien Universität Berlin beschäftigte ich mich mit dem Thema Werbung in den neuen Medien. 5. Während/Innerhalb meines Praktikums/In meinem Praktikum bei der international angesehenen Werbefirma JUST in London war ich an der Ausarbeitung von Onlinewerbekampagnen beteiligt. 6. Ich konnte Erfahrungen im Bereich der Erstellung von Werbematerialien sammeln.

C1 1. Ich arbeitete viel/habe viel gearbeitet. 2. Sie weiß/wusste alles/hat alles gewusst. 3. Ihr sitzt/saß im Auto/habt im Auto gesessen. 4. Wir rennen/rannten schnell/sind schnell gerannt. 5. Lucie treibt/trieb viel Sport/hat viel Sport getrieben. 6. Ich präsentiere/präsentierte ein Projekt/habe ein Projekt präsentiert. 7. Du sagst/sagtest die Wahrheit/hast die Wahrheit gesagt. 8. Die Dokumente liegen/lagen auf dem Tisch/haben auf dem Tisch gelegen. 9. Leon geht/ging nach Hause/ist nach Hause gegangen. 10. Wir nehmen/nahmen an einem Kurs teil/haben an einem Kurs teilgenommen. 11. Ich löse/löste das Problem/habe das Problem gelöst. 12. Lisa erklärt/erklärte das Programm/hat das Programm erklärt. 13. Ich schließe/schloss ein Projekt ab/habe ein Projekt abgeschlossen. 14. Wir bestellen/bestellten Waren/haben Waren bestellt. 15. Elias kennt/kannte seine Aufgaben/hat seine Aufgaben gekannt.

- C2** 1. Sind Sie von Zürich nach Frankfurt geflogen? 2. Sind Sie mit dem Zug gekommen? 3. Wo sind Sie umgestiegen? 4. Waren Sie schon mal in Frankfurt? 5. Haben Sie schon das Historische Museum besucht? 6. Wo haben Sie gestern Abend gegessen? 7. Haben Sie schon einmal Eier mit Frankfurter Soße probiert? 8. Haben Sie Frau Kuhnert und Herrn Ehrlich eigentlich schon kennengelernt? 9. Sind Sie dem Firmengründer schon einmal begegnet? 10. Wie fanden Sie die Präsentation? 11. Haben Sie Ihr Projekt schon beendet?
- C3** 1. Sie/Er schloss das Studium/die Ausbildung ab/hat das Studium/die Ausbildung abgeschlossen. 2. Sie/Er absolvierte ein Praktikum/hat ein Praktikum absolviert. 3. Sie/Er bestand die Prüfung/hat die Prüfung bestanden. 4. Sie/Er beherrschte drei Fremdsprachen/hat drei Fremdsprachen beherrscht. 5. Sie/Er verfügte über gute Fachkenntnisse/hat über gute Fachkenntnisse verfügt. 6. Sie/Er unterschrieb den Vertrag/hat den Vertrag unterschrieben. 7. Sie/Er verfasste Werbetexte/hat Werbetexte verfasst. 8. Sie/Er unterbrach das Studium /die Ausbildung/hat das Studium/die Ausbildung unterbrochen. 9. Sie/Er behob den Fehler/hat den Fehler behoben. 10. Sie/Er vermittelte Wissen/hat Wissen vermittelt. 11. Sie/Er analysierte Umweltdaten/hat Umweltdaten analysiert. 12. Sie/Er vereinfachte den Planungsprozess/hat den Planungsprozess vereinfacht. 13. Sie/Er führte die Inspektion durch/hat die Inspektion durchgeführt. 14. Sie/Er entwickelte ein neues Konzept/hat ein neues Konzept entwickelt.
- C4** 1. Felix nahm an dem Weiterbildungskurs teil. Er hatte sich bereits im Januar dafür angemeldet. 2. Lena bekam die Stelle. Sie hatte sich gegen 200 Bewerberinnen und Bewerber durchgesetzt. 3. Moritz fuhr eher nach Hause. Ihm war nach dem Essen in der Kantine schlecht geworden. 4. Frau Müller verpasste die Sitzung. Sie hatte den Termin nicht in ihren Kalender eingetragen.
- C5** 1. brauchte, brachte 2. verfasste, gelang 3. übersetzte, schuf, reformierte 4. begann, spielte, traten, orientierten, beschäftigte 5. promovierte, wurde, begegnete, erforschte, erhielt 6. erläuterte, legte 7. revolutionierte, entwickelte, bekam 8. war, begann, machte, illustrierte, gestaltete
- C6** b) 1. führte 2. erzog 3. erhielt, verbrachte 4. heiratete, starb 5. übernahm 6. bemerkte, herrschten 7. las 8. erkannte 9. richtete 10. erlernten, bekamen 11. ließ 12. betreuten 13. konnten 14. legte an 15. verkürzte 16. folgten
- C7** a) 2. d), h) 3. b) 4. g) 5. a), c) 6. e)
b) 1. a), c) 2. d), f) 3. g) 4. e) 5. b) 6. f), h)
- C8** 1. er kann/konnte, wir können/konnten 2. du musst/musstest, er muss/musste, ihr müsst/musstet 3. ich will/wollte, du willst/wolltest, Sie wollen/wollten 4. er soll/sollte, wir sollen/sollten, ihr sollt/solltet 5. ich mag/mochte, sie mag/mochte, Sie mögen/mochten 6. du darfst/durftest, er darf/durfte, wir dürfen/durften
- C9** 1. Können Sie mir sagen, in welchem Raum Frau Fischer arbeitet? 2. Dürfen alle Mitarbeitenden den Bericht lesen? 3. Willst du die Mail beantworten oder soll ich das machen? 4. Kannst du mir beim Kopieren helfen? 5. Bis wann muss das Protokoll fertig sein? 6. Möchtest du auch ein Brötchen aus der Kantine?
- C10** 1. kannst 2. Möchten 3. sollst/musst 4. müssen 5. kann 6. Soll 7. solltest/musst 8. sollten 9. möchte/will, Kannst 10. kann, muss 11. sollst 12. Soll/Muss, kann 13. mögen 14. Dürfen
- C11** 1. Der Drucker von Frau Eckard war kaputt, deshalb konnte sie nicht drucken. 2. Der Praktikant musste 100 Anfragen beantworten. 3. Juliane wollte sich für einen Sprachkurs anmelden. 4. Die Kolleginnen und Kollegen der Marketingabteilung durften im Homeoffice arbeiten. 5. Alle Mitarbeitenden der Verkaufsabteilung mussten persönlich an einer Besprechung teilnehmen. 6. Petra sollte den Besprechungsraum reservieren. 7. Außerdem musste sie das Besprechungsprotokoll schreiben. 8. Protokollschreiben mochte Petra noch nie.
- C12** (Beispiele) eine bekannte/die bekannte Persönlichkeit; eine zuverlässige /die zuverlässige Freundin; eine anspruchsvolle/die anspruchsvolle Vorlesung; eine sinnvolle/die sinnvolle Hausauf-

gabe; ein ehrenamtliches/das ehrenamtliche Engagement, ein hilfsbereiter/der hilfsbereite Mathematiklehrer; eine fleißige/die fleißige Studentin, ein beliebtes/das beliebte Unterrichtsfach; ein gutes/das gute Zeugnis; eine leserliche/die leserliche Handschrift, eine schwierige/die schwierige Prüfung, ein unvollständiger/der unvollständige Bericht; ein langweiliger/der langweilige Unterricht; ein überzeugender/der überzeugende Lebenslauf; ein abwechslungsreiches/das abwechslungsreiche Studium; eine interessante/die interessante Tätigkeit; eine chaotische/die chaotische Besprechung

- C13** a) 1. ein unpassender Moment 2. mein früherer Mathematiklehrer 3. der nette Mann von gestern 4. eine traurige Geschichte 5. das jüngste Kind meiner Schwester 6. unser neuer Nachbar 7. ein total chaotischer Mensch 8. eine sehr nette Kollegin 9. ein kleines Zimmer 10. das verschwundene Bild
b) 1. seinen besten Anzug 2. mit einem schwierigen Programm 3. für einen zuverlässigen Kollegen 4. für ein interessantes Fitnessarmband 5. dein altes Fahrrad 6. ein neues Smartphone 7. ein digitales Modell für einen großen Bauauftrag 8. alle relevanten Daten 9. zu ihrem gut bezahlten Job 10. einen überzeugenden Werbetext
- C14** 1. schöne Sprache 2. ein erholsamer Urlaub 3. eine schwierige Sportart 4. ein misslungenes Fest 5. guter Unterricht 6. ein tolles Wochenende 7. eine großartige Idee 8. ein wichtiges Ereignis 9. ein anstrengender Beruf

2 Daheim und unterwegs

- A1** a) 1. e) 2. a) 3. c) 4. i) 5. f) 6. b) 7. g) 8. h)
c) 1. In Berlin liegt der Anteil an Mietwohnungen bei 84 Prozent. 2. Privathaushalte zahlen knapp ein Drittel ihres Einkommens für die Miete. 3. In München kostet eine Mietwohnung etwa 20 Euro pro Quadratmeter. 4. Wegen/Aufgrund des fehlenden Wohnraums spricht man in Deutschland von Wohnungsmangel. 5. Ein Grund für die schwierige Situation auf dem Wohnungsmarkt sind gestiegene Investitionskosten. 6. Um eine kleine Wohnung in Berlin bewerben sich durchschnittlich 230 Wohnungssuchende. 7. In Großstädten wird normaler Wohnraum auf verschiedenen Plattformen an Touristen vermietet. 8. Wegen/Aufgrund der hohen Wohnkosten wollen immer mehr Menschen aufs Land ziehen.
- A5** 1. Wohnungssuchende 2. Einkommen 3. Wohnungsmangel 4. Balkon 5. Ausstattung 6. Objektzustand 7. Lage 8. Nebenkosten 9. Quadratmetern 10. Kaltmiete 11. Garage 12. Kautions 13. Einpersonenhaushalt **Lösungswort:** Wohnungsmarkt
- A6** b) 1. richtig 2. falsch 3. richtig 4. falsch 5. falsch 6. richtig
c) 1. f) 2. e) 3. g) 4. b), i) 5. a) 6. d) 7. c) 8. j) 9. h)
- A8** **Hörtexte:**
Abseits der großen Städte: Landleben – Erfahrungsberichte Ina: Ich heiße Ina und bin in Berlin aufgewachsen. In den letzten Jahren habe ich mit meinem Mann in einer schicken kleinen Mietwohnung in Hamburg gewohnt, nicht weit entfernt von meiner Arbeitsstelle. In Hamburg fand ich die vielen Möglichkeiten zum Ausgehen und zum Einkaufen ganz toll, der chaotische Verkehr und der Straßenlärm haben mich nicht gestört. Ich mochte dieses Leben, bis mein Sohn zur Welt kam. Plötzlich saß ich mit anderen Müttern auf überfüllten Spielplätzen und beim Spazierengehen an der Alster kam ich wegen der vielen Leute mit dem Kinderwagen kaum voran. Unsere Wohnung war zwar schick, aber für ein Leben mit Kleinkind nicht geeignet. Da fing ich an, Freunde zu beneiden, die am Stadtrand in einem Reihenhaushaus mit ein bisschen Grün wohnten. Als sich die erste Gelegenheit bot, sind wir 200 Kilometer weit weg aufs Land gezogen. Für 500 Euro im Monat bewohnen wir jetzt ein älteres Haus mit fünf Zimmern und einem verwilderten Garten. Das ist ein Drittel der Miete, die wir in Hamburg gezahlt haben.

Unsere Jobs haben wir mitgenommen, wir brauchen nur zwei Laptops und eine Internetverbindung. Glücklicherweise geht das bei uns, ich arbeite als Journalistin, mein Mann als Programmierer. Einige Freundschaften haben wir auch schon geschlossen, allerdings mit Leuten, die ebenfalls aus der Großstadt „geflohen“ sind. Zu den Einheimischen konnten wir noch keine näheren Kontakte aufbauen, die betrachten uns eher mit Skepsis. Ob wir hier auf Dauer bleiben, wissen wir noch nicht. Vielleicht ziehen wir in ein paar Jahren, wenn unser Sohn eine weiterführende Schule besucht, wieder zurück in die Stadt.

Matteo: Ich bin Matteo. Ich bin in einer Kleinstadt geboren und habe meine ersten Jahre dort verbracht, habe aber seit meinem zehnten Lebensjahr in Berlin gewohnt. Nach meinem Studium habe ich mich in meine Arbeit gestürzt und wollte möglichst schnell Karriere machen. Mein Ziel war es, in kurzer Zeit so viel Geld zu verdienen, dass ich mir eine Eigentumswohnung kaufen kann. Arbeitstage von 12 bis 14 Stunden waren normal. Irgendwann bekam ich gesundheitliche Probleme, litt unter Konzentrations- und Schlafstörungen. Als sich mein Zustand nicht verbesserte, hatte ich das Gefühl, ich müsste bei mir selbst den Stecker ziehen.

Das habe ich dann auch gemacht. Nach zwei Monaten beruflicher Auszeit fand ich ein bezahlbares Haus etwas abseits der Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, und einen neuen Job. In meiner Nachbarschaft wohnt sogar ein Freund aus meiner Kindheit, das fand ich lustig. Der hat mich dazu überredet, bei der freiwilligen Feuerwehr mitzumachen. Insgesamt lasse ich es jetzt ruhiger angehen, baue im Garten mein eigenes Gemüse an und renoviere an den Wochenenden Küche und Bad. Ich koche selbst und lebe viel gesünder. Den Arbeitsstress und die Stadt vermisse ich nicht. Ich denke, ich bin jetzt angekommen.

Emil: Mein Name ist Emil und ich habe gleich nach dem Studium mit meiner Frau ein kleines Start-up-Unternehmen gegründet, mit dem wir individuelle Softwarelösungen für Firmen anbieten. Um für unsere Kunden ein professionelles Umfeld zu bieten, hatten wir in Berlin Firmenräume gemietet. Das stellte sich mit der Zeit als große finanzielle Belastung heraus, vor allem in Zeiten, in denen die Auftragslage nicht so gut war. Bekannte haben mir von sogenannten Co-Working-Spaces erzählt, die außerhalb von Berlin kostenlos angeboten werden. Das hielt ich für eine gute Idee und wir haben uns nach preiswerten Arbeits- und Wohnmöglichkeiten auf die Suche gemacht. Nun leben wir in einem Haus auf dem Land und arbeiten in einem umgebauten Lagerhaus, in dem die Gemeinde Internet-Arbeitsplätze eingerichtet hat.

Finanziell lohnt sich das für uns, allerdings müssen wir für Kundenbesuche ziemlich lange Strecken mit dem Auto zurücklegen, denn unsere Kunden sind fast alle in Berlin. Manchmal funktioniert die Internetverbindung nicht so gut, das regt mich immer sehr auf. Meiner Frau fehlt das Freizeitangebot von Berlin, mir nicht, denn ich arbeite oft bis spät in die Nacht. In vier Monaten erwarten wir unser erstes Kind, deshalb bin ich froh, dass wir im Moment hier wohnen. Und bis der Nachwuchs kommt, können wir uns voll auf den Erfolg unseres Start-ups konzentrieren.

- a) 1. Ina 2. Matteo 3. Matteo 4. Ina 5. Emil 6. Matteo 7. Emil 8. Emil 9. Ina 10. Matteo 11. Matteo
 b) 2. e) 3. i) 4. b) 5. j) 6. a) 7. l) 8. k) 9. f) 10. h) 11. d) 12. c)
 c) 1. Softwarelösungen 2. Umfeld 3. Firmenräume 4. Belastung 5. Auftragslage 6. Idee 7. Suche 8. Lagerhaus, 9. Strecken 10. Internetverbindung 11. Erfolg

- A10** 1. Berlin (3,87 Millionen) 2. Basel (Art Basel, gilt als führende Messe des internationalen Kunsthandels) 3. Heidelberg (1386 gegründet) 4. Wien (Tiergarten Schönbrunn, 1752 gegründet) 5. Leipzig (Bach begann seine Arbeit 1723 als Thomaskantor, er starb 1750 in Leipzig) 6. Köln (der Kölner Karneval wird seit 1823 gefeiert) 7. Graz (seit 2001 erste Menschenrechtsstadt in Europa) 8. Berlin (223 Museen, Wien: rund 200 Museen, Zürich: 43 Museen)

- A13** a) 1. a) Ganz oben auf der Liste der Wohlfühlfaktoren stehen ein großes Maß an Sicherheit und ein geringes Maß an sozialen Problemen. b) Die meisten Stadtbewohner/-innen bevorzugen ein friedliches soziales Miteinander, gewaltsame Auseinandersetzungen

lehnen sie ab. 2. a) Der Zugang zur Natur, die Anzahl der Parks und Grünflächen spielt für viele Menschen eine große Rolle. b) Auch auf Senioren- und Kinderfreundlichkeit legen die Bürger/-innen Wert. 3. a) Eine Stadt darf aber auch nicht langweilig sein. b) Sie sollte von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern als lebendig, szenig, alternativ, modern oder aufstrebend wahrgenommen werden. 4. a) Von großer Bedeutung sind zudem guter öffentlicher Nahverkehr, ausreichend Fahrradwege und ein sicheres und optimiertes Straßenverkehrsnetz. b) Für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung muss eine Stadt u. a. Cafés, Restaurants, kulturelle Einrichtungen und Geschäfte bieten. 5. a) Zu einem guten Leben in der Stadt gehören ausreichend Schulen, Kitas und viele Sportstätten. b) Eine gute Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes und die Nähe zu Freunden und der Familie stellen ebenfalls wichtige Kriterien dar.

A14 Hörtext:

Kennen Sie Leipzig?

Die Stadt Leipzig befindet sich im Bundesland Sachsen und ist mit rund 630 000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt Sachsens. Nach Verleihung des Stadtrechts im Jahre 1165 entwickelte sich Leipzig schnell zu einem Handelszentrum. Leipziger Tradition als bedeutender Messestandort in Mitteleuropa und eine der ältesten Messen der Welt geht auf das Jahr 1190 zurück. Neben Frankfurt am Main ist die Stadt außerdem ein historisches Zentrum des Buchdrucks und Buchhandels. In Leipzig befinden sich eine der ältesten Universitäten sowie die älteste Handels- und Musikhochschule Deutschlands. Die Universität wurde im Jahre 1409 als „Alma Mater Lipsiensis“ gegründet.

Wir beginnen unsere Rundfahrt nicht im Stadtzentrum, sondern hier im Südosten von Leipzig, am Völkerschlachtdenkmal. Das Völkerschlachtdenkmal ist eines der Wahrzeichen Leipzigs und das größte Denkmal Europas. Es erinnert an die Völkerschlacht, die vom 16. bis 19. Oktober 1813 vor den Toren der Stadt stattfand. Sie führte im Rahmen der Befreiungskriege zu einer Niederlage Napoleons gegen die Truppen der Österreicher, Preußen, Russen und Schweden. Der Grundstein für das Denkmal wurde am 18. Oktober 1898 gelegt. 1913 wurde es eingeweiht. Das Denkmal ist 91 Meter hoch und steht direkt auf dem Brennpunkt des Kampfgeschehens. Von unten bis zur Aussichtsplattform auf der Spitze muss man 500 Stufen nach oben steigen. Von dort aus hat man einen sehr schönen Überblick über Leipzig.

Nicht weit entfernt, auf dem Weg zur Innenstadt, sehen wir die Deutsche Nationalbibliothek. Sie wurde 1912 unter dem Namen Deutsche Bücherei gegründet und diente bis zur deutschen Teilung als einzige Sammelstätte für die gesamte deutschsprachige Literatur ab 1913. Seit Dezember 2010 ist auch das Deutsche Musikarchiv am Standort Leipzig angesiedelt. Mit der 1946 gegründeten Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main gehören diese drei Einrichtungen zur 2006 neu benannten Gesamtinstitution: Deutsche Nationalbibliothek. Alle Standorte erfüllen heute gemeinsam die gesetzlich festgelegten Aufgaben zum Sammeln, Erschließen und bibliografischen Verzeichnen der deutschen und deutschsprachigen Literatur und Musik. Der Gesamtbestand der Deutschen Nationalbibliothek umfasst im Moment über 46 Millionen Medieneinheiten, davon sind über zwölf Millionen Netzpublikationen. Über 10 000 Medienwerke kommen täglich dazu. Um alle Bestände gut unterzubringen, wurde im Mai 2011 der vierte Erweiterungsbau eröffnet, ein fünfter Anbau befindet sich zurzeit in Planung.

Hier in der Innenstadt von Leipzig steht die weltberühmte Thomaskirche. Sie war die Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach, der hier von 1723 bis zu seinem Tod 1750 als Thomaskantor arbeitete. Ursprünglich war die Thomaskirche eine alte Marktkirche, die zwischen 1212 und 1222 umgebaut wurde. Im gleichen Jahr, also 1212, wurde auch der älteste Knabenchor Deutschlands, der Thomanerchor, gegründet, der noch heute regelmäßig in der Thomaskirche auftritt. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche im spätgotischen Stil umgebaut. Zu Pfingsten 1539 predigte hier der Reformator Martin Luther.

Und hier sehen Sie ein Denkmal, das ganz stark mit der neuen Geschichte Leipzigs zu tun hat: das Museum in der „Runden Ecke“. Wie Sie vielleicht schon wissen, haben die Bürgerinnen und Bürger von Leipzig und ihre Montagsdemonstrationen im Jahr 1989

maßgeblich zur Wiedervereinigung Deutschlands beigetragen. Im gleichen Jahr entstand auch das Bürgerkomitee Leipzig, das sich bis heute den Forderungen nach Freiheit und Demokratie verpflichtet fühlt. Im August 1990 eröffnete der Verein in der „Runden Ecke“ die Ausstellung „Stasi – Macht und Banalität“. In diesem Gebäude hatte die Leipziger Bezirksverwaltung für Staatsicherheit 40 Jahre lang ihren Sitz. In den ehemaligen Büros der Stasi-Offiziere können sich nun Besucherinnen und Besucher über Funktion, Arbeitsweisen und Geschichte der Stasi informieren. Das Bürgerkomitee hat versucht, das authentische Umfeld weitgehend zu erhalten, um die Gäste etwas von der Arbeitsatmosphäre erahnen zu lassen, die bis 1989 in der „Runden Ecke“ herrschte.

- a) 1. Sachsen, 630 000, 1165, Messestandort, 1409 2. Völkerschlacht, 1913, 91, Überblick 3. einzige, Standort, drei Einrichtungen, Erschließen, Gesamtbestand 4. 1723, zu seinem Tod 1750, Zu Pfingsten 1539 5. Wiedervereinigung Deutschlands, eröffnete, Staatsicherheit, Arbeitsweisen und Geschichte
b) 1. ja 2. nein 3. ja 4. ja 5. nein 6. ja 7. nein 8. ja 9. nein
c) 1. wurde verliehen 2. wurde gegründet 3. wurde gelegt 4. wurde eingeweiht 5. umgebaut wurde 6. wurde gegründet
- A16** a) 1. d) 2. a) 3. b) 4. e) 5. g) 6. f)
d) 1. Anbieter sind schon aktiv geworden. 2. Sie haben z. B. bei Schiffen eine Umstellung auf emissionsarmen Treibstoff vorgenommen. 3. Städte beschäftigen sich mit der Entwicklung umweltfreundlicher Konzepte. 4. Ihr Ziel ist die Eindämmung von Umweltbelastungen. 5. Einige Touristen beschließen den Verzicht auf Kurzreisen. 6. Auch der Massentourismus verzeichnet Verluste. 7. Orte im Hinterland gewinnen an Beliebtheit. 8. Hier können Reisende Ruhe finden. 9. Parallel dazu wächst der Wunsch nach mehr Authentizität. 10. Bestimmte Reiseerlebnisse behält man lange in Erinnerung. 11. Individuell zusammengestellte Reisen stehen hoch im Kurs. 12. Campingplätze unterbreiten ihren Besucherinnen und Besuchern Angebote mit mehr Komfort.
e) 1. komfortable 2. längerer 3. unbekannte 4. touristische 5. emissionsarmer 6. umweltfreundliches 7. höhere 8. sinkende
- A18** a) 1. a) durch 2. b) daran 3. a) Weil 4. c) gilt 5. b) Zweifel 6. a) trotz 7. c) Damit 8. b) Aufenthalt 9. a) leisten 10. b) verbindliche 11. c) Vermeidung 12. a) gestellt
- A19** a) (Beispielsätze) Die Deutschen bleiben in ihrem Urlaub gern in Deutschland. Dort verbringen Sie die schönsten Tage des Jahres am liebsten an der Nord- und Ostsee, am zweitliebsten reisen sie in die Berge. Außerdem fahren deutsche Urlauber/-innen gerne nach Österreich, Italien und Spanien und in die Türkei.
b) 1. an die Mittelmeerküste, an der Mittelmeerküste 2. in die Niederlande, in den Niederlanden 3. nach Schweden, in Schweden 4. auf die Insel Hiddensee, auf der Insel Hiddensee 5. in eine einsame Hütte, in einer einsamen Hütte 6. an den Nordpol, am Nordpol 7. nach Peking, in Peking 8. auf einen Campingplatz, auf einem Campingplatz
- A22** a) 1. h) 2. f) 3. d) 4. b) 5. a) 6. e)
c) 2. f) 3. i) 4. b) 5. e) 6. a) 7. h) 8. c) 9. g)
- B2** a) 1. b) 2. a) 3. b) 4. c) 5. b)
b) 1. Unterbringung, Übernachtung 2. Hotel, Unterbringungsmöglichkeit 3. logieren, residieren 4. hauptsächlich, weitgehend 5. angesehen sein, einen guten Namen haben
c) 1. Standard 2. Geschirr 3. Ankunft 4. Lager 5. Nächten 6. Veränderungen 7. Angeboten 8. Maßstäbe 9. Nötigste 10. Fuß
- B4** 1. träumen 2. zusammentragen 3. widerspiegeln 4. erleben 5. einladen 6. verfügen 7. zuordnen 8. verwöhnen 9. zusehen
- B7** 1. für 2. reichhaltiges 3. unseres 4. Ihnen 5. vereinbaren 6. am 7. mitzuteilen 8. werden 9. Wenn 10. uns 11. Grüßen
- B8** 1. wunderschönen 2. tiefblaue 3. topmodernen 4. extrabreite 5. brandneuen 6. riesengroßes 7. allerfeinsten
- C1** 1. Das Bild hängt an der Wand. 2. Ich wohne in einer kleinen Wohnung in der sechsten Etage. 3. Ich habe in der Schweiz studiert. 4. Ich habe meinen Urlaub in den Niederlanden verbracht. 5. Das Dokument liegt im Büro auf dem Schreibtisch. 6. Ich war auf dem Sportplatz. 7. Er ist in der Universitätsklinik operiert worden. 8. Der Informationsschalter befindet sich am Eingang des Bahnhofs. 9. Das Haus des Försters liegt im Wald. 10. Der Wein lagert im Keller.
- C2** Ich gehe: 1. zum/in den Bahnhof 2. zum/ins Kino 3. zum Deutschkurs 4. in den Keller 5. zum Arzt 6. an den Strand 7. zu meiner Nachbarin 8. auf den Dachboden
Ich fahre: 9. an die Elbe 10. nach Italien 11. in die USA 12. auf die Kanarischen Inseln 13. in den Nahen Osten 14. in meine Heimatstadt 15. in die Türkei 16. nach Hause 17. ans Schwarze Meer 18. nach Irland
Unterschied: zum Kino: in Richtung Kino/Post; ins Kino: ins Kino/ in die Post hineingehen
- C3** (Beispiele) 1. ans Meer/nach Italien/in die Schweiz 2. im Büro/zu Hause, im Kino/beim Friseur 3. an die Hauswand/ direkt vor den Eingang 4. im Keller 5. im Gras/hinter dem Tor/unter dem Schrank 6. in Spanien/in den Niederlanden/auf einem Zeltplatz 7. neben den Schrank/über das Bett 8. in Moskau/auf den Kanarischen Inseln/am Urlaubsort 9. auf den Ofen/ins Bad/in die Küche 10. vor dem Kino/in dem japanischen Restaurant 11. ins Bett/auf das Sofa 12. an den Strand/in die Stadt/ins Freibad 13. im Büro 14. sie steht im Bad/liegt schon im Koffer 15. in die Kantine zum Mittagessen 16. bei Siemens/im Büro neben mir 17. in der ersten Reihe/ neben der Königin
- C4** 1. ins, in die 2. Im, in die 3. an der 4. an der 5. Im, an der 6. ins, in die 7. auf dem 8. In der 9. auf den 10. in der/an der 11. am 12. im 13. ins, ins 14. im 15. ins 16. in den, am 17. an der, in 18. im 19. in, auf dem 20. auf dem, aufs/auf das
- C5** 1. Hast du das Geschirr schon aus der Spülmaschine genommen? 2. Die Polizei befindet sich gegenüber dem Theater/dem Theater gegenüber. 3. Wir liefen zweimal um den Häuserblock. 4. Das Kraftwerk wird unweit des Flusses gebaut. 5. Jan ist beim Einparken gegen das/ein Verkehrsschild gefahren. 6. Der Zug fährt um 12.56 Uhr ab Hamburg-Hauptbahnhof. 7. Das neue Einkaufszentrum liegt drei Kilometer außerhalb der Stadt. 8. Bei Geschwindigkeitsübertretungen innerhalb einer Tempo-30-Zone drohen hohe Bußgelder.
- C6** 1. im Schwarzwald, in dem kleinen Städtchen Triberg, aus 163 Metern, in die Tiefe, zu den Wasserfällen, von der Stadtmitte, von allen Seiten, zu den Wasserfällen, Auf der untersten und größten Stufe, auf der man 2. im Teutoburger Wald, aus dem Boden, an einem See, in dem, von einer parkartigen Anlage, im Umlauf, unter den Steinen 3. im Nationalpark Jasmund, auf der Insel Rügen, über einen insgesamt elf Kilometer langen Hochuferweg, von Sassnitz nach Lohme. in den Nationalpark, zum Königsstuhl, von dort aus, auf die Ostsee
- C7** 1. an dem/wo 2. in die/wohin 3. aus dem/woher 4. wo 5. an denen/ wo 6. an der/wo 7. an dem/wo 8. auf dem/wo 9. wo 10. in der/wo
- C8** 1. Wann ist die Museumsinsel in Berlin in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden? Sie ist 1999 in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden. 2. Wann ist das Brandenburger Tor errichtet worden? Es ist zwischen 1788 und 1791 errichtet worden. 3. Wann ist das Reichstagsgebäude durch einen Brand schwer beschädigt worden? Es ist 1933 durch einen Brand schwer beschädigt worden. 4. Wann ist Dresden zur Hauptstadt des Freistaates Sachsen ernannt worden? Dresden ist 1918 zur Hauptstadt des Freistaates Sachsen ernannt worden. 5. Wann ist die Innenstadt von Dresden total zerstört worden? Sie ist im Februar 1945 total zerstört worden. 6. Wann ist die Berliner Mauer gebaut worden? Sie ist 1961 gebaut worden. 7. Wann ist die „Runde Ecke“ in Leipzig für Bürger/-innen zugänglich gemacht worden? Sie ist 1990 für Bürger/-innen zugänglich gemacht worden. 8. Wann ist die Buchmesse in Frankfurt eröffnet worden? Sie ist am 10. Oktober eröffnet worden.
- C9** 1. Die Ticketpreise für den öffentlichen Nahverkehr müssen gesenkt werden. 2. Die realen Kosten müssen Flugreisenden in Rechnung gestellt werden. 3. Auf Kreuzfahrten sollte prinzipiell verzichtet werden. 4. Klimaneutrale Konzepte müssen entwickelt und umgesetzt werden. 5. Allgemein verbindliche Umweltstan-

dards müssen eingehalten werden. 6. Es dürfen keine unnötigen Ressourcen verbraucht werden. 7. Es muss auch auf sensible Lebensräume geachtet werden. 8. Plastik sollte vermieden werden. 9. Müll muss reduziert werden.

- C10** 1. Der Anschlag wurde verhindert/ist verhindert worden. 2. Die Ministerin wurde vertreten/ist vertreten worden. 3. Der Fehler wurde korrigiert/ist korrigiert worden. 4. Die Sitzung wurde unterbrochen/ist unterbrochen worden. 5. Die Abteilung wurde geschlossen/ist geschlossen worden. 6. Die Konferenz wurde eröffnet/ist eröffnet worden. 7. Die Forschungsergebnisse wurden präsentiert/sind präsentiert worden. 8. Der Journalist wurde ausgewiesen/ist ausgewiesen worden. 9. Die neue Vorsitzende wurde ernannt/ist ernannt worden. 10. Die Autofahrerin wurde verletzt/ist verletzt worden. 11. Der Zeuge wurde vernommen/ist vernommen worden. 12. Der Mordfall wurde aufgeklärt/ist aufgeklärt worden. 13. Die Löhne wurden angeglichen/sind angeglichen worden.

3 Erfahrungen und Perspektiven

- A1** 1. Land, Fläche 2. Vulkan 3. Berg 4. Einwohner/-innen, Einwohnerinnen/Einwohnern 5. Hafen, Schiffe 6. Düne, Düne 7. Buch 8. Fluss 9. Patente 10. Smartphone/Handy-Dichte, Mobiltelefon, Smartphone/Handy-Weitwurf-Weltmeisterschaft 11. Insel 12. See, Ladoga-See 13. Führungskräften, Führungskräften/Spitzenpositionen 14. Geburtenrate, Geburtenrate 15. Ernährung 16. Lebenserwartung, Lebenserwartung
- A3** b) 1. die Litauerin, die Litauer/die Litauerinnen 2. der Däne, die Dänin, die Dänen/die Däninnen 3. der Schwede, die Schwedin, die Schweden/die Schwedinnen 4. der Tscheche, die Tschechin, die Tschechen/die Tschechinnen 5. der Slowake, die Slowakin, die Slowaken/die Slowakinnen 6. der Österreicher, die Österreicherin, die Österreicher/die Österreicherinnen 7. der Bulgare, die Bulgarin, die Bulgaren/die Bulgarinnen 8. der Grieche, die Griechin, die Griechen/die Griechinnen 9. der Spanier, die Spanierin, die Spanier/die Spanierinnen 10. der Portugiese, die Portugiesin, die Portugiesen/die Portugiesinnen 11. der Franzose, die Französin, die Franzosen/die Französinen 12. der Niederländer, die Niederländerin, die Niederländer/die Niederländerinnen
- A4** a) 1. erlangten 2. entdeckte, erhielt, Polin 3. weckte, lebte, Bulgare 4. bestanden, besuchte, lebte, Russe 5. machte, organisierte, arbeitete, Slowenin 6. genossen, schrieben, Ungarn 7. kämpfte, niedergeschlagen, Slowake 8. gewählt, lehrte, Pole
- A5** a) **Emma:** 1. Argument 2. Geschichte 3. Auseinandersetzungen 4. Herausforderung 5. Umweltstandards 6. Maßnahmenpaket 7. Vielfalt 8. Alltagsgütern; **Aurelia:** 1. Wirtschaftsmächte 2. Weltbevölkerung 3. Herstellungsstandards 4. Volkswirtschaft 5. Richtlinien 6. Verhalten 7. Preisabsprachen 8. Stellung; **Mirco:** 1. Anerkennung 2. Nutzung 3. Zusatzkosten 4. Vorgabe 5. Durchmesser 6. Vereinheitlichung 7. Alltagsverordnungen 8. Leben
e) 1. die Erweiterung 2. die Verbannung 3. die Erleichterung 4. die Vereinheitlichung 5. der Erlass 6. die Anerkennung 7. die Standardisierung 8. die Stagnation 9. die Einhaltung 10. der Beschluss
f) 2. e) 3. g) 4. a) 5. i) 6. b) 7. d) 8. f) 9. h)
- A10** b) (Beispielsätze) 1. Die Schweiz hat beeindruckende Berge, deshalb würde ich gern in der Schweiz wohnen. 2. Ich würde gern in Finnland wohnen, denn dort gibt es mehr als 1 000 Seen. 3. In Portugal müsste ich viel weniger Steuern zahlen, deswegen würde ich gern in Portugal wohnen. 4. Ich würde gern in Belgien wohnen, weil es dort die besten Pommes frites der Welt gibt. 5. Ich finde Prag wunderschön, darum würde ich gerne in Tschechien wohnen. 6. Ich würde gern in Großbritannien wohnen, denn ich spreche fließend Englisch. 7. Auf den Kanarischen Inseln ist immer gutes Wetter, deshalb würde ich gern dort wohnen. 8. Ich würde gern in Bulgarien wohnen, denn Bulgarien bietet eine interessante Natur und die Lebenshaltungskosten sind vergleichsweise niedrig.

- A12** c) 1. Auswandernde 2. Beschäftigte 3. Fachkräfte 4. Fachleute 5. Ruheständler/-innen
d) 1. Mit einer Auswanderungsquote von rund fünf Prozent sind die Deutschen vergleichsweise mobil. 2. Die Gruppe der Berufstätigen bleibt oft nur für eine bestimmte Zeit in einem anderen Land. 3. Ihnen geht es vor allem um Erfahrungen und Karriere. 4. Die Zeitspanne des Auslandsaufenthalts bei entsandten Arbeitskräften wird immer kürzer. 5. Bei längeren Aufenthalten in der Fremde kann es zu Problemen bei der Reintegration kommen. 6. Die beliebtesten Ziele der Ausgewanderten liegen direkt in der Nähe, denn es handelt sich um Nachbarländer wie Österreich, die Schweiz, Frankreich oder die Niederlande. 7. Unzufriedene Menschen haben an eine Auswanderung oft hohe Erwartungen. 8. Sie hoffen auf mehr Selbstbestimmung, Freiheit, Glück oder neue Chancen. 9. Die mobil Arbeitenden halten sich nicht nur an einem Ort auf, sie ziehen regelmäßig von Land zu Land. 10. Rentnerinnen und Rentner achten bei der Wahl ihres Auswanderungslandes oft auf Klima und Lebenshaltungskosten. 11. Fachleute raten zu einer umfangreichen Recherche über das Zielland, sonst kann es böse Überraschungen geben.

A13 Hörtext:

Erfahrungsberichte

Frank Wagner: Ich bin gelernter Baumaschinenfahrer. Vor zehn Jahren bin ich nach Narvik in Norwegen gezogen, um dort in einer Gartenbaufirma zu arbeiten. Es brauchte einige Zeit, bis ich mich an das Land gewöhnt hatte. Und das lag nicht nur an dem Wohnwagen, in dem ich ein Jahr lebte. Es lag auch am Verhalten der Norweger. Das ist ganz anders als bei uns. Auf dem Bau wird zum Beispiel nie jemand laut, auch wenn er sich noch so sehr über einen Kollegen oder einen Missstand ärgert. Dazu kamen private Probleme. Meine Freundin wollte nicht mitgehen in den kalten Norden – sie ist in Berlin geblieben. Ein bisschen traurig ist es schon, wenn man sich entschließt, getrennte Wege zu gehen. Ich habe hier viele Bekannte. Richtige Freunde zu finden ist allerdings schwer. Man ist eben dann doch der Ausländer. Ich beschäftige mich in der Firma jetzt mit Leitungsaufgaben und habe mir gerade ein kleines Haus in Norwegen gekauft. Norwegisch spreche ich inzwischen auch recht gut und ich fühle mich mit dem Land irgendwie verbunden – die norwegische Landschaft ist wunderschön. Selbst auf die Winter, in denen es kaum hell wird, freue ich mich richtig. Überall liegt dann Schnee und alles ist erleuchtet. Von einem Leben in Deutschland träume ich schon lange nicht mehr und an eine Rückkehr denke ich nicht.

Paula Fischer: Vor drei Jahren bin ich von Hamburg nach Dublin übersiedelt. Das war eine Reise ins Ungewisse, denn ich war nur einmal im Urlaub in Irland. Die Job-Interviews waren per Video. Eigentlich wusste ich gar nichts und ich habe mich vor dem Neuanfang ein bisschen gefürchtet. Aber ich habe mich auf das Gefühl verlassen, dass die Arbeit genau das ist, wonach ich gesucht habe. Ich bin jetzt Kommunikationsmanagerin bei Google. Zwar sind die Lebenshaltungskosten – gemessen am europäischen Standard – recht hoch. Aber ich verdiene gut und in Deutschland konnte ich nach meinem Studium keine Stelle finden, obwohl ich offen bin und mich für viele Dinge interessiere. Die Iren sind sehr kontaktfreudig. An der Bushaltestelle sitzt du keine zehn Minuten, ohne dass dich jemand anspricht: Anschluss zu finden ist hier sehr leicht. Ob ich hierbleibe, weiß ich noch nicht. Vielleicht verliebe ich mich ja in einen Iren! Es ist aber auch möglich, dass ich wieder in meine Heimat ziehe.

Ulrich Haas: Ich lebe das, wovon wahrscheinlich viele Deutsche mal träumen, wenn ihnen der Alltagsstress über den Kopf wächst. Mehr als zehn Jahre wohne ich jetzt in Griechenland. Ich bin vor dem Stress, der Hektik und den Alltagsproblemen geflüchtet. Ja, ich bin ein Aussteiger. Ich sehnte mich nach Sonne, Wärme und Ruhe. Von Beruf bin ich Betriebswirt und hatte früher eine höhere Managementposition in einer großen Firma. Jetzt begnüge ich mich mit einem einfachen, zurückgezogenen Leben. Wir leben von unserem Olivenöl und einigen wunderbaren Produkten befreundeter Bauern, die ich in unserem kleinen Hofladen mit verkaufe. Wir gehören zur Dorfgemeinschaft. Natürlich ist auch

hier nicht alles eitel Sonnenschein. Wenn jemand über die deutsche Bürokratie schimpft, soll er bitte mal hierherkommen und mich einen einzigen Tag durch die Ämter begleiten. Er wird in Zukunft von Deutschland schwärmen, auch vom deutschen Sozial- und Gesundheitswesen. Nach Deutschland möchte ich aber nicht zurück, auch nicht im Alter.

Eva und Ingo Möller: Wir sind schon immer gerne gereist und irgendwann haben wir dann gesagt: Lass uns dieses Hobby zum Beruf machen und als Reisebloggerteam durch die Welt ziehen. Vor drei Jahren haben wir unsere Bürojobs und die Wohnung gekündigt, unsere Möbel verkauft und zwei Rucksäcke gepackt. Seitdem wohnen wir dort, wo es uns gerade hinzieht. Wir mieten eine Wohnung oder ein Zimmer und das ist dann für eine gewisse Zeit unser Zuhause. Von dort aus erkunden wir das Land, in dem wir gerade sind, oder sitzen an unseren Laptops. An Reisetagen arbeiten wir 30 Stunden in der Woche, wenn wir nicht in der Gegend herumfahren, sind es 60 Stunden, kurz gesagt, wir arbeiten viel mehr als vorher. Unsere Hauptbeschäftigung besteht im Herstellen und Posten von Beiträgen, Videos und Fotos auf unserem Blog und auf verschiedenen Social-Media-Kanälen. Außerdem beantworten wir E-Mails, planen neue Abenteuer und suchen Werbepartner oder Sponsoren. Trotz all der Arbeit genießen wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Leider reicht das Geld, das wir verdienen, noch nicht für unseren Lebensunterhalt. Wir leben noch von unseren Ersparnissen, aber wir hoffen, dass unser Projekt eines Tages auch finanziell erfolgreich sein wird. Dann haben wir vielleicht auch mehr Zeit für die Menschen und das kulturelle Angebot vor Ort. Persönliche Kontakte, auch die zu unseren alten Freunden, fehlen uns beiden. Wir geben jedenfalls nicht auf, denn nach Deutschland zurück wollen wir auf keinen Fall.

Ergänzungen: 1. Beruf: Baumaschinenfahrer, Rückkehrabsicht: nein/keine; 2. Land: Irland, Beruf: Kommunikationsmanagerin; 3. Grund: (zu viel) Stress, Hektik, Alltagsprobleme; Beruf: Betriebswirt; 4. Land: kein fester Wohnsitz, viele Länder, Rückkehrabsicht: nein/keine

Korrekturen: 1. Land: Norwegen; 2. Anfangsschwierigkeiten und Minuspunkte: hohe Lebenshaltungskosten; 3. Rückkehrabsicht: nein/keine 4. Anfangsschwierigkeiten und Minuspunkte: viel Arbeit

- A14 a) 1. gehen, a) 2. macht, b) 3. verlässt, b) 4. wächst, a) 5. ist, b) 2. Von einem Leben, träumen + von + D 3. vor dem Neuanfang, sich fürchten + vor + D 4. auf ihr Gefühl, sich verlassen + auf + A 5. nach dieser Stelle, suchen + nach + D 6. vor dem Stress und der Hektik, flüchten + vor + D 7. nach Sonne, Wärme und Ruhe, sich sehnen + nach + D 8. zur Dorfgemeinschaft, gehören + zu + D 9. über die deutsche Bürokratie, schimpfen + über + A 10. zum Beruf, machen + zu + D 11. von ihren Ersparnissen, leben + von + D

A17 **Hörtext:**

„Was wir von anderen Kulturen lernen können“

Moderatorin: Herzlich willkommen liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Bei unserer heutigen Gesprächszeit über unseren Alltag steht das Thema *Andere Kulturen und wir* im Mittelpunkt. Dazu möchte ich Gundula Gwenn Hiller begrüßen, Autorin des Buches „Was wir von anderen Kulturen lernen können“. Frau Hiller, Sie beschäftigen sich beruflich mit interkultureller Kompetenz und Migration. Und ich falle gleich einmal mit der Tür ins Haus: Was sind denn die wichtigsten Aspekte anderer Kulturen, von denen wir als Deutsche lernen können? | **Frau Hiller:** Ich gehe immer erst einmal von dem aus, was wir Deutschen gut können – und was wir nicht so gut können in Bezug auf unsere Alltagsgestaltung, unsere längerfristige Lebensplanung sowie darauf, wie wir miteinander kommunizieren, wie wir unsere Beziehungen und Themen wie *Gesundheit* und *Nachhaltigkeit* gestalten. Aber bleiben wir zunächst bei den alltäglichen Dingen und der Frage, wie wir durch die Welt gehen. Was wir von anderen Kulturen lernen können, ist Gelassenheit, auch ein bisschen spontaner reagieren, den Moment genießen und generell unverkrampfter an Probleme herangehen. Wir könnten mit mehr Leichtigkeit in die Arbeit gehen, die mit Pflicht behafteten Dinge unseres Lebens ein bisschen mehr auf die leichte Schulter nehmen. | **Moderatorin:** Wie

können wir unser Verständnis für andere Kulturen und deren Sichtweisen verbessern? | **Frau Hiller:** Ich sage immer: Reisen bildet. Es ist einfach immer wieder bereichernd, neue Länder zu erkunden. Wobei ich damit keine Pauschalreisen und vorgefertigte Packages meine, bei denen alles durchorganisiert ist. Ich meine das Reisen, um andere Kulturen kennenzulernen, mit Menschen aus anderen Kulturen in Berührung zu kommen und mit ihnen Gedanken auszutauschen. Natürlich ist Sprachenlernen auch ein wichtiger Aspekt. Je besser ich mich in Fremdsprachen unterhalten kann, desto größer ist die Chance, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Außerdem sind Auslandsaufenthalte während des Studiums wertvoll. Wir können aber auch in der eigenen Stadt, am eigenen Wohnort, den Kontakt mit Menschen suchen, die zugewandert sind, und zu ihren Veranstaltungen gehen. Studierende können zu Hause den Kontakt zu internationalen Studierenden suchen. Eine andere Möglichkeit wäre, auch im eigenen Arbeitsumfeld zu schauen, woher die Menschen kommen, und den Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Zudem können wir interkulturelle Trainings besuchen, um mehr Verständnis für andere Kulturen, Werte und Verhaltensweisen zu bekommen. | **Moderatorin:** Inwiefern können denn die Werte und Traditionen anderer Kulturen unser Verständnis für unsere eigenen Werte und Traditionen beeinflussen? | **Frau Hiller:** Die Basis dafür sind Offenheit und Neugier. Nur dann habe ich überhaupt Lust oder Motivation, mich mit anderen Werten, Verhaltensweisen oder Weltanschauungen auseinanderzusetzen. Es gibt ein Fachwort, das heißt *Ethnozentrismus*. Das bedeutet: Wenn ich davon überzeugt bin, dass meine Kultur die beste ist, dann ist da nicht so viel zu machen. Wenn ich aber erkenne, dass so ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus wertvoll sein kann und ich Interesse daran habe, meinen eigenen Horizont zu öffnen, bin ich bereit, mir andere Dinge anzuschauen und vielleicht sogar zu übernehmen. | **Moderatorin:** Wie hilft die interkulturelle Kompetenz, mich für andere Kulturen zu öffnen? | **Frau Hiller:** Interkulturelle Kompetenz findet auf drei Ebenen statt. Wir müssen uns eine Person vorstellen, bei der ich den Kopf, das Herz und die Arme markieren würde. Der Kopf steht für das Wissen über andere Kulturen und kulturelle Unterschiede. Das Herz ist die Haltung, dass andere Dinge auch gut und spannend sein können, also dieses Gegenstück von Ethnozentrismus. Die Arme, die Hände repräsentieren die Handlungsebene, die interkulturelle Handlungskompetenz. Das fängt an bei Sprachkenntnissen und geht über in kommunikative Fähigkeiten. Wenn zwei Personen, die nicht dieselbe Sprache sprechen, sich trotzdem irgendwie verständigen und eine gute Beziehung herstellen können – das ist die Kompetenz, die wir unter interkultureller Handlungskompetenz zusammenfassen. | **Moderatorin:** Wie vermeiden wir eigentlich, in stereotype Denkmuster zu verfallen, wenn wir uns mit anderen Kulturen auseinandersetzen? | **Frau Hiller:** Das lässt sich nicht vermeiden. Unser Gehirn ist so strukturiert, dass wir kognitive Referenzpunkte brauchen, um die Welt zu verstehen und einzuordnen. Aber wichtig ist es, sich der Stereotypen bewusst zu sein. Nur wenn ich mir bewusst bin, dass ich Klischeevorstellungen habe und die auch ab und zu hinterfrage, dann bin ich bereit, die vorhandenen Vorstellungen über andere Kulturen zu erweitern oder zu differenzieren. | **Moderatorin:** Können wir irgendwie sicherstellen, dass wir die kulturelle Identität anderer nicht verletzen? | **Frau Hiller:** Das können wir nicht sicherstellen. Es gibt Situationen, in denen ich nicht von meinen Prinzipien abweichen kann oder möchte. Wenn sie zu sehr mit meinem eigenen Wertesystem kollidieren, kann ich noch so sehr kulturell kompetent sein, ich kann über meine eigenen Bedürfnisse trotzdem nicht komplett hinweggehen. Es ist alles sehr, sehr komplex. Es kommt auch immer auf den Kontext an und die Hierarchie zwischen den handelnden Personen. Wir können uns also nicht immer komplett auf andere einstellen, aber wenn beide Seiten ein Stück aufeinander zugehen und auch Transparenz herrscht, macht das einen Unterschied.

1. c) 2. b) 3. c) 4. a) 5. a) 6. c) 7. b)

- A18 a) 1. für das Verständnis 2. mit anderen Werten 3. über den eigenen Tellerrand 4. für andere Sichtweisen 5. In diesem Prozess

6. über die eigenen Klischeevorstellungen 7. von seinen Prinzipien
8. mit dem eigenen Wertesystem 9. zwischen den handelnden Personen 10. auf andere
- b) Frau Hiller sagt, man kann ... 1. auf Reisen mit Menschen aus anderen Kulturen in Berührung kommen. 2. mit anderen Gedanken über verschiedene Themen austauschen. 3. während des Studiums ein Semester im Ausland verbringen. 4. in der eigenen Stadt oder der Universität Kontakt zu Menschen aus anderen Ländern suchen. 5. im eigenen Arbeitsumfeld öfter mit Menschen aus anderen Kulturen kommunizieren. 6. interkulturelle Trainings besuchen, um mehr Verständnis für andere Werte und Verhaltensweisen zu entwickeln.
- A20 a) 1. b) 2. a) 3. c) 4. c) 5. a) 6. b) 7. c) 8. a)
- A21 b) Wenn Sie überhaupt keine Erfahrungen mit deutschen Geschäftsleuten oder dem deutschen Geschäftsleben haben, dann finden Sie hier ein paar kurze (allgemeine) Informationen. Beachten Sie aber immer, dass jede Person anders reagiert und sich die Firmen in Deutschland in ihrer Firmenkultur (meist branchenabhängig) voneinander unterscheiden:
– Bei der Begrüßung gibt man sich die Hand.
– Die Anrede erfolgt in der Regel mit: Herr ... und Frau ... und den akademischen Titeln. Siezen Sie Ihre Geschäftspartner/-innen.
– Als Gesprächsbeginn sind humoristische Einlagen (Witze o. Ä.), vor allem, wenn man sich nicht kennt, nicht geeignet. Sie führen eher zur „Versteifung“ der Situation. Deutsche beginnen nach einem kurzen Smalltalk gern relativ schnell mit dem geschäftlichen Teil. Private Gesprächsthemen sollten Sie bei geschäftlichen Besprechungen meiden. Suchen Sie Blickkontakt, bleiben Sie höflich und bei der Sache.
– Themen, die Sie auch z. B. bei einem Geschäftsessen nicht von sich aus ansprechen sollten, sind: Politik, Religion, die Konkurrenz, private Missgeschicke, Ihre Krankheitsgeschichte o. Ä.
– In Deutschland wird das Privatleben oft vom Geschäftsleben getrennt, dass bedeutet, dass z. B. Anrufe zu Hause nur nach vorheriger Absprache möglich sind und private Einladungen seltener als vielleicht in Ihrem Heimatland ausgesprochen werden.
– Weitere wichtige Punkte sind: Pünktlichkeit (sowohl bei Terminen, wie z. B. Besprechungen, als auch bei abgesprochenen Fristen, z. B. Liefer- oder Zahlungsfristen) und die Einhaltung von Zuständigkeiten und Dienstwegen. Es wird nicht so gern gesehen, wenn in der dienstlichen Hierarchie Mitarbeiter/-innen übersprungen werden oder Personen angesprochen bzw. beauftragt werden, die in einem anderen Gebiet arbeiten. Die viel beschriebenen flachen Hierarchien und kurzen Entscheidungswege stehen bei einigen Firmen zwar in der Firmenbeschreibung, ihre Umsetzung lässt aber noch auf sich warten.
- B1 1. Wer sind die Sorben? 2. Waren die Sorben schon immer da? 3. Was ist anders bei den Sorben? 4. Haben die Sorben eigene politische Rechte? 5. Alles nur Folklore und Brauchtum?
- B2 a) 1. richtig 2. falsch 3. richtig 4. richtig 5. falsch 6. richtig
b) 1. Minderheit 2. Zugehörigkeitsgefühl. 3. Stämme 4. Abhängigkeit 5. Kultur 6. Vereinen 7. Ortsschilder 8. Gebäuden 9. Tracht 10. Bräuche 11. Rechte 12. Verfassungen 13. Allianz 14. Interessen 15. Selbstbewusstsein 16. Verlag
c) 1. Hexenbrennen 2. wegziehen 3. Lausitz 4. Domowina 5. Sachsen 6. Bautzen 7. Vogelhochzeit 8. Saale 9. Milzener 10. Wenden;
Lösungswort: Heimatland
d) 1. g) 2. d) 3. a), i) 4. b) 5. f) 6. h) 7. e) 8. c)
- B4 **Vogelhochzeit:** 1. nach 2. den 3. am 4. der 5. im 6. teilnehmen 7. dem 8. gekleidet/angezogen 9. sind/haben sich **Hexenbrennen:** 1. findet 2. sammeln 3. den 4. angezündet/angesteckt 5. das 6. immer 7. Spektakel/Ereignis
- B5 1. C 2. D 3. F 4. X 5. B 6. A
- C1 a) 1. die Plastikverpackung 2. die Weltbevölkerung 3. die Klischeevorstellung 4. der Referenzpunkt 5. die Fachkraft 6. das Nachbarland
b) 1. die Leitungsaufgabe 2. das Geschäftsessen 3. der Urlaubswunsch 4. die Arbeitserlaubnis 5. der Alltagsstress 6. die Geschwindigkeitskontrolle
- C2 **Nomen auf -ung:** die Auseinandersetzung, die Verpackung, die Anerkennung, die Darstellung, die Verhandlung
Nomen auf -ation: die Stagnation, die Argumentation, die Organisation
Nomen auf -e: die Reise, die Bitte, die Frage, die Vorgabe
Nomen ohne Endung: der Beweis, das Argument, der Erlass, der Beschluss, der Bericht, der Besitz
- C3 **Nomen auf -heit:** die Zufriedenheit, die Freiheit, die Klugheit, die Bescheidenheit
Nomen auf -keit: die Einsamkeit, die Gemeinsamkeit, die Freundlichkeit
Nomen auf -ität: die Spontaneität, die Naivität, die Aggressivität, die Sensibilität
- C4 1. Staatspräsidenten, Journalisten 2. Polizisten 3. Architekten 4. Studenten, Interessenten 5. Erben 6. Experten
- C5 1. Zeugen 2. Korrespondenten 3. Lebensgefährten 4. Lieferanten 5. Nachbarn 6. Kunden 7. Monarchen 8. Herrn
- C6 Franzose, Französin, Türken, Spanier, Spanierin, Grieche, Schweden, Schwede, Polen, Ire, Schotte, Schotten, Briten, Engländer
- C7 1. der Sudanese, die Sudanese, die Sudanese/Sudanese 2. der Iraner, die Iranerin, die Iraner/-innen 3. der Peruaner, die Peruanerin, die Peruaner/-innen 4. der Chilene, die Chilene, die Chilenen/Chileninnen 5. der Kanadier, die Kanadierin, die Kanadier/-innen 6. der Türke, die Türkin, die Türken/Türkinnen 7. der Chinese, die Chinesin, die Chinesen/Chinesinnen 8. der Japaner, die Japanerin, die Japaner/-innen 9. der Mexikaner, die Mexikanerin, die Mexikaner/-innen 10. der Australier, die Australierin, die Australier/-innen 11. der Inder, die Inderin, die Inder/-innen 12. der Thailänder, die Thailänderin, die Thailänder/-innen 13. der Ukrainer, die Ukrainerin, die Ukrainer/-innen 14. der Schweizer, die Schweizerin, die Schweizer/-innen 15. der Marokkaner, die Marokkanerin, die Marokkaner/-innen 16. der Jordanier, die Jordanierin, die Jordanier/-innen
- C8 1. Die Bewerbungskommission entscheidet sich für den sympathischen Iren. 2. Die Dozentin spricht regelmäßig mit dem begabten Studenten. 3. Auf den neuen Kollegen kann man sich verlassen. 4. Der Korrespondent erinnert sich in seinem Buch an den verstorbenen Präsidenten. 5. Das Publikum lauscht dem weltberühmten Pianisten. 6. Der Politiker beschwert sich über den aufdringlichen Journalisten. 7. Die Autofahrerin bedankt sich bei dem Polizisten für die Hilfe. 8. Der Wissenschaftler beschäftigt sich mit den Westslawen. 9. Herr Müller entschuldigt sich bei seinem Nachbarn.
- C9 (**Beispielsätze**) 1. Marie kam zu spät zum Unterricht, denn sie hat mal wieder verschlafen. 2. Josef hat seine Hausaufgaben nicht gemacht, weil er eine schwere Erkältung hatte. 3. Willi ist beim Wettkampf als Letzter durchs Ziel gelaufen, denn er hat sich beim Start den Fuß verstaucht. 4. Georgs Smartphone ist kaputt, weil es ihm heruntergefallen ist. 5. Inka ist überglücklich, denn sie hat sich gestern verliebt. 6. Matteos Fahrrad wurde gestohlen, weil er nur ein einfaches Schloss hat. 7. Eva kann dieses Jahr nicht in den Urlaub fahren, weil sie sich eine neue Couch gekauft hat.
- C10 a) (**Beispielsätze**) 1. Deshalb musste sie einen Kredit aufnehmen. 2. Darum verzichtet sie auf Fernreisen. 3. Deswegen kommt er zu spät zu seinem Termin. 4. Darum kann sie manchmal nicht gut schlafen. 5. Deswegen fühlt sie sich gesund und fit. 6. Deshalb hat er in dem Musikwettbewerb gewonnen. 7. Deshalb wurde sie klatschnass.
b) (**Beispielsätze**) 1. Paul war so müde, dass er während des Films eingeschlafen ist. 2. Marie war so wütend, dass sie den Raum verlassen und die Tür hinter sich zugeschlagen hat. 3. Sarah hat sich über die Jobzusage so gefreut, dass sie ihre Freunde zum Essen eingeladen hat. 4. Leo war vor dem Wettkampf so aufgeregt, dass niemand mit ihm sprechen konnte. 5. Karen hat in der letzten Woche so viel gearbeitet, dass sie am Wochenende Kopfschmerzen hatte.
- C11 a) 1. Weil er friert, zieht er sich einen Pullover an. 2. Er kann nicht mitspielen, denn er hat sich den Fuß verletzt. 3. Sie hat Ärger mit

ihrem Freund, darum kann sie sich nicht konzentrieren. 4. Ich kann dich nicht abholen, weil mein Auto kaputt ist. 5. Ich muss dringend zum Arzt, denn ich habe starke Zahnschmerzen. 6. John war so nervös, dass er die ganze Zeit im Zimmer auf und ab gelaufen ist. b) 1. Der Auftraggeber ist so zufrieden mit unserer Arbeit, dass wir einen neuen, viel größeren Auftrag bekommen. 2. Viele Menschen arbeiten nachts, deswegen leiden sie unter Schlafstörungen. 3. Im Pflegebereich finden vor allem Fachkräfte schnell eine Anstellung, denn es fehlt an ausgebildetem Personal. 4. Weil es zu viele Unterbrechungen gibt, haben einige Mitarbeitende Probleme, ihre Aufgaben fristgerecht zu bewältigen. 5. Sitzungen dauern viel zu lange und bringen keine Ergebnisse, demzufolge sind viele Kolleginnen und Kollegen genervt. 6. In der Abteilung haben zwei Beschäftigte gekündigt, weil ihre Leistungen nicht ausreichend gewürdigt wurden.

- C12 1. Weil sie mehr verdienen können, haben zwei Mitarbeitende ihrer Versetzung ins Ausland zugestimmt. 2. Einige Pensionäre verlegen ihren Wohnsitz von Deutschland nach Österreich, denn sie müssen dort weniger Steuern zahlen. 3. Das Leben in Deutschland ist sehr teuer, deshalb suchen Rentnerinnen und Rentner nach Alternativen im Ausland. 4. Weil sie ihre Sprachkenntnisse verbessern wollen, entscheiden sich viele Studierende für ein Auslandssemester. 5. Weil sie die Ruhe in der Natur lieben, ziehen immer wieder Menschen nach Finnland oder Norwegen. 6. Sie wollen ihren Traum verwirklichen, darum reisen einige junge Leute als Blogger/-innen um die Welt.
- C13 1. an + Akkusativ 2. auf + Dativ 3. auf + Akkusativ 4. bei + Dativ 5. für + Akkusativ 6. gegen + Akkusativ 7. in + Dativ 8. in + Akkusativ 9. mit + Dativ 10. nach + Dativ 11. um + Akkusativ 12. über + Akkusativ 13. von + Dativ 14. vor + Dativ 15. zu + Dativ
- C14 1. Wovor 2. Worüber 3. Worüber/Worauf 4. Worüber 5. Woran 6. wovor 7. Womit 8. Worauf 9. Womit 10. Wovon 11. Worüber
- C15 1. für 2. vor der, dem, nach 3. vor einem 4. mit der 5. über die 6. an die 7. vom 8. über einen 9. um ihren, nach 10. von der 11. in einen 12. für die 13. über, vor 14. auf ihre
- C16 1. an deine; daran 2. auf einer; darauf 3. für die; dafür 4. über das; darüber 5. über; darüber 6. an der; daran 7. nach den; danach

4 Konsum und Wirtschaft

- A3 a) 1. überdenken 2. ankommen 3. durchführen 4. gehören 5. einnehmen 6. reagieren 7. darstellen 8. integrieren 9. widerspiegeln 10. einschlagen 11. denken 12. einbeziehen 13. verhindern 14. beeinträchtigen **Lösungswort:** Nachhaltigkeit
b) die Umweltverschmutzung, die Verhaltensänderung, die Konsumgüter, das Lebensmittel, der Nachhaltigkeitsaspekt, das Produktangebot, die Produktentwicklung, die Produktänderung, die Produktalternative, die Herstellungsmethode, der Inhaltsstoff, die Verpackungsalternative, der Verpackungstoff, das Verpackungsmittel, das Umfrageergebnis, die Umfragemethode
c) 1. Aufmerksamkeit 2. Entscheidung 3. Reaktion 4. Verkürzung 5. Verlagerung 6. Aufwand 7. Verpackung 8. Herstellung 9. Preisanstieg 10. Integration 11. Kommunikation

A4 Hörtext:

Kleine Schritte für mehr Nachhaltigkeit

Willkommen zu meinem Podcast: Die Zukunft beginnt heute. Wie ihr wisst, haben Wachstum und Profitmaximierung in unserer Ökonomie eine große Bedeutung. Trotzdem beginnen viele, die verschwenderische Nutzung von Rohstoffen auch in der Konsumwelt zu hinterfragen und wollen dagegen aktiv etwas tun. Ich möchte euch heute zwei Trends vorstellen, die nachhaltiges Handeln in Bezug auf unseren Konsum in besonderem Maße fördern. Dem ersten Trend gebe ich die Überschrift: Ohne Plastik.

Dass Plastik schädlich für die Umwelt ist und den größten Anteil an der Verschmutzung der Meere hat, weiß inzwischen fast jeder. Ganz oben auf der Liste der Umweltverschmutzer steht Einwegplastik, gegen das die EU mit ihrem Verbot von Wegwerf-

produkten aus Plastik innerhalb der Europäischen Union schon vorgeht. Doch das kann nur ein Anfang sein, Plastikabfall und anderen Müll drastisch zu reduzieren.

Für uns Verbraucherinnen und Verbraucher gibt es viele Möglichkeiten, im Alltag gegen unsere eigene Abfallproduktion anzukämpfen. Das geht schon damit los, dass man für seinen Coffee-to-go den eigenen, wiederverwendbaren Becher mitnimmt und sich nicht jedes Mal einen neuen Becher geben lässt, selbst wenn der nicht aus Plastik ist. Oder dass man Obst und Gemüse im Supermarkt nicht in irgendeine Tüte packt, die man hinterher wegwirft, sondern einen Mehrwegbeutel verwendet. Es entstehen im Moment immer mehr Supermärkte, die ihr Sortiment ganz ohne Plastik anbieten. Da liegen die Produkte entweder lose im Regal oder sie wurden mit recycelbarem Material verpackt. Wenn so ein Supermarkt in der Nähe ist, wäre es vernünftig, in Zukunft dort einzukaufen. Auch auf andere Einwegprodukte wie Einwegteller, Einwegbesteck oder Rührstäbchen, heute oft aus Holz oder Papier, sollten wir komplett verzichten.

Plastikteile in Form von Mikroplastik sind übrigens auch in Produkten, in denen man sie gar nicht vermutet, zum Beispiel in Kosmetikartikeln. Sie verbergen sich hinter Bezeichnungen wie Polyethylen oder Polyquaternium. Hier wäre es besser, zu zertifizierter Naturkosmetik zu greifen, die ohne erdölbasierte Bestandteile auskommt. Und zum Schluss möchte ich eine weitere Quelle für kleine Plastikteilchen nennen: die Sport- und Outdoorbekleidung, die meist aus synthetischen Materialien hergestellt wird. Beim Waschen der Kleidung kann sich Mikroplastik herauslösen und in den Wasserkreislauf geraten. Deshalb mein Rat: Einfach weniger neue Sachen kaufen und die alte Kleidung länger tragen.

Hier schließt auch gleich der zweite Trend an: der bewusste Verzicht auf Konsum, auf immer neue Produkte, auf immer neue Kleidung. Denn angesichts der drohenden Folgen der Klimakrise müssen wir nicht nur schonender mit den Ressourcen umgehen, sondern generell weniger konsumieren. Wir sollten nicht nur Ordnung in unseren Kleiderschränken schaffen und uns überlegen, was wir wirklich brauchen, sondern auch in unseren Köpfen. Die Freude an den kleinen Dingen im Leben sollte die Freude an immer mehr Besitz ablösen. Aber minimalistisch zu leben bedeutet nicht nur, den Kauf von Kleidung zu reduzieren. Es bedeutet zum Beispiel auch, zu einer Verabredung oder zum Einkaufen einfach mal zu Fuß zu gehen, selbst und mit frischen Zutaten zu kochen, in der Natur zur Ruhe zu kommen, kleine Dinge zu reparieren und sich Zeit für sich selbst zu nehmen.

Also: Seid achtsam, kauft weniger und verpackungsfrei und kocht euch selbst was Feines, am besten fleischlos! Bis nächste Woche!

a) 1. die verschwenderische Nutzung 2. Einwegplastik 3. wiederverwendbaren Becher 4. einen Mehrwegbeutel 5. mit recycelbarem Material 6. zertifizierter Naturkosmetik 7. in den Wasserkreislauf geraten 8. der bewusste Verzicht 9. an immer mehr Besitz 10. zu Fuß zu gehen, zur Ruhe zu kommen

b) 1. Aber viele wollen etwas gegen die verschwenderische Nutzung von Rohstoffen tun. 2. Wir müssen nachhaltiges Handeln in Bezug auf unseren Konsum fördern. 3. Plastik ist schädlich für die Umwelt und hat den größten Anteil an der Verschmutzung der Meere.

4. Die Europäische Kommission geht mit einem Verbot von Wegwerfprodukten gegen Einwegplastik vor. 5. Es geht um die Reduktion von Plastikabfall und den Kampf gegen die eigene Abfallproduktion. 6. Bei einem Essen zwischendurch oder bei Partys sollte man auf den Gebrauch von Einwegprodukten wie Einwegteller oder Einwegbesteck verzichten. 7. Sport- und Outdoorbekleidung kann ebenfalls durch das Herauslösen von Mikroplastik beim Waschen umweltschädlich sein. 8. Angesichts der drohenden Folgen der Klimakrise müssen wir generell weniger konsumieren und Ordnung in unseren Kleiderschränken schaffen.

- A6 (Beispielsätze) 1. Wenn alle immer wieder neue Kleidung kaufen würden, würden sich die Kleidungsindustrie, der Einzelhandel und die großen Onlineshops freuen. 2. Wenn es keine Reparaturmöglichkeiten für Haushaltsgeräte geben würde, müsste man immer wieder neue Geräte kaufen und das wäre ganz im Sinne der Produzenten. 3. Wenn keine Klimakonferenzen mehr stattfinden würden, könnte man viel Geld sparen. 4. Wenn öffentliche

Verkehrsmittel kostenlos wären, würden sie viel mehr Leute nutzen. 5. Wenn in den Innenstädten überhaupt keine Privatfahrzeuge mehr fahren dürften, müssten die Stadtverwaltungen für ein besseres öffentliches Verkehrsnetz sorgen. 6. Wenn die Müllabfuhr vier Wochen streiken würde, hätten alle Menschen in der Stadt ein Problem. 7. Wenn man Kurzstreckenflüge verbieten würde, könnte man den Verbrauch fossiler Brennstoffe erheblich senken. 8. Wenn ich die Umweltpolitik meines Landes bestimmen könnte, würde ich die Entwicklung neuer umweltschonender Techniken in allen Bereichen finanziell fördern.

- A7 b) 1. ja 2. ja 3. nein 4. nein 5. Text sagt dazu nichts 6. ja 7. ja 8. nein 9. ja 10. ja 11. ja 12. ja 13. nein 14. nein
- A8 a) 1. flächendeckende 2. ausgewählte 3. hochwertiges 4. saubere 5. leistungsfähiges 6. hohes 7. verstellbare 8. die modische Umhängetasche 9. leerer
- b) 1. Allerdings wird der Rückgabeprozess durch umständliche Verfahren gehemmt. 2. Mit der Idee des Unternehmens *Sykkell* sollen bisherige Barrieren abgebaut werden. 3. Die ausgeliehenen Schalen und Becher können ohne Registrierung bei bestehenden Leergutautomaten teilnehmender Partner eingeworfen werden. 4. Die Rückgabemöglichkeiten sollen zukünftig erweitert werden. 5. Im Rahmen eines Pilotprojektes sind in Sri Lanka Plastikflaschen gesammelt und an ausgewählten Orten abgeliefert worden. 6. Das Plastik wurde vor Ort recycelt und zu Surfbrettern verarbeitet. 7. Nach sechs bis zwölf Monaten können die Surfbords wieder eingeschmolzen werden. 8. Das Unternehmen *SunnyBag* wurde in Graz gegründet. 9. Von der Firma wurden modische Taschen und Rucksäcke entwickelt, an deren Seiten Solarpaneele angebracht wurden. 10. Damit können Mobiltelefone, Tablets oder Navigationsgeräte aufgeladen werden.
- c) 1. von der Firma *Greencityolutions* 2. von leistungsfähigen Moosen 3. Durch die Aufnahmefähigkeit der Moose 4. Durch das ständige Messen der Luftqualität 5. Durch das Verstellen der Ansaugpumpen 6. von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

A9 **Hörtext:**

Arbeitsalltag von Start-up-Gründer/-innen

Moderatorin: In unserer Sendung *Fokus Wirtschaft* wollen wir heute drei junge Menschen interviewen, die ein Start-up-Unternehmen gegründet haben, und sie nach ihren Erfahrungen fragen. In Deutschland werden jährlich rund 3 000 Firmen gegründet, fast 30 Prozent sind in der IT-Branche angesiedelt. Ich begrüße deshalb bei uns auch zwei Gründer, die in diesem Bereich tätig sind. Marcus Müller bietet mit seinem Start-up kundenorientierte automatische Marktanalysen an und Christoph Holz hat sich auf die Entwicklung von Software für digitale Whiteboards spezialisiert. Außerdem freue ich mich, dass auch eine Gründerin bei uns ist. Jenny Walz betreibt ein Start-up für nachhaltige, hundertprozentig biologische und zeitlose Kindermode und möchte mit ihrer Firma ein Zeichen gegen den Fast-Fashion-Trend setzen. Herzlich willkommen! | **Marcus, Jenny, Christoph:** Hallo! | **Moderatorin:** Über unsere Website konnten Interessierte Fragen zum Thema *Start-up* einsenden, aus denen ich vier Fragen ausgewählt habe. Die erste Frage unserer Zuhörerinnen und Zuhörer lautet: Wie sieht ein ganz normaler Arbeitsalltag in einem Start-up aus? | **Marcus:** Ich beginne jeden Morgen mit einem Kaffee und meinem E-Mail-Postfach, das heißt, ich beantworte alle Anfragen und lösche alle Mails, die nichts mit unserer Arbeit zu tun haben. Danach nehme ich mir drei bis vier Stunden Zeit, um inhaltlich an unserem Produkt zu arbeiten. In dieser Zeit arbeite ich sehr konzentriert und lasse mich nicht stören, zum Beispiel durch Anrufe oder Mitarbeitende. Nachmittags stehen in der Regel interne und externe Besprechungen auf dem Plan. | **Jenny:** Die ersten zwei Stunden des Tages gehören meinem Sohn. Wir frühstücken gemeinsam und dann bringe ich ihn zur Schule. Wenn ich im Homeoffice meine Ruhe habe, trinke ich erst mal einen Kaffee, setze mich an den Rechner, lese die E-Mails und strukturiere meinen Arbeitstag. Aufgaben, die ich am wenigsten mag, erledige ich zuerst. | **Christoph:** Vor meiner Arbeit mache ich gerne Sport, meistens Yoga oder Jogging. Danach frühstücke ich herzlich – manchmal auch in einem Café. An meinem Schreibtisch

arbeite ich als Erstes alle Nachrichten ab und telefoniere mit Mitarbeitenden. Bei uns arbeitet jeder, wo er gerade ist. Erst dann mache ich mich an meine To-do-Liste. Ich beginne immer mit den wichtigsten Sachen. Unwichtiges mache ich am Ende des Tages, manchmal auch gar nicht. | **Moderatorin:** Was hätten Sie gerne vor der Gründung gewusst? | **Marcus:** Jemand hätte mir mal sagen können, dass es wirklich viel Arbeit ist. Aber es macht auch riesigen Spaß. Leute, die stressbeständig sind und mit unsicheren Zukunftsaussichten umgehen können, können auf diese Weise ihre eigenen Ideen umsetzen. Und das finde ich toll. | **Jenny:** Obwohl ich bereits in mehreren Start-ups gearbeitet habe, war ich überrascht, wie viele Höhen und Tiefen man durchleben muss. An einem Tag läuft alles super und man ist überglücklich, am nächsten Tag ist man total verzweifelt, weil nichts so läuft, wie man es geplant hat. Außerdem ist es tatsächlich so, dass man eigentlich nie Feierabend hat. Man hat das Unternehmen immer im Kopf und denkt viel nach, auch nachts. | **Christoph:** Es ist ein Marathon. Als wir vor 15 Jahren angefangen haben, war der Markt für unser Produkt noch klein und übersichtlich. Wenn man nicht gleich durchstartet, werden die Investoren unruhig und man gerät finanziell unter Druck. Glücklicherweise haben wir nicht aufgegeben, immer weiter an einem besseren Produkt zu arbeiten. Heute ist unsere Software sehr gefragt – aber dass es so lange dauert, das hätte ich gerne vorher gewusst. | **Moderatorin:** Was waren die größten Fehler, die Sie bisher gemacht haben – und was haben Sie daraus gelernt? | **Marcus:** Ich habe am Anfang fast alles selber gemacht. Das war ein Fehler. Ich hätte viel früher kompetente Leute ins Team holen und Aufgaben abgeben müssen. | **Jenny:** Ich habe lange nicht den Mut gehabt, den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen. Ich finde, dass wir in Deutschland gesellschaftlich gesehen immer noch zu große Angst davor haben zu scheitern. Das nimmt uns die Chance, Ideen gegen den Mainstream auszuprobieren. | **Christoph:** Ich habe zu lange an meiner eigenen Meinung festgehalten und nicht auf andere, kritische Stimmen gehört. Ich dachte immer: Das ist mein Baby! Doch wenn man eine Firma gründet, braucht man gute, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Lust haben, sich in die Firma einzubringen. Und man muss ihnen die Möglichkeit geben, eigene Ideen auch tatsächlich umzusetzen. | **Moderatorin:** Welchen Tipp würden Sie Leuten geben, die darüber nachdenken, ein Start-up zu gründen? | **Marcus:** Eine gute Idee entwickeln, die Marktbedingungen recherchieren, sich von Experten beraten lassen und loslegen! | **Jenny:** Genieß die Anfangszeit der Gründung und das Gefühl, etwas Tolles und Neues zu schaffen! Es gibt nicht noch einmal so eine Phase, in der man sich so intensiv auf seine Vision und sein Produkt konzentrieren kann. | **Christoph:** Nicht alles auf einmal und alleine machen! Man sollte die eigenen Stärken und Schwächen kennen und Sachen, die man nicht so gut kann, delegieren. Man darf sich nicht um sich selbst drehen, sondern muss dafür sorgen, dass das Team vorwärtskommt und dass es allen gut geht.

- a) 1. a) 2. c) 3. b) 4. b) 5. c) 6. b) 7. a) 8. c) 9. b) 10. c)
- b) **(Beispiellösungen)** 1. Marcus: IT; Jenny: Kleidung/Mode; Christoph: IT 2. Marcus: E-Mails, inhaltliche Arbeit am Produkt, Besprechungen; Jenny: Kaffeetrinken, E-Mails, Aufgaben strukturieren; Christoph: Sport, herzhaftes Frühstück, E-Mails, Telefonate, To-do-Liste anfertigen 3. Marcus: wirklicher Arbeitsumfang; Jenny: dass es viele Höhen und Tiefen gibt; Christoph: Erfolg braucht Zeit und Geld. 4. Marcus: alles selber machen/Aufgaben nicht rechtzeitig abgeben; Jenny: zu lange mit der Selbstständigkeit warten; Christoph: nur die eigene Meinung gelten lassen/nicht auf andere hören; 5. Marcus: eine gute Idee haben, sich beraten lassen, Recherchen durchführen; Jenny: die Anfangszeit genießen; Christoph: nicht alles alleine machen/mit anderen zusammenarbeiten/Aufgaben delegieren/das Team stärken
- c) A: 1. i) 2. a) 3. b) 4. h) 5. e) 6. d) 7. g) 8. f)
B: 1. g) (h) 2. h) 3. f) 4. a) 5. c) 6. e) 7. d) 8. b)

- A12 a) 1. unter zu großem Druck am Arbeitsplatz 2. an ihre Leistungsgrenzen 3. durch steigende Leistungsziele 4. als neuer Maßstab 5. auf die Arbeitsmenge 6. durch realistische Arbeitsziele 7. innerhalb der vertraglichen Arbeitszeit

c) 1. Pausen 2. Maßstab 3. Arbeitsmenge 4. Leistungsgrenzen
5. Handlungsbedarf 6. Zielvereinbarungsgespräche 7. Arbeitszeit

A14 (Beispielsätze) 1. Man sollte regelmäßig Pausen machen. 2. Es ist wichtig, Probleme anzusprechen und nicht zu verschweigen. 3. Empfehlenswert ist (es) auch, Prioritäten zu setzen. 4. Es ist wichtig, Nein sagen zu lernen. 5. Ablenkungen sollte man vermeiden. 6. Empfehlenswert ist (es) auch, einen kurzen Spaziergang zu machen.

A15 Hörtexte:

Telefonate – Dialog 1

Herr Oppelt: SAMSON, Reiner Oppelt, guten Tag. | **Herr Jansson:** Ja, Herr Oppelt, Gunnar Jansson hier. Ich bin auf dem Weg zu Ihnen, aber im Moment stehe ich im Stau. Ich kann den Termin um 10.00 Uhr leider nicht einhalten. Ich werde mich voraussichtlich um mindestens eine Stunde verspäten. | **Herr Oppelt:** Das bringt mich in große Terminprobleme. Ich muss erst mal sehen, ob ich die nachfolgenden Termine verschieben kann. | **Herr Jansson:** Es tut mir leid, aber hier war ein Unfall. Das war wirklich nicht vorhersehbar. | **Herr Oppelt:** Na, ich werde versuchen, gegen 11.30 Uhr einen Termin für Sie zu reservieren. Schaffen Sie das? | **Herr Jansson:** Ich hoffe es. Sollte es noch später werden, melde ich mich bei Ihnen. | **Herr Oppelt:** Gute Fahrt noch, Herr Jansson. | **Herr Jansson:** Danke, auf Wiederhören.

Telefonate – Dialog 2

Frau Zimmermann: Zimmermann. | **Herr Wagner:** Hallo, Frau Zimmermann, hier ist Jens Wagner von Wagner & Co. | **Frau Zimmermann:** Ah, guten Tag, Herr Wagner. Wie geht es Ihnen? | **Herr Wagner:** Danke gut. Hätten Sie einen Moment Zeit für mich? | **Frau Zimmermann:** Natürlich. Worum geht es denn? | **Herr Wagner:** Es geht um den Entwurf für den Kaufvertrag, den Sie mir letzte Woche zugeschickt haben. Da fehlt die letzte Seite. Das haben wir gerade erst bemerkt. | **Frau Zimmermann:** Könnten Sie mir vielleicht die Vertragsnummer nennen? | **Herr Wagner:** 675-33. | **Frau Zimmermann:** Vielen Dank. Ich denke, da ist beim Scannen des Dokuments etwas schiefgegangen und die letzte Seite ist nicht eingescannt worden. Ich kümmere mich darum. Wäre es möglich, dass wir Ihnen das vollständige Dokument erst morgen schicken? Unsere Assistentin hat schon Feierabend und ich habe gleich einen Termin. | **Herr Wagner:** Ehrlich gesagt bräuchten wir den vollständigen Entwurf heute, um ihn in der Besprechung zu diskutieren. | **Frau Zimmermann:** Gut, dann mache ich das selbst und schicke Ihnen den Entwurf sofort zu. | **Herr Wagner:** Vielen Dank. Wenn es irgendwelche Probleme gibt, würden Sie mich dann kurz informieren? | **Frau Zimmermann:** Dann melde ich mich. | **Herr Wagner:** Vielen Dank, Frau Zimmermann.

Dialog 1: 1. c) 2. b) 3. a) Dialog 2: 1. b) 2. c) 3. b)

A16 b) 1. hätte 2. Könnten 3. würde vereinbaren 4. Könnten 5. hätten 6. Ginge 7. müsste 8. wäre

A17 a) (Beispielsätze) 1. Tut mir leid, Frau/Herr Müller ist im Moment nicht da/nicht im Büro/nicht im Hause/in einer Besprechung/zu Tisch. Kann ich Ihnen vielleicht helfen?/Kann ich Frau/Herr Müller etwas ausrichten? Möchten Sie eine Nachricht hinterlassen? 2. Könnten Sie Frau/Herr Müller bitte ausrichten/sagen, dass die Waren noch nicht eingetroffen sind? 3. Wie war Ihr Name, bitte? 4. Worum geht es?/Worum handelt es sich?/Was kann ich für Sie tun? 5. Leider kann ich Ihnen diese Frage im Moment nicht beantworten/diese Informationen nicht geben. Kann ich Sie zurückrufen, wenn mir die Informationen vorliegen?/Ich melde mich bei Ihnen, sobald ich die Informationen habe. Ich kümmere mich darum und rufe Sie sofort zurück. 6. Könnten wir einen Termin vereinbaren/(aus)machen? Ich würde Ihnen gern unsere neuen Produkte vorstellen./Es geht um unsere neuen Produkte. 7. Ich glaube, wir haben alles Wichtige besprochen. Ich halte Sie auf dem Laufenden./Ich melde mich, sobald sich etwas Neues ergibt/sobald es etwas Neues gibt. 8. Ich danke Ihnen./Gern geschehen./Keine Ursache. b) Dialog 1: 1. sprechen 2. hat 3. erreichen 4. sagen, zurückrufen 5. ausrichten 6. informieren, beendet Dialog 2: 1. verbinden 2. weiterhelfen 3. wissen 4. geben, vorbeikommen 5. bitten 6. buchstabieren

c) 1. Sie 2. Ihnen 3. Sie 4. Ihnen 5. Sie 6. Sie, Ihnen 7. Ihnen 8. Ihnen 9. Sie 10. Ihnen 11. Sie 12. Ihnen

A20 a) 1. b) 2. d) 3. e) 4. a) 5. c)

A22 Hörtexte:

Gespräche und Äußerungen – Text 1

Frau: Sag mal Peter, du wolltest doch eigentlich Französisch lernen, weil du in dem neuen Projekt mit französischen Kollegen zusammenarbeiten musst? | **Mann:** Ja, das stimmt. Aber ich weiß noch nicht, wie und wann ich das am besten mache. Ich habe so viel zu tun. | **Frau:** Melde dich doch zu einem Sprachkurs an. Ich gehe jeden Mittwochabend in ein Sprachinstitut und lerne Griechisch. Ich glaube, nächste Woche sind die Einschreibungen für das neue Semester. | **Mann:** Hm, vielleicht denke ich mal darüber nach. Lerne man da was? | **Frau:** Natürlich! Sonst würde ich doch nicht hingehen. Und Spaß macht es auch.

Gespräche und Äußerungen – Text 2

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Sie heute über ein neues Mentorenprogramm informieren. Es heißt *Reverse Mentoring*. In dem Programm sollen junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahrene Managerinnen und Manager beraten und ihre Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien und sozialen Technologien vermitteln. Unsere Führungskräfte erweitern dadurch ihre digitalen Kompetenzen und die jungen Kolleginnen und Kollegen lernen etwas über die Arbeitsweise des Managements. Einige große Unternehmen wie IBM oder die Lufthansa wenden das Prinzip bereits an. Bei uns wird das Mentorenprogramm nächsten Monat eingeführt.

Gespräche und Äußerungen – Text 3

Frau: Hast du schon eine Idee für ein neues Projekt? Wir sollen doch heute in der Besprechung Vorschläge präsentieren. | **Mann:** Nein, ich habe absolut keine Idee. Und du? | **Frau:** Ja, ich hätte ein paar Vorschläge, wie wir mit den Kolleginnen und Kollegen in München besser zusammenarbeiten könnten, und möchte eine digitale Plattform vorstellen. Hier können die neuesten Ideen und Informationen zeitnah präsentiert und von allen Zugangsberechtigten gelesen werden. | **Mann:** Das klingt interessant, bedeutet aber auch mehr Arbeit für alle. | **Frau:** Das hängt von der Darstellungsform ab. Wenn wir es kurz und knapp halten, kostet es nicht viel Zeit und bringt großen Nutzen.

Gespräche und Äußerungen – Text 4

Die Gewerkschaften fordern eine klarere Trennung von Arbeit und Freizeit. Der Betriebsratschef Michael Wende unterstrich die Forderung, dass E-Mails, die außerhalb der Arbeitszeit bei Mitarbeitern eingehen, automatisch an den Absender zurückgeschickt werden und aus der Mailbox der Beschäftigten gelöscht werden. Dazu müssten die Mailkonten der Mitarbeiter außerhalb der Arbeitszeit, also auch am Wochenende und im Urlaub, gesperrt werden. Nach Meinung vieler Gewerkschaftsmitglieder erhöht die Bearbeitung von E-Mails in der Freizeit den Stress und macht eine notwendige Erholung nicht möglich. Das kann sich negativ auf die Gesundheit auswirken. Außerdem ist es unbezahlte Arbeitszeit.

1. richtig 2. a) 3. richtig 4. c) 5. falsch 6. a) 7. richtig 8. c)

B2 Hörtext:

Motivierende Treffen?

heute.de: Besprechungen gelten als Zeitfresser: Trifft man sich heute häufiger oder sind die Meetings schlechter geworden? | **H. Laufer:** Es gibt eine klare Tendenz zu mehr Meetings. Und je höher man in der Hierarchie steht, umso mehr werden es. Es gibt auch gute Gründe dafür: Arbeitsabläufe werden komplexer, die Unternehmen sind heute internationaler als früher. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen besser informiert sein, was wo gerade passiert. Spezialwissen muss ausgetauscht werden. Das führt aber leider dazu, dass nicht nur sehr viel mehr Besprechungen stattfinden, sondern eben auch viele unnötige oder schlecht vorbereitete. | **heute.de:** Wie kann man das verhindern? | **H. Laufer:** Man sollte sich als Organisator zuerst einmal überlegen: Brauche ich das Meeting wirklich? Oder können wir das Thema schriftlich klären, etwa per E-Mail? Entscheidet man sich für ein Treffen, dann

sollte man es professionell planen und leiten. Manche Unternehmen sparen eher beim Kopierpapier, als an die hohen Personalkosten eines Meetings zu denken. | **heute.de:** Welchen Vorteil hat denn eine Besprechung beispielsweise gegenüber E-Mails? | **H. Laufer:** Besprechungen bieten Raum für Gefühle. Bei einer E-Mail-Antwort erhalte ich oft eine strategisch geplante Reaktion. Aber wenn ich als Führungskraft vor meine Mitarbeitenden trete und ihnen die neue Marktstrategie erkläre, dann bekomme ich sehr direkt Feedback, vielleicht auch nur durch Körpersprache. Die muss man als Moderator wahrnehmen und darauf reagieren. Außerdem erreiche ich natürlich alle gleichzeitig und erhalte sofort eine Gruppenmeinung. Das ist für manche Themen sogar entscheidend. | **heute.de:** Wann ist ein Meeting erfolgreich? | **H. Laufer:** Wenn die Kolleginnen und Kollegen hinterher zufrieden und motiviert zurück an die Arbeit gehen. Ich habe manchmal Kunden, die stolz darauf sind, dass sich in ihren Besprechungen wenig Widerspruch regt. Dann läuft irgendwas falsch. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trauen sich nicht, etwas zu sagen, oder haben es schlicht aufgegeben. Besser ist es, sich als Moderatorin oder Moderator zurückzunehmen und die Teilnehmenden reden zu lassen. Denn dafür trifft man sich ja. Und wenn man als Vorgesetzter dann am Ende doch anders handelt, als die Mitarbeitenden das vorgeschlagen haben, dann sollte man bereits am Anfang deutlich machen: Ich möchte eure Meinung hören, aber die Entscheidung muss ich treffen. Denn nichts ist schlimmer, als dass die Kollegen verletzt oder enttäuscht aus einer Besprechung gehen, weil sie das Gefühl haben, nur zum Schein gefragt worden zu sein. | **heute.de:** Sie sprechen das Danach an. Wie erreicht man, dass Entscheidungen auch umgesetzt werden? | **H. Laufer:** Die Teilnehmenden müssen das Gefühl haben, ernst genommen zu werden. Dazu gehört, sie ausreden zu lassen oder einen Vielredner – im Interesse aller – zu bremsen. Genauso wichtig aber ist eine gute Grundstimmung. Ein paar nette Worte am Anfang und Ende wirken oft Wunder. Ergebnisse und Arbeitsaufträge sollten durch ein Protokoll festgehalten werden, mit Umsetzungsdatum und Kontrolle. Dann fühlt sich auch keiner kritisiert, wenn die Überprüfung tatsächlich zwei Wochen später folgt. | **heute.de:** Viele Abteilungen haben feste, regelmäßige Besprechungen. Falsch? | **H. Laufer:** Nein, es spricht grundsätzlich nichts dagegen. Man kann sich damit sogar Ad-hoc-Meetings sparen, indem die Mitarbeiter ihre Themen bis zur nächsten Routinebesprechung sammeln können. Voraussetzung ist aber, dass es tatsächlich regelmäßig etwas zu besprechen gibt. Sonst verkommen die Treffen zu reinen Schauläufen.

1. c) 2. a) 3. b) 4. c) 5. a) 6. c)

- B3** 1. steht 2. informiert 3. führt 4. stattfinden 5. vergeudet 6. vermeiden 7. überlegt 8. klären 9. planen 10. leiten 11. liegt 12. bekommt 13. reagieren 14. erreicht 15. erhält
- B4** 1. Es muss ein Zeitpuffer für Unvorhergesehenes eingeplant werden. 2. Während der Besprechung muss die Zeitplanung eingehalten werden. 3. (Die/Alle) Unterlagen müssen vorher bereitgestellt werden. 4. Die Teilnehmenden müssen gezielt ausgewählt werden. 5. Diejenigen Mitarbeiter/-innen, die wichtige Kenntnisse haben, müssen eingeladen werden. 6. Die Diskussion muss von einer Moderatorin/einem Moderator gelenkt werden. 7. Vielredner müssen gestoppt werden. 8. Besprechungen müssen vormittags anberaumt werden. 9. Die Leistungskurve des Menschen muss beachtet werden. 10. Alle anderthalb Stunden muss eine Pause eingelegt werden.
- C1** 1. Ich würde vorschlagen, dass wir gemeinsam zum Essen gehen. 2. Wir sollten zusätzlich Mitarbeiter/-innen einstellen. 3. Es wäre gut, wenn wir Dr. Hofmann um Mithilfe bei dem Projekt bitten würden. 4. Wir könnten z. B. auch einen Englischkurs für einige Beschäftigte organisieren. 5. Es wäre ratsam, wenn wir auch über Einsparungen beim Materialverbrauch nachdenken würden. 6. Wir sollten dem kranken Mitarbeiter einen Blumenstrauß ins Krankenhaus schicken. 7. Ich würde vorschlagen, dass wir wöchentlich eine Teamsitzung durchführen. 8. Es wäre sinnvoll, die Forschungsergebnisse auf der Konferenz in München vorzustellen.
- C2** (Beispielsätze) a) Wenn ich Zeit hätte, ... 1. würde ich immer meine Hausaufgaben machen. 2. würde ich all die Bücher lesen,

die ich mir im Urlaub gekauft habe. 3. würde ich mal meine Wohnung aufräumen. 4. würde ich regelmäßig Sport treiben. 5. würde ich ein wunderbares Essen kochen. 6. würde ich meine Freunde in Frankreich besuchen.

b) 1. Wenn ich eine gute Idee für ein neues Produkt hätte, würde ich ein Start-up gründen. 2. Wenn jemand ungefragt ein Foto von mir in einem sozialen Netzwerk posten würde, würde ich mich an den Betreiber wenden. 3. Wenn ich im Urlaub immer wieder Nachrichten von meinem Arbeitgeber bekommen würde, würde ich meine elektronischen Geräte komplett ausschalten. 4. Wenn sich eine Besprechung unnötig in die Länge ziehen würde, würde ich die Moderatorin oder den Moderator darauf hinweisen. 5. Wenn eine Kundin/ein Kunde am Telefon unhöflich wäre, würde ich trotzdem immer freundlich bleiben. 6. Wenn ich mit meinem Gehalt nicht zufrieden wäre, würde ich mir einen neuen Job suchen.

- C3** (Beispielsätze) 1. Beinahe wäre ich zum Vorstellungsgespräch zu spät gekommen. 2. Beinahe wäre sie Schriftstellerin geworden. 3. Diesmal hätte ich sie fast bestanden. 4. Er hätte beinahe viel Geld gewonnen. 5. Er hätte fast einen Unfall verursacht. 6. Das Flugzeug hätte beinahe nicht landen können. 7. Er hätte ihn fast vergessen. 8. Das Start-up hätte beinahe Konkurs anmelden müssen.
- C4** 1. Wenn wir rechtzeitig angekommen wären, hätten wir noch etwas essen können. 2. Wenn ich Herrn Schneiders Mobilnummer gehabt hätte, hätte ich ihn informieren können. 3. Wenn wir uns die Argumente vorher gut überlegt hätten, hätten wir die Verhandlungen besser führen können. 4. Wenn wir die Preise nicht erhöht hätten, hätten wir mehr Produkte verkaufen können. 5. Wenn Frau Kirsch die Präsentation besser vorbereitet hätte, hätte sie mehr Menschen überzeugen können. 6. Wenn du die E-Mail gleich beantwortet hättest, hättest du das Problem sofort lösen können.
- C5** 1. Wenn er doch endlich auf meine Nachricht antworten würde! 2. Wenn ich doch nur etwas Warmes zum Anziehen/einen Pullover eingepackt hätte! 3. Wenn sie ihr Geld doch gespart/nicht immer nur für Schuhe und Kleidung ausgegeben hätte, wäre sie nicht pleite! 4. Wenn er doch bloß gelernt hätte! Wenn er doch die Prüfung bestanden hätte! 5. Wenn sie sich doch an ihr Versprechen erinnern würde/erinnert hätte! 6. Wenn ich doch mehr Zeit hätte! 7. Wenn der Urlaub doch nicht schon zu Ende wäre/noch ewig dauern würde! 8. Wenn er doch auf meine Ratschläge gehört hätte!
- C6** 1. sie krank wäre 2. er nächtelang nicht geschlafen hätte 3. sie tagelang gehungert hätte 4. er jahrelang in Polen gelebt hätte 5. ihn jemand verfolgt hätte 6. er noch nie davon gehört hätte
- C7** 1. Der Vortrag langweilte mich. 2. Die Direktion unterstützte das Projekt. 3. Der Pressebericht schadete dem Unternehmen. 4. Elsa widersprach der Kollegin. 5. Frau Rot bat mich um einen Gefallen. 6. Sein Engagement imponierte mir. 7. Der Versammlungsleiter unterbrach die Rednerin. 8. Das Management untersuchte den Vorfall. 9. Die Werbeaktion gefiel mir nicht so gut. 10. Das Kollegium stimmte dem Vorschlag zu.
- C8** 1. Die Bank bewilligte der Kundin den Kredit. 2. Die Ärztin teilte mir die Untersuchungsergebnisse mit. 3. Er lehrte mich (das) Geigenspielen. 4. Der Präsident des IOC überreichte der Siegerin die Medaille. 5. Der Tennisspieler verdankte dem Trainer den/seinen Sieg. 6. Die unbedachte Äußerung kostete den Manager die weitere Karriere. 7. Die Regierung verweigerte der Diplomatin die Einreise. 8. Die Polizei entzog ihm den/seinen Führerschein. 9. Der Mannschaftskapitän nannte den Torwart eine Flasche. 10. Der Vater versprach dem Kind eine Belohnung. 11. Unsere Freunde zeigten uns die ganze Stadt. 12. Die Seminararbeit kostete mich zu viel Zeit.
- C9** 1. Ihnen 2. Sie 3. Sie 4. mich 5. mir 6. mir 7. Ihnen 8. Ihnen 9. Ihnen, mich 10. mir, Ihnen
- C10** 1. Im Büro schaltet sie den Computer an. 2. Sie beantwortet am Vormittag schnell die wichtigsten Anfragen. 3. Von 11.00 bis 12.00 Uhr

spricht sie im Sitzungsraum mit den Kolleginnen und Kollegen über Vorhaben und Probleme. 4. Am Nachmittag organisiert sie eine Dienstreise nach Hannover. 5. Die Verkaufszahlen gibt sie am Ende des Tages in die Excel-Tabelle ein.

- C11 1. Kannst du mir die Mail von John weiterleiten? Ja, ich leite sie dir weiter. 2. Kannst du den Gästen auf dem Stadtplan das Restaurant *Milano* zeigen? Ja, ich zeige es ihnen. 3. Kannst du mir am Wochenende die Hausarbeit abnehmen? Ja, ich nehme sie dir ab. 4. Kannst du uns die Bücher über Portugal diese Woche zurückgeben? Ja, ich gebe sie euch diese Woche zurück. 5. Kannst du mir am Wochenende dein Fahrrad überlassen? Ja, ich überlasse es dir gern. 6. Kannst du uns zwei Flaschen Mineralwasser mitbringen? Ja, ich bringe sie euch mit.
- C12 (Beispielsätze) 1. Ehrlich gemeinte Komplimente haben im täglichen Leben eine soziale Funktion. 2. Ein Kompliment signalisiert anderen Menschen Interesse und Aufmerksamkeit. 3. In den USA gehören nette Floskeln zum Alltag. 4. In Deutschland haben viele Leute Probleme mit dem Annehmen von Komplimenten. 5. Bemerkungen über den Anzug des Kollegen wirken nicht glaubwürdig.

5 Zeit und Tätigkeit

- A2 a) **Karola**: seit drei Jahren, von Montag bis Freitag, am Wochenende, am Vormittag, Zwischen 13.00 Uhr und 14.00 Uhr, um 13.00 Uhr, bis 19.00 Uhr, Am späten Nachmittag, Vor/Nach dem Abendessen, in der Woche, an den anderen Abenden, Vor dem Einschlafen, Am Samstagvormittag, In diesem Jahr, Im Moment **Karsten**: seit 2020, um 6.00 Uhr, bis 14.30 Uhr, Am Nachmittag, in der Nacht, am Wochenanfang, an fast jedem Wochenende, an den freien Tagen, Am Nachmittag, Im Laufe, ab/um 20.00 Uhr, an den Abenden, In den Sommermonaten, im Herbst, im nächsten Jahr, bis zur Rente
- A3 a) 1. b) 2. a) 3. c) 4. a) 5. b) 6. b) 7. c) 8. a)
- A4 a) 1. zeitig 2. zeitlos 3. zeitgenössische 4. zeitgleich 5. zeitweise 6. zeitraubend
b) 1. Zeitlupe 2. Zeitmangel 3. Zeitverschwendung 4. Zeitplan 5. Zeitreise 6. Zeitspanne 7. Zeitstrafe 8. Zeitaufwand 9. Zeitgewinn
c) die Freizeitbeschäftigung, die Freizeitgestaltung, der Freizeitpark, die Freizeitkleidung, die Freizeitindustrie, der Freizeitsport, das Freizeitvergnügen; der Zeitabschnitt, die Zeitnot, der Zeitdruck, das Zeitalter, die Zeitzone, der Zeitpunkt, der Zeitgeist, die Zeitarbeit, der Zeitraum, die Zeiteinteilung

A6 Hörtext:

Freizeitverhalten

Moderator: Herzlich willkommen zum Morgenmagazin im Berliner Rundfunk. Wir möchten heute ein bisschen über das Thema *Freizeit* sprechen und haben Frau Beate Köhler vom Meinungsforschungsinstitut „Alfa“ und Jochen Senf von der Humboldt-Universität Berlin zu Gast. Und wir beginnen gleich mit der ersten Frage: Frau Köhler, die Deutschen haben 2 591 Stunden Freizeit im Jahr. Was machen sie in ihrer Freizeit? | **Frau Köhler**: Das ist und bleibt natürlich sehr unterschiedlich, aber wir konnten in unserer neuesten Umfrage doch klare Tendenzen feststellen. Allgemein kann man sagen, dass das Freizeitverhalten in Deutschland ganz wesentlich von den Medien bestimmt wird. 97 Prozent der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger surfen in ihrer Freizeit im Internet. Platz zwei belegt noch immer das Fernsehen, dicht gefolgt von der Nutzung der mobilen Endgeräte wie Tablets oder Smartphones für verschiedenste Aktivitäten wie telefonieren, online einkaufen, spielen, Musik hören, Filme und Serien streamen oder Informationen über die sozialen Medien austauschen. Über zwei Drittel der Menschen sind inzwischen auf Social-Media-Plattformen aktiv. | **Moderator**: Kann man sagen, dass persönliche Treffen, z. B. mit Freunden, keine große Rolle mehr spielen? | **Herr Senf**: Nein, so einfach ist es nicht. Wenn man Menschen danach fragt, was sie in der Zukunft in ihrer Freizeit mehr oder öfter machen möchten, antworten die meisten: Ich möchte mit meiner Familie oder mit Freunden mehr Zeit verbringen und mit ihnen mehr

gemeinsam unternehmen. Wenn man sich aber ansieht, was die Menschen tatsächlich machen, muss man feststellen, dass persönliche Begegnungen zu den Verlierern bei den Freizeitaktivitäten gehören. | **Moderator**: Das ist ein großer Widerspruch. | **Herr Senf**: Ja und nein. Die Art und Weise der Kommunikation hat sich eben verändert. Man nutzt heute eher Kurznachrichten, Fotos oder Videos in sozialen Medien. | **Moderator**: Also, im beruflichen Bereich finde ich die mediale Kommunikation sehr sinnvoll. Man braucht zum Informationsaustausch viel weniger Zeit. Privat bevorzuge ich allerdings noch immer persönliche Treffen, das muss ich ehrlich zugeben. Ich denke, dass man sich im persönlichen Gespräch besser verständigen kann, man kann bei Unklarheiten direkt nachfragen, man empfängt nonverbale Signale und kann Empathie zeigen. Die Kommunikation ist irgendwie authentischer. | **Frau Köhler**: Wenn es möglich ist, sind persönliche Begegnungen natürlich prima. Das klappt aber nicht immer und dann ist es gut, dass wir auf andere Möglichkeiten zurückgreifen können. Zum Beispiel kann man mit der Videotelefonie problemlos und preiswert räumliche Distanzen überbrücken und mit Freunden und Verwandten in anderen Städten und Ländern kommunizieren. Das macht das Leben flexibler. | **Moderator**: Flexibilität ist ein Vorteil, das stimmt. Die ständige Erreichbarkeit durch die digitalen Medien macht es einem aber auch schwer, sich in der Freizeit wirklich zu entspannen oder zu erholen. Gibt es auch hierzu Untersuchungen? | **Herr Senf**: Auch hier ergibt sich ein widersprüchliches Bild. Auf der einen Seite haben viele Menschen Angst, etwas zu verpassen, und sind deshalb immer und auf allen medialen Kanälen erreichbar und aktiv, auf der anderen Seite wird das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung größer. Durch die stressiger gewordene Arbeitswelt und die fließenden Grenzen von Arbeitszeit und Freizeit brauchen die Menschen Zeit, um abzuschalten und sich bewusst und ohne Störung zu regenerieren. | **Moderator**: In meiner Freizeit treibe ich Sport, ich spiele Tischtennis, das entspannt mich und ist gut für die Gesundheit. Ist Sport noch ein Trend in der heutigen Zeit? | **Frau Köhler**: Aber ja, Sport zu treiben und etwas für die Gesundheit zu tun, fördert das Wohlbefinden. Es gibt immer mehr Menschen, die ins Fitnessstudio gehen, Rad fahren oder regelmäßig laufen. Auch das hilft natürlich beim Stressabbau. Die Zahl der Menschen, die ein Fitnessstudio besuchen, hat übrigens deutlich zugenommen, die Mitgliederzahlen in Sportvereinen sind dagegen gesunken. Das hat sicher auch etwas mit dem Wunsch nach mehr Flexibilität zu tun: Wir möchten uns zwar sportlich betätigen, die Zeit dafür wollen wir aber selbst bestimmen. | **Moderator**: Ich bedanke mich erst einmal bei Ihnen für Ihr Kommen und ich möchte unseren Zuhörerinnen und Zuhörern noch einen Tipp geben: Radiohören entspannt ebenfalls. Bleiben Sie dran oder schalten Sie wieder ein. Wir würden uns freuen.

- a) 1. b) 2. c) 3. a) 4. b) 5. a) 6. c) 7. a) 8. b)

b) 1. Trends 2. Freizeitverhalten 3. Endgeräte 4. Aktivitäten 5. Plattformen 6. Folge 7. Treffen 8. Ergebnis 9. Zeit 10. Entspannung 11. Angst 12. Bedürfnis 13. Arbeitswelt 14. Grenzen 15. Abschalten 16. Stressabbau 17. Wunsch 18. Veränderungen 19. Mitgliederzahlen 20. Gesundheit
d) 1. feststellen 2. belegen 3. verbringen 4. unternehmen 5. abschalten 6. betätigen 7. nachfragen 8. empfangen 9. bevorzugen 10. zeigen 11. zurückgreifen

A9 Hörtext:

Digitale Auszeit

Podcasterin: In meinem heutigen Podcast zur Lebensqualität geht es um das Thema *Leben mit digitalen Medien*. Ich darf wieder einen Gast begrüßen, es ist der Psychologe Dr. Felix Ludwig. Herzlich willkommen! | **Dr. Ludwig**: Hallo! | **Podcasterin**: Einer Studie zufolge verbringen die Menschen in Deutschland jeden Tag zehneinhalb Stunden mit Medien aller Art, mehr als drei Stunden davon sitzen sie durchschnittlich vor dem Fernseher. Das Smartphone wird zwischen 80 und 100 Mal am Tag in die Hand genommen, oft ohne wirklichen Grund. Können wir ohne Smartphone, Tablet oder Laptop nicht mehr leben? | **Dr. Ludwig**: Der Griff zum Smartphone und der Blick in den Rechner sind für die meisten von uns zur Gewohnheit geworden. Man kann die Geräte sowohl zur Arbeit und Kommunikation als auch zur Ablenkung

einsetzen, ich denke da an Social-Media-Angebote, Musik, Spiele, Videos oder auch Podcasts. Außerdem hat sich das Smartphone zum universellen Alltagshelfer entwickelt. Es dient zum Beispiel als Wecker, Kalender, Navigator, Nachschlagewerk oder Übersetzungshilfe. | **Podcasterin:** Trotzdem gibt es Empfehlungen, vor allem von Ärzten und Psychologen, ab und zu eine smartphonefreie Zeit einzulegen. | **Dr. Ludwig:** Genau. Und das hat vor allem gesundheitliche Gründe. Die ständige Erreichbarkeit und die Angst, etwas zu verpassen, strengen auf Dauer an. Man setzt sich selbst unter Druck. Dieser Stress führt zu Konzentrations- und Schlafstörungen. Man kann einfach nicht mehr richtig abschalten. Ein zweiter Punkt ist das erhöhte Unfallrisiko. Egal, ob man im Auto, auf dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs ist: Viele Unfälle – auch tödliche – werden durch digitale Ablenkungen verursacht. Wenn wir es schaffen, digitale Pausen in unseren Alltag zu integrieren, können wir nicht nur Stress abbauen und innerlich zur Ruhe kommen, auch unsere Konzentration und Kreativität verbessern sich. Man hat mehr Zeit, über Sachen nachzudenken und auch mal etwas Neues auszuprobieren. | **Podcasterin:** Also: Das Smartphone einfach mal für eine bestimmte Zeit ignorieren und fertig? | **Dr. Ludwig:** Na ja, ganz so einfach ist es nicht. Ein eingeschaltetes Smartphone führt einen doch immer wieder in Versuchung. Dann schauen wir mal ganz kurz nach, ob XY schon geantwortet hat oder wie viele Likes der jüngste Post bekommen hat. Und aus dem „mal eben meine Mails checken“ wird in der Regel viel mehr. Man muss das Smartphone ausschalten beziehungsweise auf Flugmodus stellen. Dazu gehört, dass man sich feste smartphonefreie Zeiten überlegt, beispielsweise nach 21.00 Uhr oder direkt nach dem Aufstehen, um stressfrei in den Tag zu starten. Wichtig ist, dass man sich an die eigene Abmachung hält und das Gerät außer Sichtweite platziert. Ebenso sinnvoll sind selbst gewählte smartphonefreie Orte. Das Schlafzimmer ist dafür sehr geeignet, auch der Esstisch oder Restaurants. | **Podcasterin:** Eine Studie der Ludwig-Maximilians-Universität München hat gezeigt, dass 57 Prozent der Smartphone-Nutzerinnen und -nutzer auf Nachrichten eine prompte Reaktion erwarten. Wenn man nicht antwortet, könnte das unter Umständen zu Verstimmungen führen. | **Dr. Ludwig:** Ja, da muss man standhaft bleiben und erst antworten, wenn man wieder online ist. Man kann natürlich auch kommunizieren, dass es manchmal länger dauert, bis man antwortet. | **Podcasterin:** Einige Expertinnen und Experten empfehlen vollständige digitale Auszeiten von einer Woche und länger. Sind solche Forderungen realistisch? | **Dr. Ludwig:** Während einer normalen Arbeitswoche ist die Umsetzung vermutlich nicht realistisch, es hängt natürlich immer vom Beruf und von den Anforderungen des Alltags ab. Eine sehr gute Möglichkeit für eine längere Auszeit wäre zum Beispiel ein Urlaub ohne elektronische Hilfsmittel. Immer mehr Hotels bieten Zimmer ohne WLAN, Fernseher und Radio an, das Smartphone muss man bei der Anreise abgeben. Gleichzeitig werben sie mit zahlreichen Aktivitäten wie Entspannungsübungen, Yoga, Wandern, Malen oder Musik machen. Diese Rahmenbedingungen erleichtern das Abschalten enorm. | **Podcasterin:** Wenn es jemandem sehr, sehr schwerfällt, das Smartphone zu deaktivieren – was kann die Person tun, um die Nutzungsdauer trotzdem zu reduzieren? | **Dr. Ludwig:** Tja, wenn es gar nicht anders geht, kann man Apps als Hilfsmittel benutzen. Diese Programme schränken die Nutzung des Smartphones für eine festgelegte Zeit ein. Man kann noch angerufen werden, andere Funktionen werden reduziert. Das soll den Anreiz verringern, aufs Handy zu schauen. | **Podcasterin:** Also so eine Art digitales „Detox light“. | **Dr. Ludwig:** Richtig. Ich persönlich rate immer zum Ausschalten des Smartphones, aber wenn die Apps tatsächlich helfen, dann haben sie auch ihre Berechtigung. | **Podcasterin:** Ich bedanke mich erst einmal. Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, mehr über das Thema wissen wollen, dann schauen Sie auf unsere Website. Dort sind Informationen zu den Apps und viele weitere Tipps zu finden.

a) 1. b) 2. c) 3. a) 4. c) 5. c)

A10 1. Einer Studie zufolge verbringen die Menschen in Deutschland täglich zehneinhalb Stunden mit Medien aller Art. 2. Das Smartphone wird zwischen 80 und 100 Mal am Tag in die Hand

genommen. 3. Der Griff zum Smartphone und der Blick in den Rechner sind für viele zur Gewohnheit geworden. 4. Das Handy dient unter anderem als Nachschlagewerk oder Übersetzungshilfe. 5. Doch die ständige Erreichbarkeit strengt auf Dauer an. 6. Dieser Stress führt zu Konzentrations- und Schlafstörungen. 7. Außerdem werden viele Unfälle durch digitale Ablenkungen verursacht. 8. Man muss das Smartphone für eine bestimmte Zeit ausschalten beziehungsweise auf Flugmodus stellen. 9. An die selbst gewählten Zeiten sollte man sich halten und das Gerät außer Sichtweite platzieren. 10. Eine sehr gute Möglichkeit für eine längere Auszeit wäre zum Beispiel ein Urlaub ohne elektronische Hilfsmittel. 11. Immer mehr Hotels bieten Zimmer ohne WLAN, Fernseher und Radio an. 12. Gleichzeitig werben sie mit zahlreichen Aktivitäten wie Entspannungsübungen, Yoga oder Wandern.

A11 b) 1. Man sollte im Straßenverkehr auf keinen Fall auf sein Handy schauen, damit man keinen Unfall riskiert. 2. Man sollte zu bestimmten Zeiten am Tag auf digitale Medien verzichten, damit man zur Ruhe kommt. 3. Man sollte das Handy an einen anderen Ort legen, um nicht immer auf das Display zu schauen. 4. Digitale Auszeiten sind nötig, um sich wieder gut konzentrieren zu können. 5. Man kann einen medienfreien Urlaub nutzen, um seine Kreativität zu fördern.

A15 a) 1. c) 2. e) 3. d) 4. a) 5. f) 6. b)
c) 2. e) 3. d) 4. k) 5. g) 6. i) 7. c) 8. a) 9. j) 10. h) (i) 11. b)

A18 1. ablesen 2. einlesen 3. verlesen 4. vorlesen 5. ausgelesen 6. durchlesen 7. nachlesen

A22 b) Die Geschichte des Fußballs beginnt/begann vor Tausenden von Jahren. Forschende datieren erste Formen des Fußballs auf das 3. Jahrhundert vor Christus. In China spielte man ein Ballspiel, bei dem eine mit Federn gefüllte Lederkugel mit dem Fuß in ein etwa 40 Zentimeter großes Netz befördert werden musste. 200 vor Christus bis etwa 600 nach Christus erreichte das Fußballspiel in China seinen Höhepunkt. Es wurde ein beliebter Unterhaltungssport und hatte zahlreiche Zuschauer.

Im Mittelalter wurde Italien zum Mittelpunkt des Fußballspiels. Unter dem Namen „giuoco del calcio“ konnte es die Massen begeistern. In Florenz wurden auf dem Kirchplatz Fußballspiele ausgetragen, bei denen zwei Zelte als Tore dienten. Jede Mannschaft bestand aus 27 Spielern. Es gab auch einen Torwart und einen Schiedsrichter.

Nach der Gründung des ersten Fußballverbands in England zog der Fußball bald auch nach Schottland, Irland und Wales. Auf dem europäischen Festland waren die Niederlande und Dänemark die ersten Länder, die 1889 nationale Verbände gründeten. Deutschland folgte 1890. Im Endspiel der ersten offiziellen deutschen Fußballmeisterschaft gewann der VfB Leipzig. 1905 trat der Deutsche Fußballbund dem Fußball-Weltverband FIFA bei. Die erste Weltmeisterschaft wurde 1930 in Uruguay ausgespielt. Nur 13 Nationen meldeten sich für dieses Turnier. Die Deutschen nahmen aus Kostengründen nicht an dieser Weltmeisterschaft teil.

B2 a) 1. × 2. A 3. D 4. B 5. C 6. F 7. × 8. E
c) 1. Unrat 2. Müllbeutel 3. Wissen 4. Pflanzenpflege 5. Geld 6. Lebensmittel 7. Kleidungsstück 8. Brachflächen 9. Kochabende 10. Gewässersäuberung 11. Biotoppflege 12. Nutzung **Lösungswort:** Umweltschutz

B4 a) 2. Schule: Adolf-Weber-Gymnasium; Ort: München; Wahlfach: Bienenkunde; Zubehör: Imkerblusen, Hauben; Tätigkeiten: Tiere pflegen, Reife des Honigs feststellen, Honig verkaufen; Meinungen/Zitate: „Unsere Bienen sind friedfertig.“ 3. Schule: Gymnasium Ort: Gröbenzell; Wahlfach: Kryptologie; Zubehör: –; Tätigkeiten: Informationen vor Dritten verbergen, geheime Nachrichten versenden, den Code verschlüsselter Nachrichten knacken 4. Schule: Gesamtschule; Ort: Neustadt/Dosse; Wahlfach: Reitsport; Zubehör: Schulpferde; Tätigkeiten: Dressurreiten, Springen, Theorieunterricht; Meinungen/Zitate: „gute Pferde, mit denen das Reiten Spaß macht“
b) 1. üben 2. steigern 3. Entschlüsselt 4. springen 5. verbergen 6. taucht 7. verirre 8. stechen 9. Versenden 10. tauschen 11. gleiten 12. reitet

- c) das Wahlfach, das Klassenzimmer, das Bienenvolk, der Schulleiter, die Körperspannung, der Stundenplan
die Geheimschrift, die Wasseroberfläche, die Abiturprüfung, der Dressreiter, der Kursteilnehmer
d) 1. e) 2. i) 3. f) 4. a) 5. b) 6. h) 7. c) 8. d) 9. g)
- C1** a) 1. am Wochenende 2. nächste Woche/in der nächsten Woche
3. in zwei Stunden 4. um 14.00 Uhr
b) 1. vor einer halben Stunde 2. (zu/an) Weihnachten 3. in den Sommerferien 4. letzten Dienstag/am letzten Dienstag
- C2** 1. Seit 2. seit, vor 3. Seit 4. seit, vor, Seit 5. vor 6. seit 7. Seit
- C3 (Beispielsätze)** 1. Erik muss am Wochenende immer viel arbeiten.
2. Sonja liest am Abend zwei Zeitungen. 3. Er putzt am Samstagvormittag die Wohnung. 4. Wir haben im Augenblick wenig Zeit.
5. Elli feiert ihren Geburtstag am 6. April. 6. Im Herbst beginnt Theo mit dem Studium. 7. Du treibst am Anfang der Woche oft Sport. 8. Ich komme erst spät in der Nacht zurück. 9. Im Laufe der Zeit werden viele Leute nachsichtiger. 10. Was machst du in der Pause?
- C4** 1. Am 2. Während 3. an 4. An 5. an 6. um 7. um/gegen 8. um/gegen 9. bis 10. zwischen 11. vor 12. während/in 13. am 14. Von 15. bis 16. vor 17. An 18. um/gegen 19. um/gegen 20. nach 21. an 22. in
- C5** 1. im 2. -- /Am 3. während 4. zu 5. am, um/gegen 6. vor 7. -- 8. Am 9. in 10. in 11. --/zu/an 12. bei/während/in 13. in 14. Bis (zum) 15. --/zu/an 16. innerhalb
- C6** 1. Als/Während er studierte, trieb er viel Sport. 2. Als/Während sie krank war, las sie viel. 3. Immer wenn Matteo nach München fuhr, besuchte er das Deutsche Museum. 4. Als die Touristin in die S-Bahn stieg, raubte ihr ein Unbekannter die Handtasche. 5. Als/Während die Rettungsarbeiten in vollem Gange waren, gab es ein zweites Erdbeben. 6. Wenn/Während ich den Gästen Wein einschenke, könntest du vielleicht die Vorspeise servieren.
- C7** 1. Als 2. Wenn 3. wenn 4. wenn 5. als 6. Als 7. wenn
- C8** 1. Nachdem Lucas das Sitzungsprotokoll geschrieben hatte, sendete er es an alle. 2. Nachdem die IT-Abteilung ein Sicherheitsupdate durchgeführt hatte, informierte sie das Kollegium über unbedingt einzuhaltende Regeln. 3. Nachdem ein Handy zum zweiten Mal sehr laut geklingelt hatte, unterbrach Ina ihre Präsentation. 4. Nachdem Frau Huber den Auftrag zur Projektleitung erhalten hatte, stellte sie gleich ein Projektteam zusammen. 5. Nachdem die Marketingabteilung die Marktchancen analysiert hatte, entwickelte sie eine Werbestrategie. 6. Nachdem sich die Beschwerden über das Produkt gehäuft hatten, wurde es schließlich aus dem Programm genommen.
- C9** 1. Bevor/Ehe wir den Vertrag unterschreiben, muss der Anwalt ihn prüfen. 2. Bevor/Ehe du die Bewerbungsunterlagen abschickst, sollte Peter noch einmal Korrektur lesen. 3. Bevor/Ehe du zum Vorstellungsgespräch gehst, musst du dich gut über die Firma informieren. 4. Bevor/Ehe wir ein E-Bike kaufen können, müssen wir noch fleißig sparen. 5. Bevor/Ehe du dich zur Prüfung anmeldest, musst du noch viel lernen. 6. Bevor/Ehe die Passagiere einsteigen, wird das Flugzeug technisch überprüft.
- C10** 1. momentanen 2. heutige 3. augenblickliche 4. damaligen 5. zukünftige 6. einmalige 7. monatliches 8. dreijähriges 9. gegenwärtige 10. zweimonatigen 11. halbjähriges 12. wöchentliche
- C11** 1. um kreativ tätig zu sein. 2. um die Natur zu genießen. 3. um sich sportlich zu betätigen. 4. um sich wirklich erholen zu können. 5. um sich in Ruhe über etwas Gedanken zu machen. 6. um sich mit ihren Freunden ohne Unterbrechung zu unterhalten.
- C12** 1. Beim Plogging sammeln Menschen beim Laufen durch Parks Müll ein, damit sie die Grünanlagen sauber halten. 2. Kaputte Kleidung sollte man reparieren, damit man nicht immer etwas Neues kaufen muss. 3. Eine bewusste Auswahl beim Kleidungskauf ist ein geeignetes Mittel für längere Tragezeiten. 4. Experten raten zum Verzicht auf Fast-Fashion, um die Umwelt und den Geldbeutel zu schonen. 5. Gegen Lebensmittelverschwendung werden in manchen Städten gemeinsame Kochabende organisiert, um weggeworfene Nahrungsmittel zu retten. 6. Viele Städte stellen Gartenflächen zur Verfügung, damit die Bürgerinnen und Bürger Gemüse und Obst anbauen können. 7. *Urban Gardening* ist eine sehr geeignete Methode zur Verkürzung von Beschaffungswegen. 8. Um an einem Bergwald-Projekt teilzunehmen, muss man keine fachlichen Kenntnisse haben. 9. Viele Menschen helfen bei dem Projekt mit, um einen Beitrag zur Erhaltung des Waldes und seiner Bewohner zu leisten.
- U13** 1. wenn man mit dem angebotenen Produkt Probleme von Kundinnen und Kunden lösen kann. 2. wenn man eine aussagekräftige Marktanalyse durchführt. 3. wenn man sich langfristige Investitionen sichern kann. 4. wenn man die Bereitschaft zur Anpassung des Produkts hat. 5. wenn man richtige Leute/die richtigen Leute ins Team holt. 6. wenn man die Aufgaben rechtzeitig delegiert.
- U14** 1. Nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) besteht Bewegungsmangel, wenn der Umfang an Bewegung nicht den Empfehlungen zu gesundheitsfördernder körperlicher Aktivität entspricht. 2. Man bewegt sich genug, wenn man 150 bis 300 Minuten pro Woche sportlich aktiv ist. 3. Wenn Nahrungsmittel im Überfluss zur Verfügung stehen und die meisten Aufgaben ohne körperliche Betätigung erfüllt werden können, ist Bewegungsmangel eine naheliegende Folge. 4. Wenn man nichts dagegen unternimmt, steigt das Risiko für zahlreiche Krankheiten. 5. Ohne Bewegung verbrennt der Körper weniger Kalorien und das kann zu Übergewicht führen. 6. Es besteht auch eine Gefahr für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Bluthochdruck, wenn man den ganzen Tag sitzt.
- U15** 1. Wenn der rote Knopf aufleuchtet, ist das Gerät sofort auszusuchen. 2. Wenn Sie kein gültiges Visum haben/besitzen, dürfen Sie nicht in dieses Land einreisen. 3. Wenn der Motor ausfällt, schaltet sich automatisch ein Ersatzmotor ein. 4. Wenn er sich nicht ausreichend vorbereitet, schafft er das Staatsexamen nicht. 5. Vergessen Sie Ihr Handgepäck nicht, wenn Sie das Flugzeug verlassen. 6. Wenn man keinen Führerschein hat/besitzt, darf man nicht Auto fahren. 7. Wenn Sie regelmäßig am Kurs teilnehmen, erhalten Sie eine Teilnahmebestätigung. 8. Wenn man das Bild genau betrachtet, kann man erkennen, dass es eine Fälschung ist. 9. Wenn die Temperaturen gleich/stabil bleiben/sich nicht ändern, weist das Gerät keinerlei Störungen auf. 10. Wenn der Direktor nicht unterschreibt/unterschrieben hat, ist der Vertrag nicht gültig. 11. Wenn man eine gute Sicht hat, kann man von diesem Berg bis nach Österreich schauen. 12. Wenn die Kundschaft kein Vertrauen (mehr) hat/das Vertrauen verliert, laufen die Geschäfte schlecht.

6 Information und Gesellschaft

- A2** 1. bleibt 2. zurückgeht 3. halten 4. genannt 5. schenken 6. folgt 7. dominiert 8. wächst
- A4** b) **Berlin:** seien alarmierend, habe Probleme, würden leiden, seien übergewichtig, hätten Essstörungen **London:** sei ein richtiger Schritt, müsse **Wien:** seien zu Schaden gekommen, seien beschäftigt gewesen **Amsterdam:** habe noch keine Verdächtigen, fehle jede Spur
c) hätten sich beteiligt, seien betroffen gewesen, habe annulliert, vorgelegt habe, seien notwendig gewesen, seien das „letzte Mittel“ gewesen, werde geben
- A5** a) 1. ernähre 2. habe 3. müsse 4. plane 5. müssten 6. hätten 7. sei 8. kritisiere 9. fehle
b) 1. habe geführt 2. seien gut verlaufen 3. habe angenommen 4. hätten vereinbart 5. hätten beschlossen 6. habe erarbeitet
- A6** 1. lasse 2. müsse 3. befinde 4. sei 5. sei 6. habe 7. freue 8. sei
- A7** **Hörtext:**
Nachrichten – Wirtschaft
Die deutsche Wirtschaft blickt sorgenvoll auf die Konjunkturflaute, die sich auch auf dem Arbeitsmarkt zunehmend bemerkbar

macht. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im Juli erneut leicht gestiegen. Trotz der ansteigenden Arbeitslosenzahlen beklagen deutsche Unternehmen einen Mangel an Fachkräften, der schon beim Nachwuchs anfängt. Zu Beginn dieses Ausbildungsjahres waren noch 228 000 Lehrstellen unbesetzt. Die Sprecherin der Bundesagentur für Arbeit erklärte das Ausbildungsproblem vor allem damit, dass sich junge Menschen für bestimmte Berufsfelder, zum Beispiel für die Arbeit mit Medien, sehr interessieren würden, es aber in anderen Bereichen wie dem Handwerk, der Metallindustrie oder im Handel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern fehle. Viele Betriebe würden deshalb mit flexiblen Arbeitszeitmodellen auf die Auszubildenden eingehen. Sie wären außerdem bereit, eine höhere Ausbildungsvergütung zu zahlen und zusätzlich die Kosten für einen Führerschein oder sportliche Aktivitäten zu übernehmen.

Nachrichten – Kinderbetreuung

Auch viele Jahre nach Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr fehlen Hunderttausende Betreuungsplätze für Kleinkinder. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln gibt es im Moment knapp 430 000 Plätze in Kindertagesstätten zu wenig. Die Lücke ist damit größer geworden – vor zehn Jahren fehlten 187 000 Plätze. Die Gewerkschaft GEW kritisiert, dass oft Familien mit niedrigem Einkommen die Leidtragenden seien. Für die nächsten Jahre erwarten Fachleute noch größere Probleme, denn es mangle nicht nur an Betreuungsplätzen, sondern auch an qualifiziertem Personal. Allein im Juni dieses Jahres konnten bundesweit 21 000 ausgeschriebene Erzieherstellen nicht besetzt werden. Die Bundesregierung hat jetzt ein Maßnahmenpaket für mehr Kitaplatze und Fachkräfte beschlossen. Zu den längerfristigen Maßnahmen gehören unter anderem der Bau von Betreuungseinrichtungen, höhere Gehälter für Erzieherinnen und Erzieher und die finanzielle Unterstützung von Ausbildungsinstitutionen.

Nachrichten – Klimawandel

Der Anstieg der Jahresdurchschnittstemperatur hinterlässt überall auf der Erde seine Spuren. Im neuen Weltklimabericht werden die Folgen für Natur und Mensch detailliert aufgezeigt. Afrika ist dem Bericht zufolge in besonderem Maße durch den Klimawandel belastet. Fachleute gehen davon aus, dass inzwischen rund 500 Millionen Menschen von Wassermangel betroffen sind und keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Weltweit hat sich die Zahl der klimabedingten Naturkatastrophen in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Hitzewellen, Überschwemmungen und Flächenbrände vernichten schon jetzt viele Ernten. Da in den meisten Entwicklungsländern die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig ist, bedeuten sich häufende Ernteauffälle noch mehr Armut und Hunger. Im Bericht wird weiterhin festgestellt, dass trotz zunehmender Klimaschutzmaßnahmen bis Ende des 21. Jahrhunderts eine globale Erwärmung von 2,1 bis 3,4 Grad erwartet wird.

Nachrichten – Sport-Kampagne

„Dein Verein: Sport, nur besser“ lautet der Slogan für eine mit 25 Millionen Euro unterstützte Kampagne, die der Deutsche Olympische Sportbund und das Bundesministerium des Innern in Auftrag gegeben haben. Ziel ist es, Menschen in Deutschland zu mehr Sport und Bewegung zu animieren und die Sportvereine in Deutschland zu stärken. Ab dem 24. Januar können über die Kampagnen-Website sogenannte Sportvereinschecks gebucht werden. Insgesamt 150 000 solcher Schecks stehen zum Download zur Verfügung und können von Menschen, die noch nicht in einem Sportverein Mitglied sind, als Zuschuss für eine Vereinsmitgliedschaft in Höhe von 40 Euro in Sportvereinen eingelöst werden. Nach Aussagen der Bundesinnenministerin helfe die Aktion nicht nur den Menschen, sich sportlich zu betätigen, sondern auch den Vereinen, neue Mitglieder zu gewinnen. Sport sei für die körperliche und psychische Gesundheit des Einzelnen von Bedeutung und Sorge zudem durch die Arbeit der Vereine für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Nachrichten – Unwetter

Unwetter haben in Teilen Deutschlands erhebliche Schäden angerichtet. In Berlin musste die Feuerwehr am Samstagabend erneut den Ausnahmezustand ausrufen. Im Stadtteil Wilmersdorf stürzte das Dach eines Wohngebäudes ein. Bereits am Freitagabend musste die Feuerwehr etwa 500-mal ausrücken, unter anderem um umgestürzte Bäume und herabgefallene Äste zu beseitigen. Glücklicherweise habe es keine Verletzten gegeben, sagte ein Vertreter der Feuerwehr. Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln kam es zu zahlreichen Verspätungen und zu Zugausfällen. Nach Auskunft der Deutschen Bahn wird der Zugverkehr im Berliner Raum wegen anhaltender Aufräumarbeiten erst am Dienstag wieder störungsfrei laufen.

1. falsch 2. richtig 3. falsch 4. richtig 5. richtig 6. richtig 7. falsch 8. richtig 9. richtig 10. falsch 11. richtig 12. falsch 13. falsch 14. richtig 15. richtig

- A8** a) **Text 1:** 1. Konjunkturflaute 2. Arbeitssuchenden 3. Angaben 4. Mangel 5. Nachwuchs 6. Lehrstellen 7. Berufsfelder 8. Handel 9. Arbeitszeitmodellen 10. Ausbildungsvergütung 11. Führerschein **Text 2:** 1. Inkrafttreten 2. Betreuungsplätze 3. Berechnungen 4. Lücke 5. Einkommen 6. Fachleute 7. Personal 8. Bundesregierung 9. Maßnahmen 10. Bau 11. Unterstützung
b) 2. a) 3. h) 4. j) 5. b) 6. e) 7. n) 8. l) 9. f) 10. m) 11. i) 12. d) 13. k) 14. g)
c) 1. das Führungszeugnis 2. der Aufwärtstrend 3. obdachlos 4. das Wachstum 5. die Dividende 6. die Dienstleistung 7. die Ansprache 8. befürworten 9. in Sichtweite 10. die Beständigkeit 11. das Sportereignis 12. die Notbehandlung
- A9** b) 1. Viele Betriebe sollen keine Auszubildenden finden. 2. Einige Handwerksbetriebe sollen junge Menschen sogar mit der Bezahlung des Führerscheins und vielen anderen Angeboten locken. 3. Das Problem mit der Kinderbetreuung soll noch größer geworden sein. 4. Es sollen nun endlich mehr Betreuungseinrichtungen gebaut werden. 5. Erzieherinnen und Erzieher sollen mehr Geld bekommen. 6. In Afrika sollen inzwischen rund 500 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. 7. Deutschland soll auch von Ernteauffällen betroffen sein. 8. Es soll jetzt einen Zuschuss von 40 Euro für die Mitgliedsgebühren in einem Sportverein geben. 9. Unwetter sollen in Teilen Deutschlands erhebliche Schäden angerichtet haben. 10. In Berlin sollen viele Bäume umgefallen sein.
- A10** a) 1. empfing 2. aufgehoben/befürwortet/erlassen 3. entlassen, vorlegen/präsentieren 4. erlassen/vorgelegt 5. gewählt 6. ausgezeichnet/geehrt 7. eröffnete, betonte/begründete 8. heben/finden 9. gestiegen, begründete 10. erhöht/gesenkt 11. beigesetzt/beerdigt 12. überschwemmt/überflutet
b) 1. Rede 2. Sprache 3. Verfügung 4. Folge 5. Verantwortung, Maßnahmen 6. Beitrag 7. Gespräche 8. Anstrengungen 9. Wort 10. Absprachen
- A14** a) 1. g) 2. a) 3. d) 4. f) 5. b) 6. h) 7. e)
- A15** a) 1. a) 2. c) 3. a) 4. b) 5. b)
b) 1. Verantwortung 2. Interesse 3. Amt 4. Bedeutung 5. Staatseigentum 6. Engagement 7. Leistungen 8. Übernahme 9. Wohlfahrtsstaat 10. Arbeitszeiten 11. Tätigkeiten 12. Aufgaben 13. Bevölkerung 14. Gesellschaft 15. Sicherungen 16. Wirtschaft
Lösungswort: Gemeinnützigkeit
c) 1. die Verantwortung, die Verantwortlichkeit 2. das Ehrenamt 3. die Gesellschaft 4. die Gemeinnützigkeit, der Gemeinnutz 5. die Freiwilligkeit 6. der Staat 7. die Geschichte
- A17** **Hörtext:**
Wachsende Einsamkeit
Moderator: Herzlich willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, zu unserer Sendung *Gesellschaft im Wandel*. Als Gast im Studio begrüße ich heute die Psychologin Dr. Inka Wohlfahrt. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen. | **I. Wohlfahrt:** Vielen Dank für die Einladung. | **Moderator:** Der Wandel der Gesellschaft zeichnet sich in vielen Bereichen ab, auch beim Wohnen. Seit den 1950er-Jahren hat sich der Anteil von Einpersonenhaushalten in Deutschland mehr als verdoppelt. Laut Statistischem Bundesamt wohnte

im vergangenen Jahr in knapp 41 Prozent der Haushalte in Deutschland je nur eine Person. Wenn man das auf die Gesamtzahl der Einwohner umrechnet, bedeutet das, dass 20 Prozent der Bevölkerung alleine leben. Heißt das, in unserem Land leben 16 Millionen einsame Menschen? | **I. Wohlfahrt:** Nein, nicht alle Menschen, die allein wohnen, sind einsam, manche sind sogar sehr glücklich. Und andersherum: Nicht alle, die mit anderen Menschen zusammenwohnen, sind vor Einsamkeit geschützt. Das heißt: Alleinsein und „Einsamsein“ sind zwei verschiedene Dinge. Das eine ist freiwillig und das andere unfreiwillig. Wissenschaftlich gesehen wird Einsamkeit als die gefühlte Diskrepanz zwischen existierender und gewünschter sozialer Beziehung beschrieben. Aber man kann den Zusammenhang zwischen dem Trend zu Einpersonenhaushalten und der zunehmenden Vereinsamung von Menschen nicht ganz von der Hand weisen. Diese Entwicklung betrifft übrigens nicht nur Deutschland, sondern viele westliche Industrienationen. | **Moderator:** Wo liegen die Ursachen? | **I. Wohlfahrt:** Wir erleben zurzeit größere, gesellschaftliche Entwicklungen, die in vielen westlichen Industrieländern ähnlich sind: Menschen bekommen weniger Kinder und werden immer älter. Ältere Bürgerinnen und Bürger bleiben in sterbenden Dörfern ohne Cafés und Läden zurück, der öffentliche Nahverkehr funktioniert nur sehr eingeschränkt. Das erschwert soziale Kontakte ungemein. Die jungen Leute ziehen weg, meist in Großstädte. Doch auch die städtische Wohnarchitektur isoliert Menschen. In den Hochhäusern lebt jeder für sich, es gibt kaum Gemeinschaftsräume. Zudem verdrängt die Sanierung alter Stadtteile die Anwohnerinnen und Anwohner, weil sie sich die neuen Wohnungen nicht mehr leisten können. Sie werden aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen. Und die sozialen Medien sind in dieser Beziehung auch nicht hilfreich, denn sie machen einsame Menschen oft noch einsamer. Was die Abwanderung aus Dörfern und die Städtearchitektur angeht, da könnte die Politik sicherlich etwas tun. Doch nicht selten wird Einsamkeit durch persönliche Schicksalsschläge ausgelöst, durch den Tod einer Partnerin oder eines Partners, eine Trennung oder den Verlust des Arbeitsplatzes. In solchen Fällen hilft es, über die Einsamkeit zu reden. | **Moderator:** Aber Einsamkeit ist in unserer Gesellschaft kein einfaches Thema. Vielen Menschen fällt es sehr schwer, anderen von Einsamkeitsgefühlen zu erzählen. | **I. Wohlfahrt:** Das stimmt, das Thema *Einsamkeit* ist für viele Menschen belastend. Meiner Meinung nach ist es dringend notwendig, die Öffentlichkeit viel stärker für das Thema *Einsamkeit* zu sensibilisieren. Man muss den Menschen klarmachen, dass Einsamkeitsgefühle eigentlich etwas sehr Normales sind, etwas, das wir alle irgendwann im Leben einmal erfahren. Wenn man einsam ist, bedeutet das nicht automatisch, dass man für immer einsam bleiben wird. Für die allermeisten Menschen gibt es auch wieder einen Weg raus aus der Einsamkeit. | **Moderator:** Aber ist Reden wirklich das Allheilmittel gegen Einsamkeit? | **I. Wohlfahrt:** Es ist nur ein allererster Schritt. Es müssen auch Strukturen geschaffen werden, die soziale Kontakte ermöglichen oder vereinfachen. Die britische Regierung zum Beispiel hat nicht nur den Posten für eine Einsamkeitsministerin bzw. einen Einsamkeitsminister geschaffen, sondern sie hat Geld für Projekte gegen die Einsamkeit ausgegeben. Ich denke da an das Wohnwagen-Café, das an der britischen Ostküste durch entlegene Dörfer tourt und Anwohnerinnen und Anwohner bei Tee und Karottenkuchen zusammenbringt. Dort kann man Leute treffen und wird auch mit nützlichen Informationen versorgt – egal, ob es darum geht, einen Rentenzuschuss zu beantragen, den Energieanbieter zu wechseln oder einen Zahnarzttermin zu machen. Das ist jetzt nur ein Beispiel – aber es zeigt, dass man Räume schaffen muss, wo sich Menschen begegnen können. Auch Freiwilligen- oder Nachbarschaftsprojekte können helfen, etwas gegen die Vereinsamung zu tun. | **Moderator:** Soweit ich gelesen habe, will jetzt auch die Bundesregierung Strategien gegen Einsamkeit erarbeiten. | **I. Wohlfahrt:** Das ist auf jeden Fall eine sehr sinnvolle Maßnahme. Einsamkeit wird eine der größten sozialen Herausforderungen der kommenden Jahre, denn lange Einsamkeit kann ernsthafte gesundheitliche Folgen nach sich ziehen. Das bedeutet wiederum eine zunehmende Belastung der meist bereits überstrapazierten Gesundheits-

systeme. Wir sollten endlich etwas tun, um den Betroffenen zu helfen.

b) 1. b) 2. b) 3. a) 4. a) 5. b) 6. a) 7. b) 8. c)

- A18** **Teil A:** 1. Seit den 1950er-Jahren hat sich der Anteil von Einpersonenhaushalten in Deutschland mehr als verdoppelt. 2. Laut Statistischem Bundesamt wohnte im vergangenen Jahr in knapp 41 Prozent der Haushalte je nur eine Person. 3. Zusammenleben schützt nicht vor Einsamkeit. 4. Einsamkeit wird als die gefühlte Diskrepanz zwischen existierender und gewünschter sozialer Beziehung beschrieben. 5. Man kann einen Zusammenhang zwischen der Zunahme von Einpersonenhaushalten und der Vereinsamung von Menschen nicht ganz von der Hand weisen. 6. Ältere Bürgerinnen und Bürger bleiben in sterbenden Dörfern ohne Cafés und Läden zurück. 7. Der nicht funktionierende öffentliche Nahverkehr erschwert soziale Kontakte für ältere Menschen auf dem Land. **Teil B:** 1. Junge Leute ziehen in die Großstadt. 2. Durch Sanierungen von Wohnvierteln werden die Menschen in den Städten aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen. 3. Nicht selten wird Einsamkeit durch persönliche Schicksalsschläge ausgelöst. 4. Das Reden über die Einsamkeit kann in solchen Fällen helfen. 5. Man muss die Öffentlichkeit viel stärker für das Thema *Einsamkeit* sensibilisieren. 6. Für die allermeisten Menschen gibt es Wege aus der Einsamkeit. 7. Die Bundesregierung will jetzt Strategien gegen Einsamkeit erarbeiten.
- B3** a) 1. die Verhandlung 2. der Protest 3. die Unterstützung 4. die Demonstration 5. die Flucht 6. die Bevormundung 7. die Wahl 8. die Regierung 9. das Ereignis
b) 1. die Botschaft 2. das Zugeständnis 3. die Pressefreiheit 4. die Wahl 5. die Grenze 6. das Visum
- B5** a) 1. die Arbeitslosenquote 2. der Schulabschluss 3. das Großstadtleben 4. die Erfolgsgeschichte 5. das Lebensmodell 6. die Geburtenrate 7. das Fortbewegungsmittel 8. der Arbeitsplatz 9. die Straftat
b) 1. gesunken/zurückgegangen 2. geschrumpft 3. gelten 4. leiden 5. zurückzieht 6. verzeichnen 7. zurückgegangen/gesunken 8. hinterlassen 9. zusammenhängen 10. geschlossen 11. verloren
- C1** **Deutschland:** hätten aufgebrochen, habe erlitten, seien im Krankenhaus, habe sich entschuldigt und Hilfe angeboten, werde nachbereitet
Frankreich: könne nicht mehr sehen, habe vorgenommen und eingesammelt, müsse verhängen, anständig benehmen würden, werde anbieten, nötig sei, sei möglich
Italien: brauche, müsse bezahlt werden, müssten abwaschen, nehme
- C2** a) (**Beispielsätze**) 1. Der Oppositionsführer im Bundestag meinte, in diesem Land laufe alles in die falsche Richtung. 2. Der Außenminister sagte, die Lage sei schwierig. Die Verhandlungen müssten trotzdem weitergehen. 3. Die Umweltministerin betonte, dass Umweltpolitik alle etwas angehe. Der Schutz der Umwelt benötige entschlossenes Handeln. Das betreffe auch das Verkehrsministerium. 4. Der Verkehrsminister erwiderte, er tue alles, um die Situation zu verbessern. Die derzeitigen Probleme seien das Ergebnis der falschen Politik der Vorgängerregierung. 5. Der Agrarminister teilte mit, dass die Agrarfläche einen großen Teil der Gesamtfläche Deutschlands einnehme. Deshalb habe sie große Bedeutung. Ziel sei es, die Umweltbelastung durch landwirtschaftliche Nutzung zu verringern. 6. Die Gesundheitsministerin sagte, sie werde an einer Verbesserung des Gesundheitssystems arbeiten. Eine große Gesundheitsreform bringe Schwierigkeiten mit sich, denn man könne es nicht allen recht machen. 7. Die Arbeitsministerin war der Meinung, dass die neuen Maßnahmen langsam Wirkung zeigen würden. Das sehe man auch an den steigenden Beschäftigungszahlen. 8. Der Wirtschaftsminister meinte, Deutschland stehe vor großen Herausforderungen. 9. Die Familienministerin sagte, bei den Familien dürfe der Staat nicht sparen.
b) (**Beispielsätze**) 1. Der Oppositionsführer im Bundestag war der Auffassung, dass in den letzten zwei Jahren vieles in die falsche Richtung gelaufen sei. Die Bundesregierung habe bis jetzt jede

Menge falsche Entscheidungen getroffen. 2. Der Außenminister meinte, die Beziehungen zu dem Land seien schwierig gewesen, aber die Regierung habe weiter verhandelt. 3. Die Umweltministerin gab zu bedenken, dass sich der CO₂-Ausstoß in den letzten Jahren weiter erhöht habe. Das Verkehrsministerium habe in den letzten Jahren nicht genug getan. 4. Der Verkehrsminister erwiderte, dass sich die Situation verbessert habe. Er habe mit den Autokonzernen verhandelt und schon viel erreicht. 5. Der Agrarminister sagte, die Umweltbelastung durch landwirtschaftliche Nutzung habe sich deutlich verringert. 6. Die Gesundheitsministerin berichtete, dass die Arbeit an der Gesundheitsreform jetzt beendet sei. 7. Die Arbeitsministerin betonte, dass auch die Wirtschaft einen Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geleistet habe. Die Zahlen seien leicht gesunken. 8. Der Wirtschaftsminister meinte, durch die internationale Lage sei die Anzahl der Herausforderungen weiter gewachsen. 9. Die Familienministerin berichtete, dass die Kürzungen im Bereich der Familien und Sozialleistungen viele Menschen hart getroffen hätten.

- C3 1. sei 2. könne 3. liege 4. einbaue 5. lasse 6. führe 7. hätten 8. reiche aus 9. tue 10. stehe bereit 11. richte ein
- C4 a) 1. Bedürftige Familien sollen unterstützt werden. 2. Die neue Autobahn soll endlich fertiggestellt werden. 3. Das Erbschaftssteuergesetz soll geändert werden. 4. Die Wahl in Berlin soll vermutlich wiederholt werden. 5. Der Kulturetat soll gestrichen werden.
b) 1. Zwischen dem Finanzminister und der Familienministerin soll es Streit geben. 2. Der Gesundheitsminister soll ein Werbebot für Fastfood-Produkte planen. 3. Einige Start-ups sollen leichter Kredite bekommen. 4. Fliegen soll teurer werden. 5. Jede siebte Firma soll bereits Künstliche Intelligenz einsetzen.
c) 1. Die Verhandlungen in Brüssel sollen erfolgreich gewesen sein. 2. Die Gewerkschaft soll sich im Streit mit der Deutschen Bahn durchgesetzt haben. 3. Die Staatsanwaltschaft soll gegen zwei Bankmanager Anklage erhoben haben. 4. Der CO₂-Ausstoß im Straßenverkehr soll etwas zurückgegangen sein. 5. Unwetter sollen in der Region schwere Verwüstungen angerichtet haben.
- C5 1. Frau Müller soll im Urlaub einen anderen Mann kennengelernt haben. 2. Herr Müller soll einen Managementposten in der Sparkasse übernommen haben. 3. Die Sparkassen-Filiale in der Schumannstraße soll geschlossen werden. 4. Der berühmte Schauspieler Felix Klein soll immer freitags im Restaurant *Avanti* essen. 5. Die Freundin von Felix Klein soll unter Essstörungen gelitten haben. 6. Sie soll ihre Krankheit jetzt überwunden haben. 7. Der Oberbürgermeister soll 500 000 Euro von einem bekannten Unternehmer angenommen haben. 8. Der Unternehmer soll dafür den Auftrag für den Bau des neuen Einkaufszentrums erhalten haben. 9. Die Bewerbungsunterlagen für diesen Bauauftrag sollen im Bauamt nicht mehr zu finden sein.
- C6 1. Er widersprach Frau Müller. 2. Er erkundigte sich nach dem schnellsten Weg zum Bahnhof. 3. Er bot Maria seine Hilfe an. 4. Er sagte ihr eine große Zukunft voraus. 5. Sie zweifelte daran, ob die Angaben stimmen. Sie zweifelte an der Richtigkeit der Angaben. 6. Er erinnerte sie/ihn an ihr/sein Versprechen. 7. Er sagte seine Mitarbeit an diesem Projekt zu. 8. Er kritisierte Pauls Verhalten in der Sitzung. 9. Er träumte von einem Lottogewinn. 10. Er richtete Gabi herzliche Grüße von Dr. Novald aus. 11. Er schwärmte von dem Konzert. 12. Er weigerte sich, mit dem Riesenrad zu fahren.
- C7 1. abgesehen 2. übersehen 3. absehen 4. ansehen 5. umgesehen 6. übersehen 7. zusehen 8. hinsehen 9. nachsehen 10. ansehen 11. sieht nach 12. wegzusehen 13. sieht an
- C8 a) 2. nehmen 3. stehen 4. tun 5. treffen 6. machen 7. ziehen 8. bringen 9. kommen
b) 1. treffen 2. tun 3. nehmen 4. gestellt 5. getroffen 6. bringen 7. kommt, stellen 8. bekommen 9. ziehen 10. ziehen 11. treffen/ergreifen 12. nehmen 13. getroffen 14. nahmen/nehmen
- C9 a) 2. i) 3. a) 4. j) 5. g) (c) 6. c) 7. d) 8. f) 9. k) 10. b) 11. h)
b) 1. geben 2. bringen 3. vornehmen 4. fordern 5. bekommen 6. machen 7. stellen 8. fragen
- C10 1. –, in 2. In diesem 3. im, zu, von, über die 4. nach, mit dem, in die 5. In der, für eine, gegen die 6. In, am, in der, auf 7. An diesen, – 8. Am, auf, von, ohne 9. Am, von, an, nach 10. Um, vor dem 11. –, von der
- C11 1. Am 3. Oktober, in Deutschland 2. zwischen Ost und West, im Laufe 3. An anderen Stellen, zum Teil, mit den verschiedenen Gesellschaftsmodellen, vor dem Fall der Mauer 4. Seit Mitte der Nullerjahre, auf dem Arbeitsmarkt 5. im Osten, im Westen 6. ohne Schulabschluss 7. mit höherer Schulausbildung, in die Großstädte, in die Provinz, aufs Land 8. am Fußball, in Fußballvereinen, bei sieben Millionen

7 Technik und Zukunftsaussichten

- A4 b) **Hörtext:**
Verkaufsgespräch Mikrowellen
Verkäufer: Guten Tag. Kann ich Ihnen helfen? | **Kunde:** Ja. Wir sind auf der Suche nach einer neuen Mikrowelle. | **Verkäufer:** Die Mikrowellen stehen hier rechts. Ich zeige Ihnen gerne ein paar ... Diese Mikrowelle hier kann ich Ihnen sehr empfehlen. Sie ist aus der MC32-er Serie von Samsung. Ich persönlich finde das Design sehr ansprechend. | **Kunde:** Welche Leistung hat die Mikrowelle? | **Verkäufer:** Die Mikrowelle hat eine maximale Leistung von 900 Watt und ein Fassungsvermögen von 32 Litern. Die Drehfunktion des Tellers lässt sich übrigens ausschalten. Man kann also auch große rechteckige Gefäße und Teller in die Mikrowelle stellen und auf diese Weise jeden Zentimeter des Innenraums nutzen. Bei den Funktionen möchte ich gern die Slim-Fry-Technologie hervorheben, eine Kombination aus Mikrowellen-, Grill- und Heißluftfunktion. Mit diesem ausgeklügelten Verfahren und einer extra dafür vorgesehenen Platte können Lebensmittel fast ohne Öl frittiert werden. Ich habe es selbst ausprobiert – man erzielt wirklich optimale Frittiererergebnisse. Außerdem ist das Gerät mit einem intelligenten Sensor ausgestattet, der die Feuchtigkeit an der Oberfläche der Speisen misst. Damit kann die Mikrowelle automatisch die am besten geeignete Betriebsart wählen und die richtige Garzeit für die optimale Zubereitung einstellen. Natürlich ist auch alles per Hand einstellbar. Die Innenwände der Mikrowelle bestehen aus einer glatten Keramikoberfläche. Sie sind ganz einfach zu reinigen und kratz- und rostresistent. | **Kundin:** Das klingt sehr interessant, vor allem die Heißluft-Frittierfunktion. Hier steht etwas von einer Rabattaktion. Gilt das auch für diese Mikrowelle? | **Verkäufer:** Ja, anstatt 699 Euro kostet sie in dieser Woche nur 609. Sie sparen also 90 Euro. | **Kundin:** Und das weiße Gerät dort? Das kostet nur 189 Euro. Was ist der Unterschied zwischen beiden Geräten? | **Verkäufer:** Ja, das ist das R-834 NW von Sharp – ein sehr beliebtes Kombigerät, das auch in Tests immer gut abschneidet. Das Besondere an dem Gerät ist, dass es zwei Heizelemente hat, eins an der Decke, wie alle anderen Geräte auch, und eins unter dem Teller. So entsteht eine echte Ober- und Unterhitze, die beim Backen eine Wärme von 230 Grad erzeugen kann. Der Drehteller ist aus beschichtetem Metall und kann auch als Pfanne beim Grillen verwendet werden. Wenn Sie zum Beispiel ein Hähnchen grillen wollen, können Sie entweder das Automatikprogramm einstellen oder alles selbst regeln, hier, an diesem Drehwahlschalter. Auf jeden Fall bekommen Sie am Ende ein goldbraunes, saftiges Ergebnis. | **Kunde:** Und was ist das hier – diese Mikrowelle? Die sieht ja toll aus! | **Verkäufer:** Ja, hier handelt es sich um ein Modell der Firma Bosch aus der Serie 8. In diesem Gerät ist vieles automatisiert. Die Assistentenfunktion stellt die optimale Heizart, Temperatur und Dauer für unzählige Gerichte automatisch ein. Alles ist natürlich auch über das Smartphone mit einer App bedienbar. Zudem gibt es die EcoClean-Direktfunktion, die mithilfe einer speziellen Beschichtung der Rückwand die Fette automatisch absorbiert. Das Saubermachen nimmt kaum Zeit in Anspruch. | **Kunde:** Sehr interessant, aber 1 000 Euro finde ich zu teuer. | **Kundin:** Also ich denke, wir sollten diese Mikrowelle hier nehmen. | **Verkäufer:** Das Modell von Sharp. | **Kundin:** Genau. | **Verkäufer:** Das ist eine sehr gute Wahl.

Samsung: 900 Watt; kann man ausschalten; Lebensmittel ohne Öl frittieren; 609 Euro

Sharp: gut; zwei Heizelemente; von 230 Grad; hilft das Automatikprogramm; 189 Euro

Bosch: 8; Temperatur und Dauer für; über das Smartphone mit einer App bedienbar; ... kaum noch sauber machen; 1 000 Euro

- A6** a) 1. In das Gerät sind zwei Heizelemente eingebaut. 2. Die Batterie ist geladen. 3. Das Auto ist mit einem Hybridmotor ausgestattet. 4. Die Sitze sind mit feinstem Leder bezogen. 5. Der Fußboden ist gereinigt. 6. Der Diamant ist geschliffen. 7. Das Paket ist schon abgeholt. 8. Die Anfrage ist bereits beantwortet. 9. Das Dokument ist eingescannt.
b) 1. a) Die Temperatur kann beliebig eingestellt werden. b) Die Temperatur ist beliebig einstellbar. 2. a) Das Gerät kann komplett auseinandergenommen werden. b) Das Gerät lässt sich komplett auseinandernehmen. 3. a) Die Mikrowelle kann über das Smartphone bedient werden. b) Die Mikrowelle lässt sich über das Smartphone bedienen. 4. a) Die Tür kann nur nach links geöffnet werden. b) Die Tür ist nur nach links zu öffnen. 5. a) Die Drehfunktion des Tellers kann ausgeschaltet werden. b) Die Drehfunktion des Tellers lässt sich ausschalten. 6. Aufgrund einer speziellen Beschichtung kann der Innenraum leicht gereinigt werden. b) Aufgrund einer speziellen Beschichtung lässt sich der Innenraum leicht reinigen.
- A7** d) 1. Ein Drucker gibt den Geist auf/streikt. 2. Nachteile in Kauf nehmen 3. jemandem auf die Schliche kommen
e) 1. aufgeben 2. geben 3. entwickeln 4. einbauen 5. dienen 6. sichern 7. nehmen 8. fordern 9. ankurbeln 10. kommen 11. einreichen
- A8** b) 1. empfohlenes 2. gefertigten 3. eingestellte 4. beschichtete 5. fettabweisende 6. reinigenden 7. laufende 8. geräuschkäufende 9. getestete
- A11** c) 1. b) 2. c) 3. b)
d) 1. Mit einem unverwechselbaren Namen hat das Produkt bessere Chancen auf dem Markt. 2. Produktnamen sollten nicht der Kreativität der Beschäftigten überlassen werden. 3. Viele Firmen beauftragen professionelle Agenturen mit der Findung von Produktnamen. 4. Kunstwörter stehen bei der Suche nach einem Namen momentan hoch im Kurs. 5. Sie werden in unterschiedlichen Kulturen und Sprachen verstanden. 6. Außerdem kann man Kunstnamen rechtlich besser schützen.
- A13** 1. besten 2. höchsten 3. niedrigsten 4. leisesten 5. umfassendste 6. schnellsten 7. Modernste 8. intelligenteste 9. strahlendsten 10. günstigsten 11. praktischsten 12. Schonendste, edelste 13. cleversten, außergewöhnlichsten 14. beeindruckendste
- A15** a) A: 1. abonniert 2. gekommen 3. sammelt 4. beruht 5. bemerkt 6. analysieren 7. herzustellen
B: 1. markieren 2. passieren 3. einordnet 4. bewahrt 5. reagieren 6. ermöglicht 7. dazulernen 8. wirken
C: 1. basieren 2. aufgefallen 3. übertragen 4. führen 5. kommuniziert 6. verfasst 7. bitten
c) 1. Anhand der gesammelten Daten über Ihr Nutzungsverhalten unterbreitet er Ihnen auf Basis Ihrer Präferenzen Vorschläge. 2. Grundlage für den/des Empfehlungsalgorithmus ist die Anwendung Künstlicher Intelligenz. 3. Künstliche Intelligenz hilft bei der Analyse der Suchergebnisse. 4. Spamfilter in E-Mail-Programmen können sehr hilfreich sein. 5. Mit der Markierung der Mail als „kein Spam“ wird sie im richtigen Ordner landen./Mit der Markierung als „kein Spam“ wird die Mail im richtigen Ordner landen. 6. Künstliche Intelligenz hört nie auf zu lernen. 7. Dank der KI werden Sie vor lästigen Spam- und Phishing-Mails bewahrt. 8. Die KI soll Datenströme analysieren und auf verdächtige Aktivitäten reagieren.
- A16** a) **Hörtext:**
Künstliche Intelligenz im Berufsleben
Moderatorin: Willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, zu einer weiteren Folge unserer Reihe: Zukunftsfragen. Begrüßen möchte ich Dr. Thomas Weber vom Bundesverband der Deutschen Industrie. | **Dr. Weber:** Danke für die Einladung. | **Moderatorin:** Künstliche

Intelligenz gilt als Zukunftsthema für alle Bereiche, auch für die Industrie. Laut einer Umfrage unter deutschen Wirtschaftsverbänden gehört KI in vielen Unternehmen und Branchen bereits zum Alltag. | **Dr. Weber:** Das ist richtig. Jede siebte Firma setzt bereits Künstliche Intelligenz ein, in ein paar Jahren werden es nach Angaben des Weltwirtschaftsforums rund drei Viertel aller Unternehmen sein. | **Moderatorin:** Was sind die Anwendungsgebiete? | **Dr. Weber:** Schon jetzt gibt es für alle Berufsgruppen viele Anwendungsmöglichkeiten, die die Produktivität erhöhen können. Allein die generative KI, bei der Texte, Bilder oder Videos maschinell erstellt werden, kommt schon sehr erfolgreich zum Einsatz. Nehmen Sie Textroboter wie *ChatGPT* und *Bard* oder Bildgeneratoren wie *Stable Diffusion* – deren Einsatzgebiete sind wirklich universell. Selbst in einem kleinen Handwerksbetrieb kann ein KI-basierter Chatbot Teile der Buchhaltung, das Schreiben der Angebote oder die Kommunikation übernehmen. *ChatGPT* zum Beispiel kann nicht nur Texte verfassen oder übersetzen, es kann auch den Posteingang verwalten, Aktivitäten der Konkurrenz im Netz beobachten, Excel-Tabellen erstellen oder bei der Programmierung helfen. | **Moderatorin:** Wenn die KI so ein Alleskönner im Büro ist, müssen da nicht viele Menschen um ihren Arbeitsplatz fürchten? | **Dr. Weber:** Bleiben wir einmal bei der Büroarbeit. Administrative Routinetätigkeiten wie Excel-Dateien, Standard-E-Mails oder Recherchen erledigen Tools mit großer Effizienz. In diesem Bereich können Mitarbeitende entlastet werden und sich stattdessen mehr um Aufgaben kümmern, bei denen Menschen unverzichtbar sind. Denken Sie beispielsweise an Verhandlungen, an die Entwicklung neuer Ideen und an Tätigkeiten, bei denen spontane Reaktionen, Kreativität und Erfahrung gefragt sind. Oder nehmen wir Unternehmen, die im Bereich Marketing und Verkauf agieren. Auch hier kommt die KI schon lange bei Übersetzungen, der Text- und Bilderstellung sowie der Erarbeitung von Präsentationen zum Einsatz. Die innovativsten Strategien aber kommen von Menschen. | **Moderatorin:** Ich habe gelesen, dass KI auch in der Finanzwirtschaft zur Kriminalitätsbekämpfung eingesetzt wird. | **Dr. Weber:** In der Finanzwirtschaft spielt die KI in den Bereichen Risikomanagement und Wertpapierhandel eine wichtige Rolle, auch beim Aufspüren von Geldwäsche. Ebenso groß ist die Bedeutung in der Versicherungsbranche. Hier werden in der Kundenbetreuung und in der Schadensregulierung KI-basierte Systeme eingesetzt, die Schadensfälle schneller und genauer bewerten und somit auch für eine effizientere Identifizierung von Betrugsfällen sorgen können. | **Moderatorin:** Welche Einsatzgebiete sehen Sie für die Zukunft? | **Dr. Weber:** Eine Menge, da reicht unsere Zeit nicht, um die vielen Möglichkeiten aufzuzählen. In der Industrie setzen 13 Prozent der Firmen bereits KI ein, 26 Prozent planen das. Im Moment wird die KI-Technologie hauptsächlich dafür verwendet, Anlagen zu warten und die Qualität zu sichern. Dabei geht es um Unregelmäßigkeiten in komplexen Maschinendaten und darum, automatisierte Fehler zu erkennen. Diese Verfahren werden in Zukunft erweitert und verbessert. Auch bei der Wartung von Zügen kommt KI bereits zum Einsatz: Durch die Auswertung von Nutzungs-, Infrastruktur-, Wetter- und Verkehrsdaten sollen Verlässlichkeit erhöht und Ausfallzeiten reduziert werden. Die Deutsche Bahn setzt auf der Grundlage von Künstlicher Intelligenz eine selbst entwickelte Software ein, um im Schienennetz Verspätungen zu begrenzen. Hier besteht in Anbetracht der vielen Zugverspätungen sicher noch Handlungsbedarf. In der Autoindustrie hat die KI insbesondere bei autonom fahrenden Autos eine Schlüsselfunktion. Komplexe KI-Systeme analysieren Sensordaten und sollen Verkehrssituationen erkennen und adäquat reagieren. Im Bereich des autonomen Fahrens wird sicher in Zukunft noch viel passieren. Und selbst in der Nahrungsmittelproduktion wird die Künstliche Intelligenz zunehmend wichtig. So können Bilderkennungsprogramme falsch gelieferte Rohstoffe erkennen. Oder Bäckereien ermitteln anhand von Kassendaten die am meisten frequentierten Zeiten und besonders nachgefragte Brötchensorten. | **Moderatorin:** Und der medizinische Bereich? | **Dr. Weber:** Das ist ein sehr weites Feld. In der Medizin gibt es meiner Ansicht nach kleine und große Schritte. Kleine Schritte könnten sein, dass die KI beim Ausfüllen von Papierkram und dem Verfassen von

Arztberichten hilft. Dies würde auf jeden Fall schon eine Menge Zeitersparnis bedeuten. Die großen Schritte liegen sicherlich im Bereich der medizinischen Behandlung. Hier wird der KI eine bahnbrechende Zukunft vorhergesagt, sowohl in der Diagnostik als auch in der Dosierung von Medikamenten, der Voraussage von Nebenwirkungen oder der Entwicklung von Impfstoffen. Den Menschen ersetzen kann die KI aber auch in der Medizin nicht, denn es fehlt ihr ein entscheidender Faktor: das Einfühlungsvermögen.

(Beispielantworten) 1. jede siebte Firma 2. drei Viertel aller Unternehmen/75 Prozent 3. Texte, Bilder oder Videos werden maschinell erstellt 4. Texte verfassen oder übersetzen, den Posteingang verwalten, Aktivitäten der Konkurrenz im Netz beobachten, Excel-Tabellen erstellen, bei der Programmierung helfen 5. administrative Routinetätigkeiten (Excel-Tabellen, Standard-E-Mails, Recherchen), Übersetzungen, Text- und Bilderstellung, Erarbeitung von Präsentationen für den Marketingbereich 6. Verhandlungen, die Entwicklung neuer Ideen/Tätigkeiten, bei denen spontane Reaktionen, Kreativität und Erfahrung gefragt sind 7. Geldwäsche in der Finanzwirtschaft, Betrugsfälle in der Versicherungsbranche 8. Sicherung von Anlagen und Qualität, Fehlererkennung (bei Maschinen) 9. Zugverspätungen begrenzen 10. mithilfe von Programmen oder Daten falsche Lieferungen/Haupteinkaufszeit/beliebte Brötchensorten erkennen/identifizieren 11. Papierkram erledigen, Arztberichte verfassen 12. Das Einfühlungsvermögen fehlt.

- A17** a) 1. als Zukunftsthema 2. zum Alltag 3. für alle Berufsgruppen 4. zum Einsatz 5. in einem kleinen Handwerksbetrieb 6. mit großer Effizienz 7. um andere Aufgaben 8. bei der Entwicklung neuer Ideen
 b) 1. a) Schadensfälle schnell bewertet werden. b) bei der schnellen Bewertung von Schadensfällen. 2. a) Betrugsfälle identifiziert werden. b) bei der Identifizierung von Betrugsfällen. 3. a) Fehler in Maschinendaten erkannt werden. b) bei der Erkennung von Fehlern in Maschinendaten. 4. a) Wetter- und Verkehrsdaten ausgewertet werden. b) bei der Auswertung von Wetter- und Verkehrsdaten. 5. a) Verspätungen im Schienenverkehr begrenzt werden. b) bei der Begrenzung von Verspätungen im Schienenverkehr. 6. a) schnellstmöglich nachgefragte Produkte ermittelt werden. b) bei der schnellstmöglichen Ermittlung nachgefragter Produkte. 7. a) Papierkram erledigt werden. b) bei der Erledigung von Papierkram. 8. a) Arztberichte geschrieben werden. b) beim Schreiben von Arztberichten. 9. a) Nebenwirkungen von Medikamenten vorausgesagt werden. b) bei der Voraussage der Nebenwirkungen von Medikamenten. 10. a) Impfstoffe entwickelt werden. b) bei der Entwicklung von Impfstoffen.
 c) 1. der Streamingdienst 2. das Suchergebnis 3. die Gesichtserkennung 4. der Sprachassistent 5. das Übersetzungsprogramm 6. das Sachthema 7. die Kundenkommunikation 8. der Wirtschaftsverband 9. das Risikomanagement 10. der Handwerksbetrieb 11. die Schadensregulierung 12. die Verkehrssituation 13. die Bilderkennung 14. das Einfühlungsvermögen
- A18** b) 1. Du kannst die zahlreichen Werbemails der Firma *Beauty* dadurch verhindern, dass du die Mails als Spam markierst. 2. Die Verkaufsplattform kommt zu ihren Empfehlungen, indem sie einen intelligenten Algorithmus verwendet. 3. Die Marketingabteilung kann noch professioneller arbeiten, indem sie generative KI einsetzt. 4. Wir können mehr Betrugsfälle aufdecken, indem wir alle Schadensfälle von KI-basierten Systemen bewerten lassen. 5. Ärztinnen und Ärzte können mehr Zeit für Gespräche mit ihren Patientinnen und Patienten bekommen, indem ihre Berichte von einem Textprogramm geschrieben werden. 6. Wir können dadurch bessere Produkte anbieten, dass wir kreativer sind als die Konkurrenz.
- A20** b) 1. Studiengänge 2. Abstand 3. Jobchancen 4. Klischee 5. Realität 6. Gehaltsaussichten 7. Abwertung 8. Niedergang 9. Fachrichtung 10. Lehrkräfteausbildung
- A21** **Hörtext:**
Das beliebteste Studienfach in Deutschland
Moderator: Seit vielen Jahren ist Betriebswirtschaftslehre, kurz BWL, das Studienfach mit den meisten Studierenden in Deutschland.

Allein im vergangenen Studienjahr studierten knapp 240 000 Menschen BWL an deutschen Hochschulen und Universitäten. Warum entscheiden sich so viele Abiturientinnen und Abiturienten dafür? Und welche Erfahrungen machen Studierende beim Studium? Um einige Antworten auf die Fragen zu finden, habe ich heute drei Studierende eingeladen. Vielleicht stellt ihr euch mal selber kurz vor. | **Emma:** Gerne. Ich heiße Emma, bin 21 Jahre alt und studiere im Moment im zweiten Semester BWL. | **Oliver:** Ich bin Oliver und bin im letzten Semester meines Bachelorstudiums. Im Moment schreibe ich gerade an meiner Abschlussarbeit. | **Franziska:** Mein Name ist Franziska. Ich habe bereits ein Bachelordiplom in BWL und mache jetzt meinen Master. | **Moderator:** Ich habe in meinem Podcast ja schon andere Studienfächer vorgestellt und möchte gerne mit ein paar Standardfragen beginnen, die ich allen Studierenden stelle. In meiner ersten Frage geht es um eure Motivation: Warum habt ihr euch für den Studiengang BWL entschieden? | **Emma:** Ich möchte später mein eigenes Unternehmen gründen, da ist das BWL-Studium die beste Möglichkeit, gute Grundkenntnisse zu erwerben. | **Oliver:** Ich wusste lange nicht, was ich später einmal machen will, eigentlich weiß ich es auch heute noch nicht ganz genau. Ein Abschluss in BWL bietet halt sehr viele berufliche Möglichkeiten. Man kann in ganz verschiedenen Bereichen arbeiten, das finde ich gut. | **Franziska:** Die Flexibilität an Einsatzmöglichkeiten hat mich auch überzeugt. Außerdem war ich in der Schule gut in Mathematik. Bei der Studienberatung haben sie mir dann Wirtschaftsinformatik oder BWL empfohlen. | **Moderator:** Ist das Studium so, wie ihr euch das vorgestellt habt? Was ist anders, besser, schlechter? | **Emma:** Ich bin nun im zweiten Semester und muss sagen, dass das Studium sehr mathematiklastig ist. Vor allem die Statistik finde ich ziemlich trocken. Aber das brauche ich natürlich alles, wenn ich eine eigene Firma habe, deshalb ist es gut, dass ich es lerne. Ich kämpfe mich da einfach durch. | **Oliver:** Das Studium ist sehr schulisch, dadurch fällt es einem vor allem am Anfang schwer, einen Bezug zum Berufsleben herzustellen. Es dauerte auch eine gewisse Zeit, bevor die Fächer auf dem Lehrplan standen, die mich interessierten, zum Beispiel im Bereich Management oder Marketing. In der Zwischenzeit habe ich zwei Praktika gemacht und da habe ich gesehen, dass die Arbeit im Projektmanagement richtig Spaß machen kann. | **Franziska:** Das erste Jahr im Bachelor war mir zu sehr auf Frontalunterricht ausgerichtet, das hängt natürlich mit den vielen Studierenden zusammen. Die Anzahl meiner Mitstudierenden ist allerdings im Laufe der Zeit geschrumpft, denn viele haben bemerkt, dass das Studium doch nichts für sie ist. In den höheren Semestern wurden die Studiengruppen dann kleiner, da sich dann alle auf unterschiedliche Schwerpunkte konzentriert haben. Es gab viele Projekte, Präsentationen und Seminararbeiten im Team und auch allein. Das fand ich gut. Jetzt, im Masterstudium sind die Projekte noch zeitintensiver, anspruchsvoller und spannender. | **Moderator:** Im Laufe des Studiums muss man sich für einen bestimmten Schwerpunkt entscheiden. Für welchen habt ihr euch entschieden und warum? | **Emma:** Zur Auswahl stehen bei mir unter anderem *Innovation und Marketing*, *Unternehmensentwicklung und Marktstrukturen* und *Produktion und Logistik*. Ich werde höchstwahrscheinlich *Unternehmensentwicklung und Marktstrukturen* wählen, das brauche ich später ganz sicher. | **Oliver:** In meinem Studienjahrgang gab es noch andere Spezifizierungen. Ich habe mich bei der Wahl zwischen den Richtungen *Allgemeines Management* und *Erneuerbares Energiemanagement* für das Erste entschieden, das ist universeller. Die Management-Fächer sprechen mich auch am meisten an. Meine Bachelorarbeit schreibe ich über die Optimierung und Verbesserung von Arbeitszeiten, ein sehr spannendes Thema. | **Franziska:** Im Bachelor habe ich meinen Hauptschwerpunkt auf *Informationstechnologie und Datenmanagement* gelegt, dabei bin ich im Masterstudium auch geblieben. Vor allem die neuen, KI-basierten Technologien faszinieren mich. Das Thema *Datensicherheit* und die Frage, wie Künstliche Intelligenz zur Optimierung von Prozessen beitragen kann, finde ich sehr interessant. | **Moderator:** Wie geht es für euch nach dem Studium weiter? | **Emma:** Mit einem BWL-Studium steht einem ein breites Tätigkeitsfeld offen, was Vor- und Nachteile bietet. Man kann in

den Bereichen Marketing, Finanzplanung, Controlling, Personalmanagement, Technologiemanagement oder auch in der Unternehmensberatung tätig werden. Aber mein Ziel ist es, ein eigenes Unternehmen zu gründen. | **Oliver:** Keine Ahnung, obwohl es eigentlich Zeit wird, dass ich mir diesbezüglich ein paar Gedanken mache. Aber wie Emma schon gesagt hat, es stehen einem viele Türen offen. Es kann auch sein, dass ich mich erst mal für einen Masterstudiengang im Ausland bewerbe, vielleicht in den Niederlanden oder in einem skandinavischen Land. Die Masterstudiengänge sind ja fast alle in Englisch, also sprachlich dürfte das kein Problem sein. | **Franziska:** Ich habe schon zwei Angebote von großen Firmen, eine Stelle ist im Bereich Datensicherheit. Das wäre vielleicht etwas für mich. | **Moderator:** Noch irgendeinen Ratschlag an zukünftige BWL-Studentinnen und Studenten? | **Emma:** Wer schlecht in Mathematik ist, sollte sich ein anderes Studienfach suchen. | **Oliver:** Es gibt ja dieses Vorurteil, dass BWL nur Leute studieren, die sonst nicht wissen, was sie machen sollen. Und meiner Ansicht nach ist da auch einiges dran. Bei mir war es ähnlich. Das hat zur Folge, dass sich die Zahl der Studierenden in den ersten beiden Semestern bereits drastisch reduziert, weil vielen einfach bewusst wird, dass das Studium doch nicht so ist, wie sie es sich vorgestellt haben. Mein Rat an zukünftige BWL-Studenten wäre also, diesen Studiengang nur zu wählen, wenn man in Mathe keine schlechte Note hatte und für trockenen Stoff einfach genug Durchhaltevermögen besitzt. | **Franziska:** Bei der Spezialisierung empfehle ich, nur den eigenen Interessen zu folgen und nicht darauf zu achten, welche Dozentinnen und Dozenten die besten Noten geben.

a) (Beispiellösungen) 1. Emma: im 2. Semester; Oliver: im letzten Semester, schreibt Bachelorarbeit; Franziska: im Masterstudium 2. Emma: Grundkenntnisse für Unternehmensgründung erwerben; Oliver: Abschluss bietet viele Arbeitsmöglichkeiten; Franziska: flexible Einsatzmöglichkeiten, Empfehlung bei der Studienberatung 3. Emma: Studium zu mathematiklastig, einige Fächer sehr trocken; Oliver: Studium sehr schulisch, wenig berufsbezogen; Franziska: am Anfang zu viel Frontalunterricht 4. Emma: sie lernt, was sie später braucht; Oliver: Praktika, Projektaufgaben sind interessant und machen Spaß; Franziska: Teamarbeit bei Projekten, Seminararbeiten, interessante Projekte im Masterstudium 5. Emma: *Unternehmensentwicklung und Marktstrukturen*; Oliver: *Allgemeines Management*; Franziska: *Informationstechnologie und Datenmanagement* 6. Emma: eigenes Unternehmen gründen; Oliver: keine konkreten Vorstellungen, vielleicht ein Masterstudiengang im Ausland; Franziska: hat schon ein Stellenangebot von einer großen Firma im Bereich *Datensicherheit* 7. Emma: bei schlechten Matheleistungen ein anderes Studienfach wählen; Oliver: gute Mathenoten in der Schule und Durchhaltevermögen haben; Franziska: bei der Spezialisierung nur den eigenen Interessen folgen

c) 1. Allein im vergangenen Studienjahr studierten knapp 240 000 Menschen BWL an deutschen Hochschulen und Universitäten. 2. Man sagt, dass sich viele Leute nicht aus Interesse am Fach für das BWL-Studium einschreiben. 3. Viele machen sich vorher keine Gedanken über den Inhalt des Studiums. 4. Das Studium entspricht oft nicht den Erwartungen der Studierenden. 5. Die Folge ist, dass sich die Zahl der Studierenden in den ersten beiden Semestern drastisch reduziert. 6. Einige empfinden das erste Jahr als sehr schulisch, mathematikorientiert und trocken. 7. Es fällt den Studierenden am Anfang schwer, einen Bezug zum Berufsleben herzustellen. 8. Wenn man sich nach dem Grundstudium für die Wahlfächer entscheiden kann, werden die Inhalte interessanter.

- A22** a) 1. die Dozentin 2. die Kommilitonin 3. die Studierende 4. die Professorin 5. die Assistentin 6. die Lehrerin 7. die Absolventin 8. die Informatikerin 9. die Journalistin 10. die Lehrende 11. die Teilnehmerin 12. die Teilnehmende 13. die Abiturientin 14. die Auszubildende
b) Maskuline Nomen der n-Deklination: der Student, der Dozent, der Kommilitone, der Assistent, der Absolvent, der Journalist, der Abiturient
Partizipien als Nomen: der Studierende, der Lehrende, der Teilnehmende, der Auszubildende

- B3** a) **Erfindung:** die Dampfmaschine, das Dynamit, die Straßenbahn, der Buchdruck, das Segelschiff **Entdeckung:** Australien, das Penicillin, der Sauerstoff
b) **Erfindung:** Es ist ganz neu. Jemand hat es sich ausgedacht. Es muss gewerblich anwendbar sein. Es darf keine naheliegende Lösung bieten. **Entdeckung:** Jemand hat es (zufällig) gefunden. Es war bereits vorhanden, aber niemand wusste es.
- B4** 1. 1971 2. 1895 3. 1881 4. 1907 5. 1968 6. 1897 7. 1908 8. 1922
- B5** b) 1. Gebiet 2. Zunahme 3. Technologien 4. Patentsegment 5. Wachstum 6. Anmeldeboom 7. Zuwächse 8. Bereichen
- B6** **Patentantrag:** unterschreiben, einreichen, schicken; **Patent:** zusprechen, erteilen, (einreichen)
- B8** a) **A:** 1. wurde geboren 2. absolvieren/machen 3. trat ein 4. bot 5. absolvieren/machen 6. erhielt 7. gelang 8. ermöglichte 9. widmete 10. gründete 11. installierte 12. errichtete 13. errichtete/aufbaute
B: 1. erzielen 2. beschritt 3. führte 4. beschäftigte 5. baute 6. gingen zurück 7. verliehen 8. ernannte 9. erhoben 10. verdanken 11. verabschiedet 12. starb
b) die Vergoldung – etwas vergolden, die Verbesserung – etwas/sich verbessern, die Einführung – etwas einführen, die Entwicklung – etwas/sich entwickeln, die Vervollkommnung – etwas/sich vervollkommen, die Nachrichtenübermittlung – etwas/Nachrichten übermitteln, die Telegrafenerbindung – etwas/Telegraphen verbinden, die Entdeckung – etwas entdecken, die Gewerbeausstellung – etwas/ein Gewerbe ausstellen, die Beleuchtung – etwas beleuchten, die Pionierleistung – etwas (als Pionier) leisten, die Patentgesetzgebung – Ein (Patent-)Gesetz ist (vor-)gegeben.
- C1** 1. Verbraucher/-innen sollen sowohl innerhalb als auch außerhalb der gesetzlichen Garantie geschützt werden. 2. Im Rahmen der gesetzlichen Garantie müssen Reparaturen angeboten werden. 3. Über die gesetzliche Garantie hinaus soll den Verbraucher/-innen ein neues Paket von Rechten und Instrumenten zur Verfügung gestellt werden. 4. Mit einem Anspruch auf Reparatur von Produkten soll sichergestellt werden, dass jederzeit eine Reparatur in Auftrag gegeben werden kann. 5. Damit soll die Entwicklung nachhaltigerer Produkte angeregt werden. 6. Eine „Matchmaking-Reparaturplattform“ im Internet muss eingerichtet werden, damit die Kontaktaufnahme zu Reparaturbetrieben ermöglicht werden kann. 7. Über die Plattform soll die Suche nach Reparaturbetrieben vereinfacht werden. 8. Ein europäisches Formular für Reparaturinformationen soll erarbeitet werden, damit Transparenz in Bezug auf die Reparaturbedingungen und den Preis geschaffen werden kann. 9. Ein europäischer Qualitätsstandard für Reparaturdienstleistungen muss schnellstens eingeführt werden.
- C2** 1. Vorgangspassiv 2. Zustandspassiv 3. Zustandspassiv 4. Vorgangspassiv 5. Vorgangspassiv 6. Vorgangspassiv 7. Zustandspassiv 8. Zustandspassiv 9. Vorgangspassiv
- C3** bezahlbar sein, nicht so einfach umzusetzen war, wurde gestellt, umgehen ließ, wurden übereinandergelegt, wurden gepresst, konnte hergestellt werden, wurde präsentiert, wurden vorgenommen, wird gebaut, sind zugelassen
- C4** 1. Das neue Anti-Viren-Programm lässt sich nicht installieren. 2. Die Maus lässt sich nicht mehr bewegen. 3. Das Textprogramm lässt sich nicht mehr öffnen. 4. Das Seitenlayout lässt sich nicht mehr verändern. 5. Die Tabellen lassen sich nicht in den Text einfügen.
- C5** 1. a) Die Waschmaschine kann über das Smartphone bedient werden. b) Die Waschmaschine ist über das Smartphone zu bedienen. 2. a) Die Sprache kann schnell erlernt werden. b) Die Sprache ist schnell zu erlernen. 3. a) Die Grammatikregeln können problemlos verstanden werden. b) Die Grammatikregeln sind problemlos zu verstehen. 4. a) Der Kofferraum kann mit einer Fußbewegung geöffnet werden. b) Der Kofferraum ist mit einer Fußbewegung zu öffnen. 5. a) Der Code kann nicht geknackt werden. b) Der Code ist nicht zu knacken. 6. a) Die Aufgabe kann ohne viel Aufwand erledigt werden. b) Die Aufgabe ist ohne viel Aufwand zu erledigen. 7. Diese Yogaübungen können leicht nachgemacht werden. b) Diese Yogaübungen sind leicht nachzumachen.

- C6 1. lesbar 2. bezahlbar 3. zerbrechlich 4. lösbar 5. machbar 6. verständlich 7. verkäuflich 8. anwendbar 9. hörbar 10. verwendbar 11. spürbar 12. erhältlich
- C7 1. Die Maschine lässt sich von einer Person bedienen (ist zu bedienen). 2. Das Projekt ist bis Ende des Monats abzuschließen. 3. Die Mikrowelle ist auch als Kühlschrank verwendbar (lässt sich verwenden). 4. Hier sind noch Verbesserungen vorzunehmen. 5. Das Material lässt sich ganz einfach verarbeiten (ist zu verarbeiten). 6. Mit dem Schiff lässt sich eine Ladung von 3 000 Tonnen befördern. 7. Der Fehler in der Software lässt sich nicht finden (ist nicht zu finden). 8. Auf den Flughäfen sind ab jetzt alle Passagiere noch besser zu kontrollieren.
- C8 1. deutlicher 2. besser 3. leiser 4. freundlicher 5. pünktlicher 6. schneller 7. langsamer 8. sparsamer (*Es sind auch andere Lösungen möglich.*)
- C9 (**Beispielsätze**) 1. Essen war früher ein bisschen fettreicher als heute. 2. Öffentliche Verkehrsmittel waren früher ein wenig preiswerter als heute. 3. Filme waren früher etwas anspruchsvoller als heute. 4. Persönliche Gespräche waren früher viel üblicher als heute. 5. Informationsaustausch war früher weitaus komplizierter als heute. 6. Strände waren früher bei Weitem sauberer als heute. 7. Autos waren früher erheblich umweltbelastender als heute. 8. Das Leben war früher bedeutend ruhiger als heute. 9. Das Reisen war früher wesentlich umständlicher als heute.
- C10 1. länger, klarer 2. höher, mehr 3. fleißiger, besser 4. mehr, schlimmer 5. höher, weniger
- C11 1. größte 2. kürzeste 3. schönstes 4. wärmste 5. schwächsten 6. klügste 7. meisten 8. dümmste 9. längsten 10. höchste
- C12 (**Beispielsätze**) 1. desto besser lässt es sich bedienen. 2. desto teurer wird das Öl. 3. desto mehr Benzin verbraucht man. 4. desto mehr kann man davon verkaufen. 5. desto bekannter wird das Produkt. 6. desto intensiver schmeckt er.
- C13 1. das einstürzende Gebäude 2. das eingestürzte Gebäude 3. die manipulierte Mikrowelle 4. die hier erlaubte Höchstgeschwindigkeit 5. die untersuchten Strahlungswerte 6. die verwendeten Materialien 7. der lächelnde Verkäufer 8. die gefundenen Fehler 9. das leicht zu bedienende Gerät 10. die geöffnete Tür
- C14 1. integrierten 2. eingesetzten 3. gemahlten 4. verwendeten 5. entsprechender 6. empfohlenen 7. gleichbleibendes 8. vorge-mahlten 9. verschränkte
- C15 a) 1. der Lehrende/ein Lehrender, die/eine Lehrende, die Lehrenden 2. der Lernende/ein Lernender, die/eine Lernende, die Lernenden 3. der Mitarbeitende/ein Mitarbeitender, die/eine Mitarbeitende, die Mitarbeitenden 4. der Forschende/ein Forschender, die/eine Forschende, die Forschenden 5. der Mitwirkende/ein Mitwirkender, die/eine Mitwirkende, die Mitwirkenden 6. der Auszubildende/ein Auszubildender, die/eine Auszubildende, die Auszubildenden 7. der Interessierte/ein Interessierter, die/eine Interessierte, die Interessierten
b) 1. Studierende 2. Forschenden 3. Studierenden 4. Interessierte 5. Studierende 6. Lehrende 7. Mitarbeitende
- C16 1. Die Wörter werden im Gedächtnis gespeichert, indem sie innerhalb von 20 Minuten wiederholt werden. Die Wörter werden dadurch im Gedächtnis gespeichert, dass sie innerhalb von 20 Minuten wiederholt werden. 2. Die Wörter bleiben im aktiven Langzeit-speicher, indem sie in regelmäßigen Abständen angewendet werden. Die Wörter bleiben dadurch im aktiven Langzeitspeicher, dass sie in regelmäßigen Abständen angewendet werden. 3. Man kann es sich beim Sprachenlernen etwas leichter machen, indem man seinen Lerntyp erkennt. Man kann es sich beim Sprachenlernen dadurch etwas leichter machen, dass man seinen Lerntyp erkennt. 4. Der visuelle Typ prägt sich die Wörter am besten ein, indem er sie selbst aufschreibt. Der visuelle Typ prägt sich die Wörter dadurch am besten ein, dass er sie selbst aufschreibt. 5. Der kognitive Typ macht die besten Lernfortschritte, indem er die Sprache analysiert und nach Strukturen sucht. Der kognitive Typ macht dadurch die besten Lernfortschritte, dass er die Sprache analysiert und nach

Strukturen sucht. 6. Der imitative Typ lernt am besten, indem er die Wörter hört und (sie) nachspricht. Der imitative Typ lernt dadurch am besten, dass er die Wörter hört und (sie) nachspricht. 7. Man erlebt kleine Sprachabenteuer im Alltag, indem man sich Anweisungen am Geldautomaten auf Deutsch geben lässt. Man erlebt kleine Sprachabenteuer im Alltag dadurch, dass man sich Anweisungen am Geldautomaten auf Deutsch geben lässt.

- C17 A: 1. Wenn 2. weil 3. nachdem 4. indem
B: 1. Indem/Weil 2. Wenn
C: 1. Wenn 2. indem 3. weil 4. wenn 5. wenn
D: 1. damit 2. indem/wenn 3. obwohl 4. weil
E: 1. weil 2. obwohl 3. während
F: 1. Wenn 2. wenn 3. Wenn

8 Gesundheit und Umwelt

A2 Hörtext:

Wie gesund leben wir?

Podcasterin: Herzlich willkommen zu meinem Podcast. Heute habe ich einen Gast von der Sporthochschule Köln eingeladen, mit dem ich darüber reden möchte, wie gesund die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland leben. Guten Tag, Herr Dr. Hofmann. | **Dr. Hofmann:** Hallo. Danke für die Einladung. | **Podcasterin:** Ich denke, dass inzwischen allgemein bekannt ist, was zu einem gesunden Leben dazugehört: eine ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung, wenig Alkohol, kein Tabakkonsum und die Vermeidung von Stress. Sie haben in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg eine Studie zum gesunden Verhalten in Deutschland durchgeführt. Wie sieht es aus: Leben die Menschen heute tatsächlich gesünder? | **Dr. Hofmann:** Wir haben auch in diesem Jahr wieder Menschen zu ihrem Lebensstil in den Kategorien *Aktivität, Ernährung, Rauchen, Alkohol und Stress* befragt. Eine ähnliche Umfrage haben wir bereits vor drei, sechs und neun Jahren durchgeführt. Das Resultat ist, wie übrigens auch schon in früheren Studien, ernüchternd, obwohl, wie Sie richtig sagten, die Regeln für ein gesundes Leben allgemein bekannt sind. Noch nicht einmal jeder Fünfte, um genau zu sein nur 17 Prozent der Befragten, verhält sich in allen genannten Bereichen gesund. Wir konnten aber deutliche Unterschiede im gesundheitsorientierten Verhalten bei den verschiedenen Altersgruppen feststellen. Bei der Personengruppe zwischen 30 und 45 Jahren erreichten nur zehn Prozent die vorgegebenen Ziele, zum Beispiel 150 Minuten Bewegung in der Woche oder den täglichen Verzehr von Obst und Gemüse. Bei den Über-66-Jährigen waren es immerhin 24 Prozent. | **Podcasterin:** Woran liegt das? | **Dr. Hofmann:** In der Altersgruppe 30 bis 45 ist das Stresslevel sehr hoch: Beruf, Familie, Kinder – alles kommt zusammen. Die Betroffenen befinden sich sozusagen in der „Rushhour“ des Lebens. Auch die veränderte Arbeits- und Freizeitwelt kann eine Ursache sein. Die Menschen sitzen viel mehr. In der gleichen Studie vor neun Jahren ergab sich eine Durchschnittszeit von 7,7 Stunden pro Tag. Heute liegt der Wert über alle Altersgruppen hinweg bei 9,2 Stunden – das heißt, die Menschen sitzen anderthalb Stunden länger. Spitzenreiter beim Sitzen sind übrigens junge Menschen. Die Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen kam auf durchschnittlich 10,3 Stunden pro Tag. | **Podcasterin:** Man sagt ja: Sitzen ist das neue Rauchen. | **Dr. Hofmann:** In der Tat. Langes Sitzen bringt ein genauso großes Risiko mit sich, an Bluthochdruck oder Diabetes zu erkranken oder Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System zu bekommen wie das Rauchen. Problematisch ist dabei nicht das Sitzen an sich, sondern das Sitzen ohne Pause. | **Podcasterin:** Das kann ich irgendwie nachvollziehen. Wenn man zum Beispiel an etwas sehr intensiv arbeitet, dann stört eine Pause. | **Dr. Hofmann:** Ich denke, man muss sich trotzdem dazu zwingen, jede Stunde drei bis fünf Minuten aufzustehen. Das müsste auch von jedem zu schaffen sein und tut der Gesundheit wirklich gut. | **Podcasterin:** Spielt der Geldbeutel beim gesunden Leben eigentlich eine Rolle? Ich habe mal irgendwo gelesen, dass sich Menschen mit mehr Geld gesünder ernähren. | **Dr. Hofmann:** Das zeigen auch unsere

Daten. Menschen mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 2 500 Euro pro Monat ernähren sich besser und rauchen weniger. Allerdings bewegen sich viele der Befragten in dieser Gruppe oft auch weniger, trinken häufiger Alkohol und haben zumeist deutlich mehr Stress. Insofern kann man nicht davon sprechen, dass Menschen, die mehr verdienen, auch immer gesünder leben. | **Podcasterin:** Wir erklären Sie sich das? | **Dr. Hofmann:** Die geringeren Aktivitätswerte dürften vor allem darauf zurückzuführen sein, dass Menschen mit höherem Einkommen eher im Sitzen arbeiten. Auch das zeigt sich in der Studie. Menschen mit geringem Einkommen, also mit weniger als 1 500 Euro Haushaltsnettoeinkommen pro Monat, sitzen bei der Arbeit im Schnitt nur 2,6 Stunden pro Werktag. Und mit einer verantwortungsvollen Position im Beruf steigt durchaus auch der Stress. Und gerade diese zwei Faktoren – wenig Bewegung und hoher Stressfaktor – wirken sich sehr negativ auf die Gesundheit aus. | **Podcasterin:** Gibt es eigentlich auch regionale Unterschiede in Bezug auf ein gesundes Leben? | **Dr. Hofmann:** Ja. Menschen in Rheinland-Pfalz und im Saarland scheinen gesünder und entspannter zu leben als Menschen in Nordrhein-Westfalen. In den südwestlichen Bundesländern erreichten immerhin 21 Prozent der Befragten in allen Kategorien einen gesunden Lebensstil, in Nordrhein-Westfalen nur 12 Prozent. Wenn man die Kategorien einzeln betrachtet, dann gibt es auch ein paar Spitzenreiter: Statistisch trinken die Befragten in Bayern am meisten Alkohol, die Hamburger ernähren sich am gesündesten und die Berliner bewegen sich am wenigsten. | **Podcasterin:** Was für ein Glück, dass ich in Hamburg lebe ...

b) (Beispielantworten) 1. Aktivität, Ernährung, Rauchen, Alkohol und Stress 2. Nur 17 Prozent der Befragten verhalten sich in allen Bereichen gesund. 3. Als ernüchternd. 4. Menschen der Altersgruppe 30 bis 45 5. Beruf, Familie, Kinder – alles kommt zusammen./ Betroffene sind in der „Rushhour“ des Lebens./ Die veränderte Arbeits- und Freizeitwelt. 6. Menschen sitzen heute 9,2 Stunden am Tag./ Menschen sitzen anderthalb Stunden länger als früher./ Junge Menschen sitzen 10,3 Stunden pro Tag. 7. Sitzen bringt ein erhöhtes Krankheitsrisiko mit sich, z. B. für Bluthochdruck, Diabetes oder das Herz-Kreislauf-System. 8. wenig Bewegung, Alkohol, Stress 9. Sie sitzen weniger bei ihren beruflichen Tätigkeiten. 10. In Berlin.

- A3** a) 1. Nicht einmal jeder Fünfte verhält sich in allen genannten Bereichen gesund. 2. Bei der Personengruppe zwischen 30 und 45 Jahren erreichen nur 10 Prozent der Befragten die vorgegebenen Ziele, zum Beispiel 150 Minuten Bewegung in der Woche. 3. In dieser Altersgruppe sind die Belastungen durch Beruf, Familie, Kinder sehr hoch. 4. Das größte Problem stellt das lange Sitzen dar. 5. Im Schnitt sitzen die Menschen 9,2 Stunden pro/am Tag. 6. Langes Sitzen gilt für die Gesundheit als genauso gefährlich wie das Rauchen. 7. Gesundes Leben ist nicht immer abhängig vom Geldbeutel. 8. Menschen mit geringem Einkommen haben Defizite bei der gesunden Ernährung, Menschen mit hohem Einkommen haben mehr Stress und bewegen sich weniger. **b)** 1. gesundheitsbewusstes 2. ausgewogene 3. ernüchternde 4. täglicher 5. hohes 6. verantwortungsvolle 7. regionale 8. langes
- A5** **b)** 1. a) Obwohl die negativen Folgen für die Gesundheit bewiesen sind, können manche Leute nicht auf das Rauchen verzichten. b) Die negativen Folgen für die Gesundheit sind bewiesen, trotzdem/dennoch können manche Leute nicht auf das Rauchen verzichten. c) Die negativen Folgen für die Gesundheit sind zwar bewiesen, aber manche Leute können nicht auf das Rauchen verzichten. 2. a) Obwohl selbst gekochtes Essen mit frischen Zutaten gesund und lecker ist, erfreuen sich Fertiggerichte aus dem Supermarkt immer größerer Beliebtheit. b) Selbst gekochtes Essen mit frischen Zutaten ist gesund und lecker, trotzdem/dennoch erfreuen sich Fertiggerichte aus dem Supermarkt immer größerer Beliebtheit. c) Selbst gekochtes Essen mit frischen Zutaten ist zwar gesund und lecker, aber Fertiggerichte aus dem Supermarkt erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. 3. a) Obwohl kleine Pausen für den Körper sehr wichtig sind, bleiben viele stundenlang vor dem Computer sitzen. b) Kleine Pausen sind für den Körper sehr wichtig, trotzdem/dennoch bleiben viele stundenlang vor dem Computer sitzen.

c) Kleine Pausen sind zwar für den Körper sehr wichtig/Kleine Pausen sind für den Körper zwar sehr wichtig, aber viele bleiben stundenlang vor dem Computer sitzen. 4. a) Obwohl Menschen mit einem guten Einkommen sich qualitativ hochwertige Lebensmittel leisten können, leben sie oftmals nicht gesünder als Menschen mit weniger Einkommen. b) Menschen mit einem guten Einkommen können sich qualitativ hochwertige Lebensmittel leisten, trotzdem/dennoch leben sie oftmals nicht gesünder als Menschen mit weniger Einkommen. c) Menschen mit einem guten Einkommen können sich zwar qualitativ hochwertige Lebensmittel leisten, aber sie leben oftmals nicht gesünder als Menschen mit weniger Einkommen.

- A8** a) 1. falsch 2. falsch 3. richtig 4. falsch 5. richtig 6. richtig 7. richtig 8. falsch
b) 1. a) 2. a) 3. b) 4. b)
- A9** a) stark verarbeitete Lebensmittel; industriell hergestellte Lebensmittel; bei der Herstellung entstehende Transfettsäuren
b) 1. schon dreimal warm gemachtes Essen 2. kalt gepresstes Olivenöl. 3. nur kurz gebratenes Fleisch 4. eine grundlegend geänderte Lebensweise 5. mit Chemikalien behandelte Lebensmittel 6. besonders schonend verarbeitetes Gemüse 7. vom Aussterben bedrohte Fischarten
- A10** **b)** 1. Einerseits gelten vegane Produkte als gesund, andererseits sollte man bei industriell hergestellten veganen Produkten vorsichtig sein. 2. Einerseits liegt vegane Ernährung im Trend, andererseits ist sie Untersuchungen zufolge nicht gesünder als die vegetarische Ernährungsweise. 3. Einerseits sind die Supermärkte voll mit veganen Produkten, andererseits kann sich nicht jeder die veganen Produkte leisten. 4. Einerseits werben Veganer/-innen mit dem Wohl der Tiere, andererseits wissen sie nicht, was mit all den lebenden Tieren und ihren Produkten (z. B. Milch) passieren soll.
- A12** a) 1. urbanen 2. wachsende 3. bisherige 4. steigenden 5. proteinreichen 6. tierischen 7. klares 8. leckere 9. sogenanntem 10. alternativen 11. ungenutzte 12. ehemaligen
d) 1. betrachten 2. zwingen 3. verwerten 4. ernähren 5. umgehen 6. entwickeln
- A13** a) 1. Der überwiegende Teil der Menschen wird im urbanen Raum arbeiten, wohnen und auch konsumieren. 2. Die Lebensmittelproduktion wird für die wachsende Bevölkerung nicht ausreichen. 3. In einigen Jahren werden wir Gerichte aus Algen, Quallen, Insekten essen. 4. Die Hersteller werden den urbanen Raum verstärkt zur Lebensmittelproduktion nutzen. 5. Alte Bürogebäude oder U-Bahn-Tunnel werden zur Kultivierung alternativer Produkte dienen. 6. Gemüse und Obst werden in Gewächshäusern und auf Supermarktdächern wachsen.
b) (Beispielsätze) Fastfood wird an Beliebtheit gewinnen. Der Fleischkonsum wird weltweit steigen. Insekten werden sich als Lebensmittel in westlichen Industrieländern nur langsam durchsetzen. Apps als Ernährungsberater werden Hochkonjunktur haben. Die wenigsten Leute werden selber kochen. Die Lebensmittelpreise werden weitgehend stabil bleiben.
- A15** c) 1. sehen 2. meinen 3. schenken 4. ergab 5. stufte ein 6. erzielte 7. scheint 8. verzeichneten 9. gestiegen. 10. steht
d) 1. b) 2. e) 3. a) 4. d) 5. c)

A18 Hörtext:
Konferenzbeitrag – Teil 1
Umweltschutz – wo wir heute stehen
Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte hat der Mensch Teile der Natur unwiederbringlich zerstört. Inzwischen sind nicht nur viele Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Das ganze Ökosystem Erde ist gefährdet. Und obwohl die erste internationale Konferenz für Naturschutz schon 1913 in Bern stattfand, hat sich der Zustand der Umwelt global weiter verschlechtert.
Beginnen wir mit dem Thema *Wasser*. Der ehemalige deutsche Umweltminister Klaus Töpfer sprang vor vielen Jahren im Taucheranzug in den Rhein. Er wollte beweisen, dass der Fluss wieder sauber genug ist, um darin zu baden. Auch wenn diese Aktion vielen Zeitgenossen Ende der 1980er-Jahre noch einen Schauer

über den Rücken jagte: Viele europäische Flüsse, darunter der Rhein und die Elbe, sind heute wieder sauberer. Jahrzehntelange Mahnungen von Umweltschützern und Wasserexperten haben dazu beigetragen, dass so manches Gewässer mit modernen Kläranlagen und dank neuer Gesetze gerettet werden konnte.

Für andere Flüsse, Seen und Meere sieht es dagegen bei Weitem nicht so gut aus. Es gibt immer noch Flüsse und Seen, in denen das Wasser so stark verschmutzt ist, dass sein Genuss lebensbedrohlich ist. Ursachen dafür sind neben mangelndem Umweltbewusstsein und Korruption auch wirtschaftliche Zwänge, z. B. die Notwendigkeit, so billig wie möglich zu produzieren, um auf dem Weltmarkt mithalten zu können.

Dabei ist Wasser die Existenzgrundlage für alles Leben auf diesem Planeten. Mehr als zwei Drittel seiner Oberfläche sind mit Wasser bedeckt, doch nur einen verschwindend geringen Teil davon kann der Mensch verwerten. Brauchbares sauberes Wasser wird immer knapper. Über 2,2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu ausreichend sauberem Trinkwasser.

Nachhaltig kann der Umgang mit Wasser jedenfalls nicht genannt werden. Die Begrädigung von Flüssen schadet dem Ökosystem enorm. Auch die Möglichkeit, Wasser durch künstliche Leitungssysteme zu pumpen und dadurch trockene Böden als Ackerland zu nutzen, hat der Natur ausgiebig geschadet. Sowohl der Aralsee als auch das Tote Meer, aus deren Zuflüssen Wasser abgeleitet wird, trocknen nach und nach aus.

Konferenzbeitrag – Teil 2

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Luft. Die Atemluft im Ruhrgebiet ist schon lange nicht mehr kohlrabenschwarz und auch in der unmittelbaren Nähe großer Industrieanlagen kann man inzwischen durchatmen. Doch von sauberer Luft kann keine Rede sein, denn sowohl die alltägliche Verbrennung des Hausmülls als auch Industrie und Verkehr verpesten nach wie vor die Umwelt.

Während früher die qualmenden Schornsteine und die Gasemissionen zu den größten Problemverursachern gehörten, ist es heute unter anderem der zunehmende Verkehr. Emissionen wie Stickstoffdioxide, Kohlenmonoxide und Fluorkohlenwasserstoffe schaden nicht nur der Umwelt und dem Klima, sondern auch dem Menschen. Wer ständig den Emissionen des Straßenverkehrs ausgesetzt ist, hat ein erhöhtes Risiko, Atemwegserkrankungen oder gar Krebs zu bekommen.

Und zum Schluss der Boden. Überdüngung und das Ablagern giftiger Altlasten und Schwermetalle belasten die Böden der Welt erheblich und verseuchen zudem das Grundwasser. Ein Problem, das lange unterschätzt wurde, ist die zunehmende Versiegelung des Bodens. Immer mehr Straßen werden gebaut, immer mehr Landschaft wird in Bauland umgewandelt. Der Boden wird abgedichtet, was bedeutet, dass Niederschläge nicht mehr versickern können. Die Folge: Der Grundwasserspiegel sinkt. Mit sinkendem Grundwasserspiegel aber trocknen nicht nur Brunnen und Gewässer aus. Auch der Vegetation schadet die Versiegelung, denn Baum- und Pflanzenwurzeln erreichen die Wasservorräte nicht mehr. Die Landschaft verodet.

Die Weltgemeinschaft hat das Problem *Umweltverschmutzung* schon lange erkannt. Doch trotz vieler Konferenzen und Beschlüsse ist es bisher nicht gelungen, die globale Umweltsituation ausreichend zu verbessern.

a) 1. a) 2. b) 3. c) 4. a)

b) 1. baden kann 2. sauberer 3. Kläranlagen, Gesetze 4. lebensbedrohlich ist 5. auf dem Weltmarkt mithalten zu können 6. verwertet/genutzt werden 7. zwei Milliarden Menschen

c) 1. a) Obwohl Wasser die Existenzgrundlage für alles Leben auf der Erde ist, gehen die Menschen achtlos damit um. b) Wasser ist die Existenzgrundlage für alles Leben auf der Erde, trotzdem gehen die Menschen achtlos damit um. 2. a) Obwohl die Atemluft im Ruhrgebiet schon lange nicht mehr kohlrabenschwarz ist, kann von sauberer Luft keine Rede sein. b) Die Atemluft im Ruhrgebiet ist schon lange nicht mehr kohlrabenschwarz, trotzdem kann von sauberer Luft keine Rede sein. 3. a) Obwohl die Verbrennung von Haus- und Industriemüll in Öfen mit modernen Filteranlagen erfolgt, wird die Umwelt nach wie vor verpestet. b) Die Verbrennung von Haus- und Industriemüll erfolgt in Öfen mit modernen Filteranlagen, trotzdem wird die Umwelt nach wie vor verpestet.

4. a) Obwohl viele Städte Maßnahmen zur Eindämmung des Autoverkehrs ergreifen, nimmt er immer mehr zu. b) Viele Städte ergreifen Maßnahmen zur Eindämmung des Autoverkehrs, trotzdem nimmt er immer mehr zu. 5. a) Obwohl viele giftige Altlasten und Schwermetalle im Boden bereits beseitigt wurden, stellen sie noch immer eine große Gefahr dar. b) Viele giftige Altlasten und Schwermetalle wurden im Boden bereits beseitigt, trotzdem stellen sie noch immer eine große Gefahr dar. 6. a) Obwohl auf Umweltkonferenzen viele Beschlüsse gefasst wurden, ist es bisher nicht gelungen, die globale Situation zu verbessern. b) Auf Umweltkonferenzen wurden viele Beschlüsse gefasst, trotzdem ist es bisher nicht gelungen, die globale Situation zu verbessern.

- A20 a) 1. Projekte für grüne Energietechnologien mit 80 Millionen Euro unterstützen. 2. öffentliche Gebäude mit Sonnenenergie versorgen. 3. die Pkw-Dichte durch die Erhebung einer Innenstadtmaut verringern. 4. die Höchstgeschwindigkeit innerhalb der Stadt auf 30 km/h begrenzen. 5. mehr Hausmüll recyceln. 6. Plastikverpackungen verbieten. 7. für Gebäudesanierungen Fördermittel zur Verfügung stellen. 8. eine Hightech-Stadtbahn bauen und damit das neue Elektrozeitalter einläuten. 9. herkömmliche Busse durch Elektrobusse komplett ersetzen. 10. ein flächendeckendes Netz mit Ladestationen für Elektroautos installieren. 11. Grünflächen ausbauen und dadurch für mehr Frischluftaustausch sorgen. 12. das fällige Nachtflugverbot am/ auf dem Flughafen durchsetzen.
- b) 1. die Verbesserung der Luftqualität. 2. die Begrünung von Stadtflächen. 3. den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel. 4. die Förderung erneuerbarer Energien. 5. die finanzielle Unterstützung von Gebäudesanierungen. 6. die Einführung einer Innenstadtmaut. 7. die Reduzierung des allgemeinen Stromverbrauchs. 8. die Installation von Ladestationen für Elektroautos.
- A21 a) 1. A, B, C 2. A, B 3. C, D 4. A, C 5. B 6. D 7. C
b) 2. i) 3. h) 4. f) 5. a) 6. b) 7. e) 8. g) 9. k) 10. c) 11. j)
- B3 a) **Asthma:** Proust leidet tagsüber unter heftigen Asthmaanfällen, bis zu zehnmal am Tag. Dadurch wird er zum Nachtmenschen. Er verlässt kaum noch das Haus, meidet Licht, Sonne und Sport. **Haut:** Proust verträgt keine Seife, keine Creme, kein Parfüm. Er trocknet sich nur mit Handtüchern ab, die in einer besonderen Wäscherei gewaschen werden. Er trägt nur alte Kleider und Schuhe, weil er meint, die seien besser für ihn. **Frieren:** Proust geht nur warm angezogen (mit Mantel und vier Pullovern) aus dem Haus. Auch in Räumen behält er seinen Mantel an. Er hat immer kalte Hände. Da er trotz Kälte seine Wohnung nur notdürftig beheizt, ist er oft erkältet. **Höhenangst:** Er empfindet ein starkes Unwohlsein, nachdem er seinen Onkel in Versailles besucht hatte, was nur 83 Meter höher liegt als Paris. **Bett:** Er verbringt die meiste Zeit im Bett, er arbeitet auch darin.
b) 1. leiden 2. treiben 3. schließen 4. trocken tupfen 5. benutzen 6. hängen 7. gehen 8. beheizen 9. putzen 10. zurückführen 11. verbringen 12. stecken 13. hingeben
- B5 c) 1. b) 2. a) 3. c) 4. a)
d) 1. vereinfachen 2. koppeln 3. erkennen 4. entwickeln 5. setzen 6. machen 7. gewähren 8. bereiten 9. revolutionieren 10. gelten 11. entschlüsseln 12. verändern **Lösungswort:** Fortschritte
- C1 (**Beispielsätze**) 1. Inka verdient zwar sehr gut, aber sie gönnt sich keinen Urlaub. 2. Eva leidet unter Rückenschmerzen, trotzdem macht sie keine Rückenübungen. 3. Obwohl viele Menschen mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren könnten, nehmen sie das Auto. 4. Obwohl Elvira tagsüber oft müde ist, geht sie viel zu spät ins Bett. 5. Der Arzt hatte es Erik (ihm) verboten, dennoch rauchte er (Erik) jeden Tag eine Schachtel Zigaretten. 6. Das Unternehmen bietet zwar Fitnesskurse am Arbeitsplatz an/Zwar bietet das Unternehmen Fitnesskurse am Arbeitsplatz an, aber nur wenige Angestellte nehmen das Angebot wahr. 7. Er kann es sich eigentlich gar nicht leisten, dennoch isst John gern im Restaurant. 8. Obwohl es in der Kantine auch leckere vegetarische Gerichte gibt, entscheidet sich Anton immer für ein Fleischgericht.

- C2** 1. Trotz ihrer zahlreichen Bewerbungen fand sie noch keine Stelle. 2. Trotz der vielen Proteste wurde die alte Kirche abgerissen. 3. Trotz seines Fleißes fiel er durch die Abschlussprüfung. 4. Trotz der Warnung seines Arztes nahm er an dem Marathonlauf teil. 5. Trotz schlechter Arbeitsbedingungen wollten die Mitarbeitenden das Projekt erfolgreich beenden. 6. Trotz ihrer Talentlosigkeit wurde sie ein Superstar.
- C3** 1. Auch beim Autofahren hat Künstliche Intelligenz ihre Fähigkeiten bewiesen, indem sie uns an fremde Orte navigiert und beim Einparken hilft. 2. Nun findet diese Technologie auch den Weg in unsere Küchen, weil sie verspricht, mit Ernährungsempfehlungen unsere Gesundheit zu verbessern. 3. Traditionell basieren Ernährungsempfehlungen auf allgemeinen Richtlinien wie empfohlenen Tagesmengen bestimmter Nahrungsmittel, aber diese Empfehlungen gehen nicht auf den Gesundheitszustand der einzelnen Person ein. 4. In diesem Punkt kann KI viel mehr leisten, denn sie bietet personalisierte Ernährungsempfehlungen. 5. Die individuelle Anpassung erfolgt dadurch, dass eine große Menge an personenbezogenen Daten analysiert wird. 6. Wenn diese Daten verarbeitet werden, können KI-Algorithmen Muster und Zusammenhänge erkennen. 7. Beispielsweise kann KI gefährliche Nährstoffe und Lebensmittel identifizieren, wenn jemand an einer bestimmten Krankheit leidet. 8. KI berücksichtigt auch die Lebensstilentscheidungen einer Person, damit die Empfehlungen der Realität entsprechen und umsetzbar sind. 9. KI kann Einzelpersonen dabei helfen, gute Entscheidungen in Ernährungsfragen zu treffen, indem sie eine individuelle Anleitung erarbeitet. 10. Dies ist besonders wichtig, wenn jemand eine Krankheit wie Diabetes hat, bei der die Ernährung eine entscheidende Rolle spielt. 11. Auf das Problem von Lebensmittelallergien wird durch KI ebenfalls eingegangen, indem sie die medizinische Vorgeschichte einer Person beachtet. 12. KI-generierte Ernährungsempfehlungen sind nicht dazu gedacht, Gesundheitsfachkräfte zu ersetzen, sondern sie sollten vielmehr als ergänzendes Werkzeug gesehen werden.
- C4** 1. genannte 2. betroffene 3. bewiesene 4. festgesetzte 5. befahrene 6. ersehnte 7. geeignetes 8. gesprochene 9. genutzte 10. veröffentlichter
- C5** 1. hinausgehenden 2. steigende 3. zahlende 4. entwickelnden 5. funktionierender 6. anfallenden 7. tragende 8. stammenden 9. beherrschende 10. zurückhaltender 11. stammende 12. wirkendes 13. entscheidende 14. beruhigende 15. auftretende 16. dauernden
- C6** 1. durchzuführende 2. zu überarbeitende 3. einzuhaltende 4. zu erledigende 5. zu korrigierende 6. zu beantwortende
- C7** 1. kontrollierte 2. verbesserten 3. angespannte 4. wohltuenden 5. resultierende 6. zu vermeidende 7. angepasste 8. betriebene 9. gesundheitsfördernden
- C8** a) 1. Der im 18. Jahrhundert von Edward Jenner entdeckte Pockenimpfstoff hat seither Millionen von Menschenleben gerettet. 2. Das Mitte des 19. Jahrhunderts zum ersten Mal eingesetzte Betäubungsmittel Äther revolutionierte die Chirurgie. 3. Auch das von bemerkenswerten Fortschritten geprägte 20. Jahrhundert brachte die medizinische Behandlung weiter voran. 4. Heute kann vor allem die interdisziplinär stattfindende Zusammenarbeit Erfolge in der Forschung erzielen. 5. Durch die neu entwickelte Bildgebungstechnologie kann man tiefere Einblicke in den menschlichen Körper gewinnen. 6. Durch die Gedanken des Benutzers gesteuerte künstliche Gliedmaßen geben Patientinnen und Patienten mehr Mobilität. 7. Das im Jahr 2003 abgeschlossene Humangenomprojekt markierte einen Wendepunkt in der Geschichte der Medizin. 8. Diese gewonnenen Erkenntnisse eröffneten neue Wege in der Forschung.
b) 1. Mit den neuesten Methoden im Bereich der Gen-Editing-Technologie können Forschende Gene, die bestimmte Krankheiten hervorrufen, verändern. 2. Die weitere Entwicklung der Technologie, die mit erheblichen Risiken behaftet ist, setzt allerdings Gespräche zwischen Forschenden und politischen Entscheidungsträgern voraus. 3. In die Künstliche Intelligenz (KI), die auch in der

Medizin zum Einsatz kommt, setzen die Wissenschaftler/-innen große Hoffnungen. 4. Algorithmen, die bereits erprobt wurden, sind in der Lage, genauere und schnellere Diagnosen zu erstellen. 5. In der Arzneimittelforschung tragen KI-Algorithmen, die Unmengen an Daten verarbeiten, zu einer Reduzierung der Forschungszeit und der Kosten bei. 6. Auch die Telemedizin, die sich in einem rasanten Wachstum befindet, verbessert die Patientenversorgung.

- C9** 1. verbrauchter 2. weggeworfener 3. erzeugten 4. genutzte 5. entstandenen 6. weiterverarbeitenden 7. geplante 8. verdorbene 9. gelagerte 10. gekaufte 11. verbessertes 12. geschriebene
- C10** 1. Wir werden Friedrich am Dienstag im Krankenhaus besuchen. 2. Ich werde dir eine Karte aus London schreiben. 3. Wir werden morgen bei der/die Firma FAR anrufen und den Termin verschieben. 4. Ich werde den Fehler nicht noch einmal machen. 5. Ich werde nie wieder heiraten. 6. Wir werden uns um eine Lösung bemühen.
- C11** a) 1. Er wird noch arbeiten. 2. Er wird in der Kantine essen. 3. Er wird die Krimireihe „Tatort“ sehen. 4. Er wird es mögen.
b) 1. Er wird sich nicht warm genug angezogen haben. 2. Er wird die ganze Nacht gefeiert haben. 3. Er wird alles für Kleidung ausgegeben haben.

Anhang

Übungssatz für eine Prüfung auf Niveau B2 (nach GOETHE-ZERTIFIKAT B2)

Lesen

- Teil 1:** 1. A 2. C 3. B 4. B 5. D 6. B 7. D 8. C 9. D
Teil 2: 10. g) 11. i) 12. f) 13. c) 14. h) 15. d)
Teil 3: 16. c) 17. b) 18. c) 19. c) 20. a) 21. a)
Teil 4: 22. E 23. D 24. F 25. B 26. H 27. G
Teil 5: 28. f) 29. c) 30. h)

Hören

- Teil 1:** 1. falsch 2. b) 3. richtig 4. c) 5. richtig 6. b) 7. falsch 8. a) 9. richtig 10. c)
Teil 2: 11. b) 12. c) 13. a) 14. c) 15. c) 16. b)
Teil 3: 17. b) 18. a) 19. b) 20. c) 21. c) 22. b)
Teil 4: 23. b) 24. a) 25. c) 26. b) 27. c) 28. b) 29. a) 30. c)

Hören Teil 1

Text 1

Frau: Sag mal, hast du dich schon zum Englischkurs für das nächste Niveau angemeldet? | **Mann:** Nein, noch nicht. Und du? | **Frau:** Ich mache diesmal nicht mit. Aber du solltest dich ganz schnell einschreiben. Die Anmeldefrist läuft heute ab. | **Mann:** Wirklich? Ich dachte, ich hätte noch zwei Wochen Zeit. | **Frau:** Die Deadline war ursprünglich der 31. März, aber die Sprachschule hat das Datum geändert.

Text 2

Die Preise für Immobilien in Deutschland sind wieder stark gestiegen. Spitzenreiter der Statistik ist München. In der bayerischen Hauptstadt müssen Interessenten für Häuser und Wohnungen bundesweit das meiste Geld auf den Tisch legen.

Vor allem Wohnungen in sehr guten Lagen wie in der Stadtmitte oder im Grünen kosten gegenüber dem Vorjahr rund zehn Prozent mehr. Die norddeutsche Stadt Hamburg steht auf dem zweiten Platz. Für eine Wohnung in Toplage bezahlt man ebenfalls zehn Prozent mehr als noch vor einem Jahr.

Text 3

Frau: Wie gefällt dir dein neuer Job? Bist du zufrieden? | **Mann:** Ja! Ich habe noch nie so eine interessante Arbeit gehabt. Ich fühle mich jetzt als Teil eines guten Teams und arbeite an interessanten Projekten. Der einzige Nachteil ist, dass ich so lange fahren muss. Ich bin mit dem Zug zwei Stunden unterwegs, das ist sehr viel Zeit. Zum Glück kann ich zwei Tage pro Woche zu Hause arbeiten und meine Zeit dann selber einteilen.

Text 4

Herzlich willkommen zu unserer Diskussionsrunde zum Thema *Verhandlungskulturen in Europa*. Meine Gesprächspartnerin ist heute die Soziologin

Renate Haupt. Frau Haupt ist Autorin des Sachbuchs „So verhandelt Europa“. In ihrem Buch beschreibt sie die Betriebskultur verschiedener europäischer Länder mit viel Humor und Scharfsinn.

Text 5

Mann: Warum bist du Vegetarierin geworden? | **Frau:** Hm, das ist eine gute Frage. Schon als Kind mochte ich kein Fleisch, aber meine Eltern bestanden darauf, dass ich Fleisch esse. Für sie gehörte Fleisch – und gehört es noch immer – zur gesunden Ernährung. Ich finde, dass man auch ohne Fleisch gesund essen und alle Vitamine und Nährstoffe bekommen kann.

Hören Teil 2

Moderator: Zu unserer heutigen Gesprächsrunde in der Reihe *Neues aus der Wissenschaft* begrüße ich Frau Bär von der Universität Passau. Herzlich willkommen! | **Frau Bär:** Guten Morgen. | **Moderator:** Wir möchten heute über das Thema *Freundschaft* reden, und zwar aus wissenschaftlicher Sicht. Die sozialen Medien haben gegenwärtig großen Einfluss auf unser Leben. Hat sich durch sie auch die Anzahl unserer Freundinnen und Freunde und der Umgang mit ihnen verändert? | **Frau Bär:** Nach einer Analyse von sozialen Netzwerken wie Facebook liegt die Anzahl der virtuellen Freunde zwischen 100 und 250. Die Anzahl der Freunde, mit denen es tatsächlich interaktiven Kontakt gibt, ist aber deutlich kleiner und die Anzahl wirklich enger Freunde ist sehr viel kleiner. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass Menschen durchschnittlich fünf sehr enge Freunde haben, etwa 15 enge Freunde und rund 50 gute Freunde. Wenn man die Bekannten noch mitrechnet, sprechen wir von einer Anzahl von durchschnittlich 150 Freunden, die jeder Mensch hat. Das entspricht ungefähr einer Dorfgemeinschaft. Hier müssten wir aber vielleicht noch über den Begriff *Freunde* sprechen: In den sozialen Netzwerken bedeutet das Wort *Freunde* zunächst nur, dass man miteinander vernetzt ist, das ist alles. | **Moderator:** Sie sagen, es gibt fünf sehr enge und ungefähr 15 enge Freundinnen und Freunde. Hat sich die Anzahl der engen Freundschaften gegenüber früher verändert? | **Frau Bär:** Nein, eine Reihe von Studien belegen, dass sich die Zahl der engen Freunde in den letzten Jahrzehnten nicht groß verändert hat. Allerdings scheint die Anzahl der Bekannten zuzunehmen. Wir haben heute immer mehr digitale Kommunikationsmöglichkeiten und dadurch können wir uns ohne große Mühe austauschen. Man muss nicht mehr persönlich miteinander sprechen oder sich E-Mails oder Briefe schreiben. | **Moderator:** Steigt die Anzahl der engen Freundinnen und Freunde im Laufe des Lebens eigentlich an, weil man ja in verschiedenen Lebenssituationen immer neue Menschen kennenlernt? | **Frau Bär:** Es gibt eine neue Studie von britischen Forschern, die genau diese Frage untersucht hat. Probanden waren britische Schüler, die sich im Übergang von der Schule zur Universität oder ins Arbeitsleben befanden. Die Wissenschaftler stellten fest, dass es bei den jungen Leuten in dieser Lebensphase zu großen Veränderungen im Freundeskreis kam. Das betrifft nicht nur die guten Freunde und Bekannten, sondern auch die engsten Freunde. Bereits nach sechs Monaten wurden acht der 20 engen und engsten Freunde durch andere Personen ersetzt, der Kontakt zu diesen acht Personen wurde stark eingeschränkt. Das bedeutet, dass sich dieser Freundeskreis nicht permanent erweitert. Nur die Zusammensetzung verändert sich, alte Freunde müssen gehen, wenn neue Freunde kommen. | **Moderator:** Warum eigentlich? | **Frau Bär:** Wir investieren in eine Freundschaft viel Gefühl und viel Zeit, aber unsere emotionalen und zeitlichen Kapazitäten sind beschränkt. Wir müssen also auch auf diesem Gebiet eine Auswahl treffen und können nicht mit einer ständig wachsenden Anzahl Freunde auf die gleiche Weise kommunizieren. | **Moderator:** Was bedeutet enge Freundschaft Ihrer Meinung nach? Gibt es dafür eine Definition? | **Frau Bär:** Hm, wir sollten uns mit einer allgemeinen Definition eher zurückhalten, weil Freundschaft für jeden etwas anderes bedeutet. Bei einigen gehört es zur Freundschaft, dass man sich regelmäßig trifft und gemeinsam etwas unternimmt. Für andere sind regelmäßige persönliche Treffen nicht so relevant, sie finden Vertrauen wichtiger und dass man sich gegenseitig stärkt. | **Moderator:** Und welchen Einfluss haben die digitalen Medien auf den Umgang mit unseren Freundinnen und Freunden? Einen eher negativen oder einen eher positiven? | **Frau Bär:** Ich würde es positiv sehen und sagen, dass sie neue Möglichkeiten bieten, Freundschaften zu erhalten. Damit verändert sich zwar die Art und Weise der Kommunikation, man kann aber nicht sagen, dass der Umgang miteinander „besser“ oder „schlechter“ geworden ist. Mit Menschen, die uns wichtig sind, werden

wir in Kontakt bleiben, egal wie. | **Moderator:** Herzlichen Dank für Ihr Kommen, Frau Bär.

Hören Teil 3

Moderator: Herzlich willkommen zu unserer Diskussionsrunde am Nachmittag. Heute geht es um das Thema *Bewerbungsverfahren mit Einsatz von Computern*. Meine Gäste sind zwei Unternehmensberater, zum einen August Schreiner von der Unternehmensberatung „Schreiner und Krause“, zum anderen Margit Kühn von der Unternehmensberatung „Miteinander“. Herr Schreiner, wenn wir von Computern bei Bewerbungsverfahren sprechen, worüber sprechen wir da genau? Wo werden die Computer eingesetzt? | **Herr Schreiner:** Zum einen geht es um eine Software, die die schriftlich eingereichten Bewerbungsunterlagen, meist in Form von Online-Fragebögen, analysiert. Die Bewerbungsunterlagen werden elektronisch gescannt und anhand bestimmter Kriterien analysiert. Diese Analysesoftware ist schon länger im Einsatz und wird von vielen Firmen und Institutionen genutzt. Ein weiterer Schritt ist, dass immer mehr große Firmen den Einsatz von Computern in Bewerbungsgesprächen testen, das heißt, die Bewerbungskandidaten führen ein Gespräch mit einem Computer und die Maschine analysiert die Eignung der Kandidaten anhand der Antworten und der Stimme. | **Moderator:** Also für mich klingt das erst mal erschreckend: Erst analysiert ein Computer meinen Lebenslauf und dann muss ich mich auch noch mit einer Maschine unterhalten. Welche Vorteile soll das haben? | **Herr Schreiner:** Nun, ein Vorteil liegt auf der Hand: Ein Computer lässt sich nicht von der Hautfarbe, dem Geschlecht oder der Herkunft der Bewerber beeinflussen, er ist gerechter als Menschen. Außerdem wird das ganze Verfahren standardisiert, die Angaben der Bewerber werden durch das Onlineformular inhaltlich vorgegeben. Es zählen keine fantasievollen Umschreibungen, sondern hauptsächlich Daten und Fakten. Das macht es auch für die Bewerber einfacher. | **Frau Kühn:** Es macht es einfacher, ja, aber auch besser? Da habe ich so meine Zweifel. Die Computersysteme suchen nach bestimmten, vorher eingegebenen Schlüsselwörtern, Keywords, und gleichen die Bewerbungsunterlagen mit den Schlüsselwörtern ab. Wer viele Treffer hat, kommt eine Runde weiter, wer nicht die richtigen Wörter verwendet, fliegt raus. Das heißt, es geht nur darum, dass die Kandidaten schreiben, was erwartet wird, es geht nicht mehr um die Bewerber mit ihren individuellen Kenntnissen und Fähigkeiten. | **Moderator:** Und wenn man diese erste Phase überstanden hat, muss man im nächsten Schritt mit einem Computer sprechen? | **Herr Schreiner:** Es gibt Firmen, die schon mit automatisierten Vorstellungsgesprächen per Computer Erfahrungen gemacht haben, und die waren recht positiv. Es handelt sich hierbei um die erste Runde der Bewerbungsgespräche. | **Frau Kühn:** Ich sehe die Vorteile von Gesprächen mit einer Maschine wirklich nicht, Menschen können in Gesprächen viel mehr wahrnehmen und die Persönlichkeit des Kandidaten als Ganzes viel umfangreicher einschätzen. | **Herr Schreiner:** Es geht bei Bewerbungen immer um die richtige Entscheidung und um Objektivität. Darüber sollten wir uns ja einig sein. Und computergeführte Vorstellungsgespräche können dazu einen Beitrag leisten. Ein Mensch mag vielleicht die Frisur, die Nase, die Kleidung oder die Figur eines Bewerbers nicht, dem Computer ist das egal. Er ist in seiner Beurteilung objektiv. Für ihn zählen nur die Fakten. | **Frau Kühn:** Das Argument mit der Objektivität, Neutralität und Effizienz von computergesteuerten Bewerbungen finde ich einseitig und möchte sogar davor warnen. Wir setzen auf diese Weise auf eine genormte, automatisierte Auswahl, anstatt auf Offenheit, Kreativität und menschliche Entscheidungskompetenz. Und was ist mit den sogenannten Soft Skills, zum Beispiel den sozialen Kompetenzen? Können die Programme auch in dieser Hinsicht korrekte Analysen liefern? Reicht es tatsächlich, wenn man in auswendig gelernte Sätze dreimal das Wort *teamfähig* einfügt? Das wage ich zu bezweifeln. | **Moderator:** Und, das müssten wir an dieser Stelle vielleicht auch noch anmerken: Menschen arbeiten ja immer noch mit Menschen und nicht mit Maschinen. | **Herr Schreiner:** Die Phasen, in denen Computer bei Bewerbungen zum Einsatz kommen, dienen bis jetzt nur der Vorauswahl. Sie helfen dabei, herauszufinden, wer zum entscheidenden letzten Gespräch eingeladen werden soll. Die Entscheidung über eine erfolgreiche Bewerbung und somit die Vergabe von Jobs treffen in letzter Instanz immer Menschen. Computer wirken nur unterstützend. In der Bundesrepublik ist übrigens ein voll automatisiertes Bewerbungsverfahren aus datenschutzrechtlichen Gründen gar nicht erlaubt. Also, der Mensch hat immer noch das letzte Wort.

Hören Teil 4

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zu meinem Vortrag „Sitzen macht krank“ im Rahmen der Gesundheitstage der Krankenkassen in Deutschland. Mein Name ist Volker Augentaler, ich arbeite bei der Deutschen Krankenversicherung Köln.

Wie Sie vielleicht wissen, führen wir jährlich Umfragen zum Gesundheitsverhalten der Deutschen durch. In diesem Jahr haben wir uns auf das Thema *Sitzen im Alltag* konzentriert und 3 000 Bürgerinnen und Bürger zu ihren Gewohnheiten befragt. Die Ergebnisse möchte ich Ihnen heute präsentieren.

Spitzenreiter im Dauersitzen sind nicht die älteren Menschen, wie Sie vielleicht vermuten, sondern die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren. Sie sitzen an jedem Wochentag statistisch 10,3 Stunden im Büro oder in der Uni, in Verkehrsmitteln und abends vor dem Computer oder dem Fernseher. Das ist deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung, der an Wochentagen bei 9,2 Stunden liegt. Wenn jemand älter als 65 Jahre ist, verbessern sich seine Bewegungswerte wieder. Die Sitzdauer reduziert sich im Alter auf sechseinhalb Stunden am Tag.

Inzwischen ist wissenschaftlich bewiesen, dass langes Sitzen ein Risiko für die Gesundheit darstellt, es gilt als ähnlich gefährlich wie das Rauchen.

Viele Menschen, die den ganzen Tag im Büro sitzen, fühlen sich abends verspannt, der Rücken und der Nacken sind steif, die Schultern oder Arme tun weh.

Das sind aber nur die harmlosen Auswirkungen auf den Körper. Der Bewegungsmangel kann auch für das Herz-Kreislauf-System gefährlich sein. Eine Studie der Universität Regensburg belegt sogar, dass Menschen, die viel sitzen, öfter an bestimmten Krebsarten wie Darmkrebs oder Lungenkrebs erkranken.

Es ist daher für die Gesundheit der Menschen von großer Bedeutung, dass sie sich regelmäßig bewegen. Der Körper braucht Sauerstoff, damit der Stoffwechsel funktioniert und keine Muskeln abgebaut werden. Dabei hilft es nicht, wenn man einmal am Wochenende eine Stunde spazieren geht. Die Gefahren des langen Sitzens kann man nur reduzieren, wenn man so oft wie möglich aufsteht und sich bewegt. Zum Beispiel hilft es schon, wenn man mal eine Weile steht oder die Treppe nimmt, anstatt mit dem Fahrstuhl zu fahren. Die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) liegt bei 2,5 Stunden körperlicher Aktivität pro Woche. Es muss aber an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass diese 2,5 Stunden Sport die negativen Folgen des Dauersitzens nicht komplett kompensieren können. Sehr langes Sitzen bleibt ein hohes Gesundheitsrisiko.

Insgesamt, auch das hat unsere Studie ergeben, leben nur elf Prozent der Deutschen so, dass sie die von unserer Krankenkasse aufgestellten Kriterien für eine gesunde Lebensweise erfüllen. Das heißt, nur elf Prozent ernähren sich richtig, bewegen sich regelmäßig und vermeiden Stress, Alkohol und Zigaretten.

Viele Erwachsene leben ungesund und sind zudem ein schlechtes Beispiel für ihre Kinder. 21 Prozent der 6- bis 12-Jährigen haben bereits ein eigenes Smartphone. In der Altersgruppe der 10- bis 12-Jährigen sind es bereits 86 Prozent. Die empfohlene Bildschirmzeit halten die meisten von ihnen nicht ein. Die Folgen sind Bewegungsmangel und Übergewicht.

Wie Sie sehen, müssen wir sehr viel mehr tun, um mehr Menschen von einer gesünderen Lebensweise zu überzeugen und dazu anzuhelfen, ein Vorbild für ihre Kinder zu sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wenn Sie weitere Fragen zu unserer Studie haben, können Sie sich jederzeit an mich wenden. Meine E-Mail-Adresse finden Sie auf dem Handout.

Quellen

Textquellen:

S. 13, A10/Info aus: Florentine Anders: Lehrermangel verschärft sich weiter – bis 2035 fehlen 68000 Lehrkräfte, 06.03.2024 [https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/lehrermangel-bleibt-bundesweit-ein-problem/] | S. 14, A11/Info aus: Welche dieser Berufe genießt Ihrer Meinung nach ein hohes bzw. kein hohes Ansehen?, Statistik 08/2023 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/163400/umfrage/ansehen-der-berufe-in-der-gesellschaft/] | S. 17, A15/Info aus: SPIEGEL-Umfrage: Karriere mit Viertagewoche – diese Ansprüche haben junge Erwachsene an einen Job, 26.05.2023 [https://www.spiegel.de/start/junge-erwachsene-legen-wert-auf-hohes-gehalt-und-work-life-balance-spiegel-umfrage-zu-prioritaeten-im-job-a-33fc2397-a067-4549-a30e-219444960a99] | S. 18, A17/Michael Aust: Beruf Influencer: Darum ist der Markt für Social-Media-Stars wohl längst gesättigt, 25.01.2023 [https://www.aktiv-online.de/news/beruf-influencer-darum-ist-der-markt-fuer-social-media-stars-wohl-laengst-gesaettigt-17335] | S. 19, A19/Info aus: Interesse der Bevölkerung in Deutschland an Neuigkeiten über Stars und Prominente von 2019 bis 2023, Statistik 06/2023 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/170912/umfrage/interesse-an-neuigkeiten-ueber-stars-und-prominente/] | S. 21, B2/Lebenslauf: Alles oder nichts auf knapp zwei Seiten. FOCUS online [https://www.focus.de/finanzen/karriere/bewerbung/lebenslauf/lebenslauf-alles-oder-nichts-auf-zwei-seiten_id_1739559.html] | S. 28, C6/Marlis Haase: Eine starke Frau, 18.2.2001, Neue Ruhr Zeitung/Neue Rhein Zeitung (NRZ) | S. 35, A1/Info aus: In diesen Städten gibt es die meisten Bewerber pro Wohnung, 06/2024 [https://www.energy.de/nat/lifestyle/in-diesen-st%C3%A4dten-gibt-es-die-meisten-bewerber-pro-wohnung] | S. 45, A16/Info aus: Leonie Zimmermann: Nachhaltigkeit bis Nostalgie: Neue Reisetrends in diesem Jahr, die Hoffnung machen, 08.03.2023 [https://www.stern.de/reise/service/neue-reisetrends-in-diesem-jahr--die-hoffnung-machen-33259954.html] | S. 47, A18/Info aus: Lisa Stüve: Wie klimaschädlich ist Reisen?, 16.12.2022 [https://www.dw.com/de/wie-klimasch%C3%A4dlich-ist-reisen/a-64068503] | S. 49, A22/Info aus: Hürtigrueten Online, 04.01.2019 [https://www.huertigrueten.de/praktische-informationen/] | S. 50, B1/Christine Buth: Eine kleine Hotelgeschichte, 07.01.2018 [https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/tourismus/geschichte_des_reisens/pwwebhotels100.html] | S. 63, 64, A1/Infos aus: A1–2/Zahlen und Fakten zum Leben in der Europäischen Union [https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/key-facts-and-figures/life-eu_de#:~:text=Gr%C3%B6%C3%9Fte%20und%20Bev%C3%B6lkerung&text=Fl%C3%A4chenm%C3%A4%C3%9Ffig%20ist%20

Frankreich%20das%20gr%C3%B6%C3%9Fte%20und%20Malta%20das%20kleinste%20Land%20der%20EU]; A1–5/Nina Jerzy: Diese Nationen haben die meisten Handelsschiffe, 13.03.2022 [https://www.capital.de/wirtschaft-politik/diese-laender-haben-weltweit-die-groesste-flotte-an-handelsschiffen-31669464.html]; A1–10/Nina Jerzy: In diesen Ländern gibt es die meisten Smartphone-Nutzer, 24.07.2019 [https://www.capital.de/wirtschaft-politik/in-diesen-laendern-gibt-es-die-meisten-smartphone-nutzer]; A1–13/Frauen in Führungspositionen in der EU, 2022 [https://www.destatis.de/Europa/DE/Thema/Bevoelkerung-Arbeit-Soziales/Arbeitsmarkt/Qualitaet-der-Arbeit/_dimension-1/08_frauen-fuehrungspositionen.html#:~:text=Lettland%20war%20mit%20einem%20Frauenanteil,mith%20lediglich%2021%20C0%20%25]; A1–15/Olimar: Gesündesten Länder der Welt: Spanien und Italien, 04.02.2021 [https://www.olimar.de/blog/spanien-und-italien-sind-die-gesundesten-laender-der-welt/#:~:text=Die%20Ern%C3%A4hrung%20in%20Spanien%20ist,auf%20Platz%20eins%20oder%20Welt]; A1–16/Europäische Union: Lebenserwartung bei der Geburt in den Mitgliedstaaten im Jahr 2022, Statistik 09/2023 [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/954/umfrage/lebenserwartung-bei-geburt-in-ausgewaehlten-laendern-der-europaeischen-region/] | S. 69, A7/Franz Hohler: Die ungleichen Regenwürmer. © Franz Hohler | S. 70, A11/Info aus: Svenja Gelowicz: Warum Deutsche wegziehen: Zwei Auswanderungsberater berichten, 23.03.2023 [https://www.wiwo.de/erfolg/trends/deutsche-auswanderer-warum-deutsche-wegziehen-zwei-auswanderungsberater-berichten/29015920.html#] | S. 74, A17/Kerstin Carlstedt: Interkulturelle Kompetenz. Von anderen Kulturen lernen. Interview mit Professorin Dr. Gundula Gwenn Hiller, COPETRI 3.5.2023 [https://www.copetri.com/interkulturelle-kompetenz-von-anderen-kulturen-lernen/] | S. 78, B1/Info aus: Die Sorben – Was? Wann? Warum? [http://www.mdr.de/sorbisches-programm/rundfunk/artikel75852.html] | S. 94, A2/Info aus: Kerstin Lehmann, Diana Renz, Florian Huber: Nun sag, wie hast du's mit der Nachhaltigkeit?, 26.10.2026 [https://www.ey.com/de_de/consumer-products-retail/studie-nachhaltigkeit-deutscher-konsumentinnen] | S. 96, A4/Info aus: 3 Trends als Treiber für nachhaltigen Konsum, 16.12.2023 [https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/3-trends-als-treiber-fuer-nachhaltigen-konsumen/?utm_] | S. 98, A7/Grüne Startups: 15 nachhaltige innovative Unternehmen, 5/2023 [https://www.berlin-recycling.de/blog/impulse/424-gruene-startups-die-sie-kennen-sollten] | S. 101, A9/Info aus: Gründeralltag – gibt es das überhaupt? Interviews, 05/2023 [https://www.deutsche-startups.de/] |